Landesmuseum Zürich.

BAROCK

ZEITALTER DER *KONTRASTE*

Schul-
unterlagen
Sekundarstufe
I und II

Landesmuseum Zürich.
«Barock. Zeitalter der Kontraste»
16. September 2022 – 15. Januar 2023

Inhalt

Angebote für Schulen	3
Einführung in die Ausstellung	5
Ausstellungsplan	6
Ausstellungssektionen	7
Didaktische Inputs	9
Lehrplanbezug	15
Medienverzeichnis	17
Übersicht Lerneinheiten	**19**
Lerneinheit 1: Die Welt zur Zeit des Barock	**20**
Lerneinheit 2: Dem Barock begegnen – Akteurinnen, Akteure und Objekte	**30**
Lösungen	**69**

Impressum Schulunterlagen

Konzept und Inhalt
Landesmuseum Zürich, Bildung & Vermittlung
Gerda Bissig, Tanja Bitonti, Stefanie Bittmann-Brunschwiler, Lisa Engi, Vera Humbel

Fachlektorat
Joya Indermühle, Michèle Seehafer, Andrea Franzen

Lektorat
Miriam Waldvogel

Gestaltung und Illustration
Regula Baumer

Alle Rechte vorbehalten.
© Schweizerisches Nationalmuseum

Titelbild:
Keyvisual der Ausstellung «Barock. Zeitalter der Kontraste» unter Verwendung eines Stilllebens von Simon Luttichuys (zugeschrieben), 1650–1680, Öl auf Leinwand. Rijksmuseum, Amsterdam.

Die Angebote für Schulklassen sowie der vorgängige Besuch durch die Lehrperson sind kostenlos.

Führungen

Sekundarstufe I und II, Erwachsene
Barock – Überblicksführung
Das Fernrohr ermöglicht Weitsicht – das Mikroskop den Blick auf kleinste Organismen. Beide Instrumente sind technische Innovationen des Barock und stehen symbolisch für ein Zeitalter der Kontraste. Globaler Handel, Religionskriege und absolute Machtansprüche prägen diese Zeit. Welche Rolle spielt die Schweiz im Gefüge der barocken Welt? Und welche globalen Netzwerke entstehen? Die Ausstellung eröffnet vielfältige Perspektiven auf eine bewegte Zeit.
Führung | 1 Stunde

Sekundarstufe I und II
Barock – vielfältige Vernetzung
Architektur und Städtebau, Garten und Natur, Interieur und Mode, Wissen und Kunst – in vielen Bereichen spielt in der Zeit des Barock die globale Vernetzung eine wichtige Rolle. Wie sehen die Menschen in Europa die Welt? Und was hat der Barock mit der Gegenwart zu tun? Die Lernenden entdecken anhand von ausgewählten Objekten die Welt des Barock und gehen in der Ausstellung selbstständig auf Spurensuche.
Interaktive Führung | 1.5 Stunden

Mittelstufe, Sekundarstufe I
Barock – sehen und gesehen werden
Nicht erst seit der Erfindung von TikTok und Instagram ist es dem Menschen wichtig, sich selbst in einer bestimmten Art darzustellen. Reich gedeckte Festtafeln, opulente Kleidung und symmetrische Schlossgärten zeigen, wer in der Zeit des Barock Rang und Namen hat. Wie präsentierten sich die Menschen damals? Welche Parallelen gibt es zur heutigen Entwicklung von Modeerscheinungen? Die Lernenden erhalten einen Einblick in die Trends des Barock.
Führung | 1 Stunde

Sekundarstufe I und II
Die Reformation und ihre Folgen
Die Reformation hat die europäische Geschichte geprägt: Sie begann als Kritik an der römischen Kirche und entwickelte sich zu einer wichtigen religiösen Reformbewegung. Wie kam es zur Spaltung in eine katholische und eine reformierte Kirche? Welchen Einfluss hatte die Reformation auf Gesellschaft und Politik? Der Rundgang verdeutlicht die tiefgreifenden Veränderungen, die die Reformation mit sich brachte.
Führung: 1 Stunde

Die Führung durch die Sammlung im Westflügel kann zur Vorbereitung besucht werden.

Information & Anmeldung
Mo–Fr 09.00–12.30 | +41 44 218 66 00 | reservationen@nationalmuseum.ch

Tipp
Die Ausstellung «Prunkvolle Schlitten» gibt Einblick ins Wintervergnügen der wohlhabenden Bürgerschaft im 18. Jahrhundert.

Selbstständiger Besuch

Die Ausstellung «Barock. Zeitalter der Kontraste» kann auch selbstständig mit der Schulklasse erkundet werden. Um Anmeldung wird gebeten.

Schulunterlagen

Die Schulunterlagen mit Arbeitsblättern dienen der vertiefenden Beschäftigung mit dem Ausstellungsthema. Download: www.landesmuseum.ch/schulen

Einführung für Lehrpersonen

Führung durch die Ausstellung «Barock. Zeitalter der Kontraste» und Inputs zur Arbeit mit Schulklassen. Mit Joya Indermühle, Kuratorin der Ausstellung, Gerda Bissig und Vera Humbel, Bildung & Vermittlung.

Mi 21.09.22 | 17.30 – 19.00 Uhr (vor Ort)
Mi 28.09.22 | 17.30 – 19.00 Uhr (virtuell per Zoom)

Information & Anmeldung
Mo–Fr 09.00–12.30 | +41 44 218 66 00 | reservationen@nationalmuseum.ch

Einführung in die Ausstellung

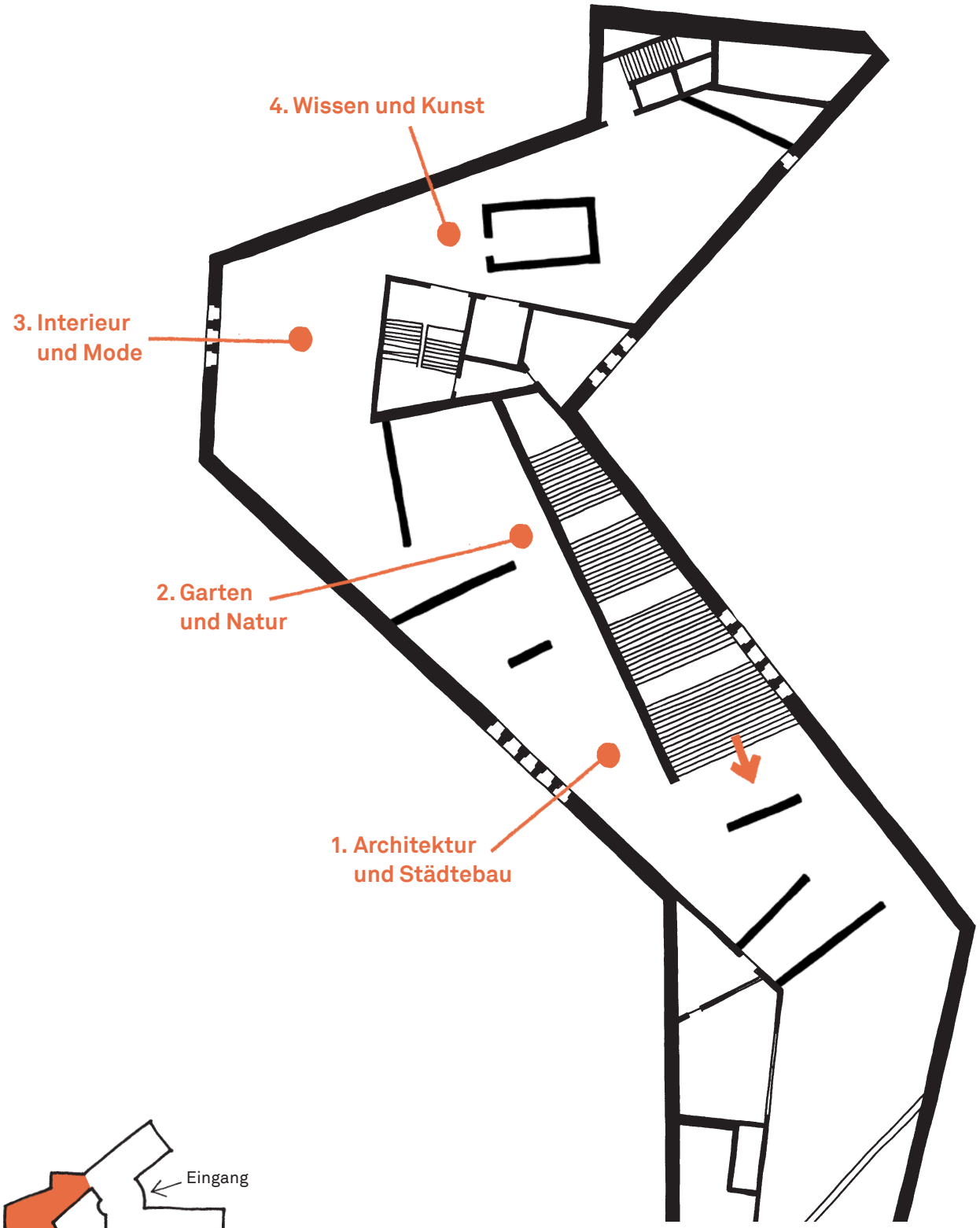
Opulenz und Innovation auf der einen, Tod und Krise auf der anderen Seite: Die Epoche des Barock ist geprägt von Kontrasten und hat Auswirkungen bis heute. Die Ausstellung «Barock. Zeitalter der Kontraste» eröffnet vielfältige Perspektiven auf eine spannende Epoche.

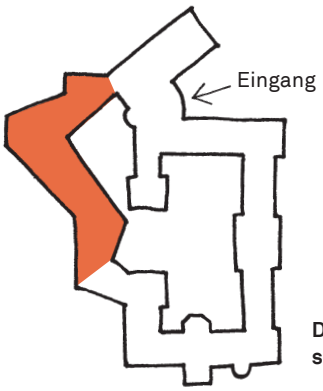
Beim Begriff «Barock» denkt man in der Regel an prachtvolle Kirchen und Meisterwerke bildender Kunst, opulente Herrscher mit prunkvollen Palästen voller Luxus. Die rund 200 Jahre zwischen 1580 und 1780 sind aber viel mehr, als ihr Glanz vermuten lässt. Der Barock war ein Zeitalter der Extreme mit dunklen und tragischen Seiten: Gegenüber der Pracht standen andauernde Religionskriege, Kolonialisierung und Elend.

Der Dreissigjährige Krieg und die Gegenreformation waren für die Kluft innerhalb der Gesellschaft massgeblich verantwortlich. Die Konflikte entwickelten sich immer mehr zu einem langwierigen Kampf um die Macht in Mitteleuropa. Dieser bestimmte nicht nur das religiöse Leben und das politische System in Europa, sondern hatte tiefgreifende gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Veränderungen zur Folge. In diesem Meer von Gegensätzen entwickelten und veränderten sich Wissenschaft und Kultur rasant und prägten eine zunehmend vernetzte und globalisierte Welt. Auch die Eidgenossenschaft war wesentlicher Teil dieser vielfältigen Verflechtungen. Ihre Bewohnerinnen und Bewohner übernahmen zahlreiche Trends in der Mode, der Gartenkultur oder der Gestaltung von Interieurs. Gleichzeitig trugen einheimische Architekten, wie beispielsweise der Tessiner Francesco Borromini in Rom, mit bedeutenden Bauwerken in ganz Europa zur weiteren Verbreitung des Barock bei.

Die Ausstellung beleuchtet dieses faszinierende Zeitalter und zeigt auf, dass die Eidgenossenschaft ein aktiver Teil dieser globalen Epoche war und auch immer wieder eigene Akzente setzen konnte. Die Schau zeigt ausserdem, wie barocke Elemente die Gesellschaft bis heute prägen, etwa auf dem Esstisch oder im Garten. Kostbare Objekte aus der barocken Architektur, Gartenkultur, Mode und Kunst zeigen die Üppigkeit und Schönheit dieser Zeit auf, ohne dabei den historischen Kontext zu vernachlässigen.

Ausstellungsplan





Die Ausstellung befindet sich im Neubau im 2. OG.

Ausstellungssektionen

Blick in die Ausstellung

Ausstellungssektionen

Die Kulturepoche des Barock steht für prachtvolle Kirchen, Paläste und Meisterwerke bildender Kunst, für eine Hofkultur mit opulenten Roben, prunkvollen Interieurs und luxuriösen Festtafeln. Wissenschaft und Technik erbringen neue Erkenntnisse und lassen unterschiedliche Kulturen näher rücken. Nicht nur Opulenz und Innovation, sondern auch Tod und Krisen kennzeichnen die zwei Jahrhunderte zwischen 1580 und 1780: Andauernde Religionskriege, fortschreitende Kolonisierung, Klimaveränderungen und Hungersnöte gehören genauso zum Barock. Die Ausstellung beleuchtet die Epoche vor dem Hintergrund ihrer tiefgreifenden religiösen, sozialen und politischen Umbrüche. Die Schweiz ist Teil dieser eng vernetzten Welt mit ihren Beziehungen in Handel, Kunst und Wissenschaft.

1. Architektur und Städtebau

Im Zuge der katholischen Reformbewegungen gegen die weitere Ausbreitung der Reformation werden zunächst in Rom, dem religiösen Zentrum, und später in ganz Europa prächtige Kirchen und bedeutende Palastbauten errichtet. Auch dank Schweizer Architekten kann die grosse Nachfrage nach barocker Baukultur als Zeichen kirchlicher und staatlicher Repräsentation gedeckt werden.

Zur Verbreitung der barocken Architektur in der ganzen Welt tragen die Jesuiten massgeblich bei, die Missionen und Bauwerke in Südamerika und Asien errichten. Durch die globale Vernetzung findet in der Architektur ein reger Kulturtransfer statt.

2. Garten und Natur

Unter Louis XIV. (1638–1715) löst Frankreich Italien in der Vorherrschaft der Gartenbaukunst ab. Der Garten bezieht sich auf die Schlossarchitektur und führt diese in ihrer geometrischen Formensprache weiter. Der Barockgarten ist Ausdruck von Macht und Repräsentation, aber auch Ort der Erholung und Kulisse für opulente Feste.

Der französische Garten wird zum Vorbild für höfische und bürgerliche Gärten in ganz Europa. Auch im Nutzgarten ist er spürbar. Wo die Natur gezähmt werden kann, trotzt ihr der Mensch Feldfrüchte und Rohstoffe ab. In der Kunst wird die Landschaft zu einem eigenständigen Bildthema.

3. Interieur und Mode

Der absolutistische Machtanspruch Frankreichs führt zu einer opulenten Repräsentanz, die sich in der Innenausstattung der Räume, der Mode und in verfeinerten Tischsitten zeigt. Louis XIV. setzt neue Massstäbe und die französische Luxusproduktion erreicht eine Vormachtstellung. Protoindustrielle Zentren entstehen und florieren dank des neuen Marktes.

Globale Austauschprozesse wecken das Interesse an Materialien, Motiven und Technologien aus fernen Ländern. Lackobjekte, Indiennes-Stoffe oder asiatisches Porzellan lösen in Europa grosse Faszination aus und werden importiert und imitiert.

4. Wissen und Kunst

Entdeckungen und Erfindungen erweitern in noch nie dagewesenem Masse den Blick auf die Welt. Der Ausbau weltweiter Handelsnetzwerke beschleunigt den Austausch von Objekten und Wissen. Künstler- und Gelehrtenreisen sowie die Gründungen von Bibliotheken, Akademien, Observatorien und Sammlungen prägen das Zeitalter.

Die neu auf den europäischen Markt kommenden Produkte und Kulturgüter verändern nicht nur Alltag und Lebenswelten, sondern auch die Kunstproduktion. Neue Bildgattungen etablieren sich auf dem entstehenden freien Kunstmarkt. Nie zuvor war den Menschen die Vernetzung der Welt so sehr bewusst.

Barock – didaktische Überlegungen

Stephan Hediger, Pädagogische Hochschule Zürich

Die meisten Schülerinnen und Schüler werden die Hymne kennen, mit der die UEFA die Königsklasse des europäischen Fussballs – die Champions League – feiert. Die Melodie wurde auf der Grundlage der Krönungshymne «Zadok the Priest» von Georg Friedrich Händel (1685–1759) komponiert. Das hingegen wissen wohl nur wenige Kinder und Jugendliche. Ebenso, dass Händel bereits zu Lebzeiten äusserst erfolgreich war und heute als einer der bedeutendsten Barock-Komponisten gilt.

Begegnungen mit dem Barock

Mit der Champions-League-Hymne lässt sich also eine Brücke zum Barock schlagen. In was für eine Stimmung versetzt uns die feierlich-pompöse Melodie? Was für eine Botschaft verbindet die UEFA mit ihrer Hymne? Weshalb wurde gerade ein Barock-Komponist zum «Vorlagengeber»? Wer solchen Fragen nachgeht, entdeckt in der Gegenwart viel Barock – oder umgekehrt: im Barock viel Gegenwärtiges. Traditionen und Überreste aus dem Barock wie Musikstücke, Statuen, Gemälde, Schlösser, Gartenanlagen und Kirchen vermögen auch heutige Menschen zu berühren und zu beeindrucken. Haltungen und Ausdrucksformen wiederum, zu denen der Barock eine besondere Affinität entwickelte, dürften den Schülerinnen und Schülern bekannt vorkommen, im Spiegel einer fremden Epoche aber in einem neuen Licht erscheinen. Die Betrachtung und Analyse der extravertierten Seite des Barock, des Hangs zur pompösen Darstellung von Macht, Grösse, Erhabenheit und Reichtum, der grandiosen Selbstdarstellung von Machthabern in Architektur und Kunst, dies kann ein Augenöffner sein und zu weiterführenden Fragen anregen: Wo treffen wir das auch heute noch an? Wie rücke ich mich mit dem Handy ins Bild? Wie will ich, dass die anderen mich sehen? Was sagt das über mich und die heutige Zeit? Wichtige Themen im Barock waren aber auch Religion und Tod: «Vanitas» – alles Irdische ist vergänglich! «Memento mori» – denk daran, dass du sterben wirst! Kriege, Hunger und Pest waren prägende Phänomene dieser Zeit. Der Tod war allgegenwärtig, er sass auch den Mächtigsten stets im Nacken. Wie gingen die Menschen damit um?

Einblicke gewinnen in Verflechtungen

Im Lehrplan 21 kommt der Begriff «Barock» nicht ein einziges Mal vor. Das bedeutet keineswegs, dass diese Epoche für den Unterricht unbedeutend wäre oder gar übergangen werden dürfte. Aber das Zeitalter des Barock wird im Lehrplan über andere Phänomene und Epochenbezeichnungen erschlossen. Im Fachbereich «Räume, Zeiten, Gesellschaften» gehören Reformation, konfessionelle Spaltung, Absolutismus und Ständegesellschaft dazu – Themen, die allesamt als verbindliche Inhalte deklariert sind. Der Zugang über den Barock lädt dazu ein, Verflechtungen zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Dimensionen in den Blick zu nehmen, namentlich zwischen Religion, Kirche, Herrschaft, Wirtschaft, Architektur und Kunst. Vieles war eng miteinander verflochten. Zusammenhänge und wiederkehrende Muster lassen sich erkennen, wenn Phänomene aus verschiedenen Gesellschaftsbereichen zueinander in Bezug gesetzt werden. In der Ausstellung «Barock. Zeitalter der Kontraste» lässt sich dies eindrücklich erfahren.

Verflechtungen treten auch in der Betrachtung der weiträumigen Zirkulation von Menschen, Wissen und Waren zutage. Dazu eignen sich Biografien besonders gut. Händel zum Beispiel wurde in Deutschland (Halle) geboren, erhielt dort erste musikalische Ausbildungen und Wirkungsstätten, bildete sich auf einer vierjährigen Studienreise durch Italien weiter und liess sich später dauerhaft in London nieder. Er war weit gereist, liess sich bei seinem Schaffen von verschiedenen Traditionen und Entwicklungen inspirieren und wirkte stilbildend über Landesgrenzen hinweg. Im vorliegenden Dossier kommen auch damalige Persönlichkeiten aus dem Gebiet der heutigen Schweiz zur Sprache, etwa die Tessiner Domenico Fontana (1543–1607) und Francesco Borromini (1599–1667) oder der Innerschweizer Martin Schmid (1694–1772). Wer waren sie? Was leisteten sie? Was haben sie mit dem Barock zu tun? Machen Sie sich mit Ihren Schülerinnen und Schülern auf Entdeckungsreisen!

Ideen zur Vorbereitung

Mittelstufe | Sek I | Sek II

Zeitstrahl erstellen
Damit die Lernenden verstehen, in welcher Zeit sich das Thema Barock bewegt, kann ein mehrteiliger Zeitstrahl für den Zeitraum von ca. 1580 bis ca. 1780 gestaltet werden. Auf einer Ebene können Stilepochen genannt werden. Je nach Vorwissen werden bereits im Unterricht behandelte Personen mit ihren Lebensdaten sowie Werke, Ereignisse aus der Kunst-, Literatur- und Musikgeschichte integriert. Auf einer anderen Ebene werden abhängig vom Vorwissen historische Ereignisse platziert. Die Daten, Ereignisse und Epochen können vorgegeben werden, sodass die Lernenden sie nur noch zuordnen müssen, oder sie können von der Lehrperson oder den Lernenden selbst eingebracht werden.

Was ist Barock?
In einem Mindmap werden je nach Wissensstand und Schulstufe der Lernenden Vorwissen und Vorstellungen zum Begriff «Barock» festgehalten. Eine Definition des Begriffs kann als Recherchearbeit in Auftrag gegeben oder von der Lehrperson zur Verfügung gestellt werden. Damit kann das Mindmap ergänzt werden. Nach dem Ausstellungsbesuch oder nach der Bearbeitung der Lerneinheit 2 können die Stichworte im Mindmap verworfen, erweitert oder ergänzt werden. Es können Bezüge zur Kunst-, Literatur- und Musikgeschichte hergestellt werden.

Mittelstufe

Repräsentation und Selbstdarstellung
Die Lernenden erhalten den Auftrag, ein Selfie in den Unterricht mitzubringen. Die Lernenden halten in Kleingruppen fest, was ihnen wichtig ist, wenn sie Fotos von sich selbst machen, die sie beispielsweise als Profilbilder wählen (Kleidung, Accessoires, Pose, Gesichtsausdruck, Mimik, Licht etc.). Zum Vergleich wird ein Porträt aus der Zeit des Barock hinzugezogen (am prominentesten König Louis XIV.): Was war dieser Person wichtig in ihrer Darstellung? Wem stand die Möglichkeit eines solchen Selbstbildnisses offen? Die Lernenden sollen so den Aspekt der Selbstdarstellung und der repräsentativen Kraft eines Bildes als ein Phänomen begreifen, das nicht erst heute aufgekommen ist.

Talisman und Glücksbringer gestern und heute
Zwei in der Ausstellung gezeigte Devotionalien (eine Schabmadonna und eine Wallfahrtsmedaille) lernen die Schülerinnen und Schüler in der Lerneinheit 1 auf AB 3 kennen. Das Thema Glücksbringer kann danach vertieft behandelt werden: Die Lernenden bringen einen eigenen Glücksbringer mit in die Stunde. Welche Objekte werden häufig gewählt? Sind die Glücksbringer heute noch mit religiösen Überzeugungen verbunden? Wenn nein – womit bringen die Besitzerinnen, die Besitzer sie in Verbindung? Anhand der konkreten Objekte vergleichen die Lernenden die Bedeutung der Glücksbringer und ziehen Rückschlüsse auf die zugrunde liegenden menschlichen Bedürfnisse (z.B. Schutz, Glück).

Prunk und Luxus
Ausgehend von der Auseinandersetzung mit Objekten aus der Lerneinheit 2 kann das Thema Luxus als soziales und wirtschaftliches Phänomen besprochen werden. Die Lernenden erstellen in Kleingruppen ein Mindmap zum Begriff «Luxus», die Ergebnisse werden in der Klasse gesammelt und gemeinsam unter Moderation der Lehrperson überprüft. Die Lernenden erhalten danach den Auftrag, einen luxuriösen Gegenstand zu beschreiben, den sie gerne besässen. Was macht den Gegenstand zu einem Luxusobjekt? Warum möchte die Schülerin, der Schüler diesen besitzen, was verspricht der Besitz dieses Gegenstandes (Selbst- und Fremdwahrnehmung)? Es können die Texte aus Lerneinheit 2 zu den Kleidungsstücken, dem Wandteppich und zum Trinkgefäss hinzugezogen werden, um die Bedeutung von Luxus und den Umgang mit Luxusgütern im Barockzeitalter zu thematisieren. Diese Aufgabe lässt sich gut mit dem oben beschriebenen Auftrag zur Repräsentation und Selbstdarstellung verbinden.

Sek I | Sek II

Hinterfragen des Epochenbegriffs
Lernende der Sekundarstufe II begegnen Epochenbegriffen in verschiedenen Fächern. Daher bietet sich für Lernende dieser Stufe die Diskussion des Epochenbegriffs an. Epochenbezeichnungen werden je nach Land, Kunstgattung oder wissenschaftlicher Disziplin unterschiedlich verwendet. Hier kann das Bewusstsein geschärft werden für die Entstehung und den Diskurs um Epochenbegriffe. Mit älteren Lernenden können wissenschaftstheoretische Fragen aufgegriffen werden: Wozu gibt es Epochenbegriffe, wenn sie doch umstritten sind? Wie funktioniert Periodisierung in verschiedenen Wissenschaften?

Ideen zur Nachbereitung

Sek I | Sek II

Barocke Motive in der Gegenwart
Die Motive der barocken Kunst finden sich auch in der Kunst der Gegenwart, so zum Beispiel in der Kunst oder in der Musik. Je nach Inhalt können Liedtexte mit barocker Lyrik verglichen werden. Es kann die Frage gestellt werden, inwiefern das Vanitas-Motiv (oder auch die Konzepte Memento mori und Carpe diem) auch heute interessant sind.

Was ist Barock? – Ergänzung
Das Mindmap, das vor dem Museumsbesuch anhand des Vorwissens erstellt worden ist, kann nun ergänzt werden. Die Aufstellung soll den Lernenden entweder als Lernhilfe oder als Strukturschema dienen, das es ihnen erlaubt, den schnellen Zugang zur Lerneinheit Barock zu sichern.

Hinweise zu den Lerneinheiten

Lerneinheit 1: Die Welt zur Zeit des Barock

Die AB in der Lerneinheit 1 dienen dem Einstieg ins Thema. Sie können vor dem Ausstellungsbesuch bearbeitet werden. Ziel ist, dass die Lernenden einen Einblick ins Thema Barock erhalten. Für die Arbeit mit AB 2 und 3 ist die vorausgehende Lösung von AB 1 notwendig. Für einige Rechercheaufgaben wird ein internetfähiges Gerät mit QR-Scanner benötigt.

Lerneinheit 2: Dem Barock begegnen

Diese Lerneinheit umfasst vier Themenbereiche, die je einem Ausstellungskapitel gewidmet sind. Je zwei Akteurinnen und Akteure und zwei Objekte aus der Ausstellung werden dabei eingehend porträtiert und beschrieben. Anschliessend findet sich jeweils ein Set an Aufgaben zum spezifischen Thema:

1. Aufgaben zum Text
2. Aufgaben zur selbstständigen Online-Recherche
3. Aufgaben zur Recherche in der Ausstellung

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, mit der Lerneinheit 2 zu arbeiten. Zwei von ihnen werden im Folgenden genauer dargelegt.

→ **Gruppenarbeit als Vertiefung nach dem Besuch der Überblicksführung**

Die Aufgaben zu den Porträts und Objektbeschreibungen können als Vertiefungsarbeit nach dem Besuch der Überblicksführung im Schulzimmer gelöst werden. Die Rechercheaufgaben setzen für die Lösung ein internetfähiges Gerät voraus.

Die vier verschiedenen Themen werden den Lernenden in Gruppen zugeteilt. Sie lesen die ihnen zugewiesenen Texte und lösen die Aufgaben dazu. Danach erarbeitet die Gruppe mithilfe des AB mit Syntheseaufgaben ein Fazit zum Themenkreis, den sie behandelt hat. Für die weitere Arbeit sind wiederum zwei Varianten möglich:

- Die Lernenden stellen das Fazit zu ihrem Thema der Klasse vor.
- Die Methode des Gruppenpuzzles wird mit der Expertenrunde zu Ende geführt. Die Gruppen werden neu zusammengestellt, sodass in jeder Gruppe ein Mitglied eines Themenkreises vertreten ist. Als Expertinnen und Experten berichten sie der Gruppe von ihrem Thema.

Die Fazits der einzelnen Themengruppen werden zusammengetragen und im Plenum ein gemeinsames Schlussfazit zur Frage «Was ist Barock?» gezogen.

Arbeit im Rahmen eines selbstständigen Ausstellungsbesuchs

Es bietet sich an, nach einer Überblicksführung noch selbstständig mit der Klasse in der Ausstellung zu bleiben und die Lernenden in Kleingruppen die orange eingefärbten Aufträge auf den AB der Lerneinheit 2 lösen zu lassen. Je nach Zeitbudget kann eine Ergebnissicherung in der Ausstellung geschehen oder die Lernenden fertigen eine Skizze des Objekts vor Ort an und teilen ihre Erkenntnisse nachbereitend im Schulzimmer.

Wir bitten die Lehrpersonen, einen verlängerten Aufenthalt in der Ausstellung beim Reservationsdesk anzumelden.

Lehrplanbezug

Lehrplan 21

Fachbereich	Zyklen	Auswahl an Kompetenzen/Teilkompetenzen
NMG	3. Zyklus	**3. Die Schülerinnen und Schüler können Bedeutung und Folgen technischer Entwicklungen für Mensch und Umwelt einschätzen.**
RZG	3. Zyklus	**3. Mensch-Umwelt-Beziehungen analysieren** 3.2 Die Schülerinnen und Schüler können wirtschaftliche Prozesse und die Globalisierung untersuchen. **5. Schweiz in Tradition und Wandel verstehen** 5.2 Die Schülerinnen und Schüler können aufzeigen, wie Menschen in der Schweiz durch wirtschaftliche Veränderungen geprägt werden und wie sie die Veränderungen gestalten. 5.3 Die Schülerinnen und Schüler können das Alltagsleben von Menschen in der Schweiz in verschiedenen Jahrhunderten vergleichen. **6. Weltgeschichtliche Kontinuitäten und Umbrüche erklären** 6.1 Die Schülerinnen und Schüler können die Geschichte vom Beginn der Neuzeit bis heute in ausgewählten Längsschnitten erzählen. **7. Geschichtskultur analysieren und nutzen** 7.1 Die Schülerinnen und Schüler können sich an ausserschulischen geschichtlichen Bildungsorten zurechtfinden und sie zum Lernen nutzen.
RKE	3. Zyklus	**3. Spuren und Einfluss von Religionen in Kultur und Gesellschaft erkennen** 3.2 Die Schülerinnen und Schüler können Rolle und Wirkungen von Religionen und Religionsgemeinschaften in gesellschaftlichen Zusammenhängen einschätzen. **4. Sich mit Religionen und Weltsichten auseinandersetzen** 4.2 Die Schülerinnen und Schüler können religiöse Praxis im lebensweltlichen Kontext erklären. 4.5 Die Schülerinnen und Schüler können Weltsichten und Weltdeutungen reflektieren.
NT	3. Zyklus	**1. Wesen und Bedeutung von Naturwissenschaften und Technik verstehen.** 1.1 Die Schülerinnen und Schüler können Wege zur Gewinnung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse beschreiben und deren kulturelle Bedeutung reflektieren.

Lehrplanbezug

Berufsschule: Allgemeinbildender Unterricht

Lernbereich Gesellschaft	Auswahl an Fertigkeiten und Themen
Aspekt Kultur	Die Lernenden reflektieren im Umgang mit Werken der Kunst eigene Wahrnehmungen, finden dafür Ausdrucksmöglichkeiten und erweitern im Dialog mit anderen ihre Vorstellungen von Wirklichkeit.
Aspekt Technologie	Die Lernenden analysieren den Einfluss von Technologien im persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Umfeld und beurteilen Auswirkungen.
Aspekt Wirtschaft	Die Lernenden analysieren an konkreten Beispielen das ökonomische Grundproblem von knappen Ressourcen. Sie beurteilen Auswirkungen von Preisbildung und Marktmechanismus, von staatlichem Handeln sowie internationalen Verflechtungen und Abhängigkeiten.

Medienverzeichnis

Allgemeine Literatur

Schweizerisches Nationalmuseum (Hg.)
Barock. Zeitalter der Kontraste
Christoph Merian Verlag
Basel 2022

Dietrich Erben
Die Kunst des Barock
C.H. Beck Verlag
München 2008

Matthias Oberli
Mit Pinsel, Palette und Perücke. Barocke Malerei in der Schweiz
Schwabe Verlag
Basel 2021

Karl Vocelka
Frühe Neuzeit. 1500–1800
3. Auflage, utb Verlag
Stuttgart 2020

Alfried Wieczorek et al. (Hg.)
Barock – nur schöner Schein?
Schnell & Steiner Verlag
München 2016

Belletristik

Jessie Burton
Die Magie der kleinen Dinge
Blanvalet
2016

Boris Friedewald
Maria Sibylla Merians Reise zu den Schmetterlingen
Prestel Verlag
München 2015

Deborah Moggach
Tulpenfieber
Insel Verlag
2016

Patrick Süskind
Das Parfum
Diogenes Verlag
Zürich 1985

Jugendliteratur

Gianni Bertossa
Gabriel de Gabrieli und der Gabrielor
Edizioni Casagrande
Bellinzona 2021

Tilman Röhrig
In 300 Jahren vielleicht
Arena Verlag
Würzburg 2006

Lehrmittel

Christophe Gross, Patrick Grob und Thomas Notz
Schweizer Geschichtsbuch. Band 1.
Verlag Cornelsen Schweiz
Berlin 2011

Christophe Gross, Patrick Grob und Thomas Notz
Schweizer Geschichtsbuch. Band 2.
Verlag Cornelsen Schweiz
Berlin 2015

Plattformen und Links

Troggen
Barockes Spiel mit Tarock-Karten, online aufbereitet vom Museum Blumenstein Solothurn. Mit digital animierter Anleitung auf der Webseite:
www.troggen.ch/view/index.html

Vanitas
Kurzfilm von Stefanie Bittmann, mit einer Rezitation des Gedichts «Vanitas! Vanitatum Vanitas!» nach Andreas Gryphius:
www.youtube.com/watch?v=_m_5xLgaH00

Medienverzeichnis

Filme

SRF Schwerpunkt «Barock» (2014)
Sendung «Einstein»: «Leben wie im Barock»
www.srf.ch/play/tv/einstein/video/leben-wie-im-barock?urn=urn:srf:video:307b50d0-e1e0-4798-b024-2da66a4e1679

Sendung «Sternstunde Philosophie»: «Lebensgefühl Barock – zwischen Chaos und Ordnung»
www.srf.ch/play/tv/sternstunde-philosophie/video/lebensgefuehl-barock---zwischen-chaos-und-ordnung?urn=urn:srf:video:c532828d-94ce-4076-922c-26487b5199be

Teil einer Sendung des Bayerischen Rundfunks zu Special Effects aus dem Barocktheater:
www.youtube.com/watch?v=r9aVWMC6dQo

Spielfilme

Justin Chadwick
Tulpenfieber
2017

Gérard Corbiau
Le Roi danse
2000

Alan Rickman
Die Gärtnerin von Versailles
2014

Claude Chelli
Versailles
Fernsehserie, 2015

Weitere Schulunterlagen unter: www.landesmuseum.ch/schulen

Übersicht Lerneinheiten

Lerneinheit	Arbeitsblätter	A/S*	MS	Sek I	Sek II
1 Die Welt zur Zeit des Barock	1 Reformation und Gegenreformation	S		X	X
	2 Eine katholische Imagekampagne	S		X	X
	3 Heilige für die Hosen- und Schürzentasche	S		X	X
	4 Kostbarkeiten aus aller Welt	S		X	X
2 Dem Barock begegnen – Akteurinnen, Akteure und Objekte	**Texte und Aufgaben zu Akteurinnen, Akteuren und Objekten** Gruppe 1: Beeindruckende Bauten Gruppe 2: Manufakturen, Mode und Musik Gruppe 3: Abenteuerliche Reisen, weite Horizonte Gruppe 4: Kunst und Handwerk	A/S		X	X
	Synthese in den Themengruppen Gruppe 1: Beeindruckende Bauten Gruppe 2: Manufakturen, Mode und Musik Gruppe 3: Abenteuerliche Reisen, weite Horizonte Gruppe 4: Kunst und Handwerk	S		X	X

* A in der Ausstellung lösen
S in der Schule lösen

Lerneinheit 1: Die Welt zur Zeit des Barock

1 Reformation und Gegenreformation

Die katholische Kirche gerät im 15. Jahrhundert immer mehr in Kritik: Sehr viele Geistliche halten sich nicht an die religiösen Regeln. Kritiker wie Martin Luther oder Ulrich Zwingli begründen im 16. Jahrhundert den Protestantismus und leiten damit die Reformation ein. Die Zeit des Barock ist die Zeit nach dieser konfessionellen Spaltung. Sie ist geprägt von Glaubenskriegen sowie einer gewaltigen katholischen Imagekampagne, der Gegenreformation. Welche Merkmale weisen Protestantismus und Katholizismus in dieser turbulenten Zeit auf?

1 Lies die beiden Berichte von Ulrich Zwingli und Carlo Borromeo.

Huldrych Zwingli. anno aetatis eius XLVIII. Zürich, 1539. Zentralbibliothek Zürich, GRA 4.165. https://doi.org/10.3931/e-rara-40900 / Public Domain Mark.

Ulrich Zwingli (1484–1531), Zürcher Reformator

«Die katholische Kirche hat sich zu viel geleistet auf Kosten der Gläubigen. Den Papst akzeptieren wir daher nicht mehr als unser Oberhaupt – die reformierte Kirche hat in dieser Welt kein Oberhaupt. Die katholischen Geistlichen halten sich nicht an die eigenen Regeln. Einige von ihnen verdienen sogar Geld mit der Vermittlung von Söldnern! Sie wollen, dass die Gläubigen ihnen blind folgen und sogar bezahlen dafür, dass ihnen ihre Sünden vergeben werden. Die Geistlichen fördern den Aberglauben und glauben daran, dass Heilige ihnen Schutz und Heilung bieten können. Was im Glauben wirklich zählt, haben sie vergessen: das Wort der Bibel. Gläubige sollten sich selbst mit der Bibel auseinandersetzen und sich eigene Gedanken zum Wort Gottes machen. Die Predigt steht darum im Mittelpunkt des Gottesdienstes, sie muss für alle verständlich sein. Der Pfarrer predigt auf Deutsch und nicht in Latein. Glauben ist etwas, was sich im Geist abspielt. Dazu braucht es keine Bilder, Reliquien, Klöster, Heilige oder **Wallfahrten**, sondern einzig das Wort Gottes, mit dem sich der Gläubige beschäftigt.»

Es handelt sich hier um kein wörtliches Zitat, sondern um eine neu formulierte, sinngemässe Aussage.

Eine **Wallfahrt** ist eine Reise an einen Ort, der gläubigen Menschen heilig ist. Ein berühmter Wallfahrtsort ist z.B. das Kloster Einsiedeln im Kanton Schwyz. Die Person, die eine solche Reise unternimmt, glaubt zum Beispiel daran, dass ihr dadurch die Sünden vergeben werden. In vielen Weltreligionen gibt es vergleichbare religiös motivierte Reisen.

Hl. Borromeo im Gebet. Um 1650, Glas, bemalt, gebrannt. Schweizerisches Nationalmuseum.

Carlo Borromeo (1538–1584), Erzbischof von Mailand

«Eine Gegenreformation von katholischer Seite ist dringend nötig. Ich bin in die Schweiz gereist, um zu kontrollieren, ob sich die Geistlichen dort an die Regeln halten, die ihnen der Papst auferlegt. Das war auch bitter nötig: Es herrschen unhaltbare Zustände, das muss sich ändern! Die Pfarrer müssen sich wieder an die vom Papst bestimmten Regeln halten. Ihre Ausbildung muss besser werden. Sie dürfen keine Frauen und Kinder haben, das verbietet ihnen der Papst. Geistliche sollen Vorbilder sein. Es ist wichtig, dass die Gläubigen die Predigt verstehen – aber eigenständig darüber nachdenken sollen sie nicht, dazu sind die Geistlichen da. Der katholische Glaube soll sichtbarer werden! Der Papst lässt darum in Rom Kirchen bauen, die prächtiger und schöner sind als alle bisher gebauten. In den Kirchen erinnern Bilder und Skulpturen an Heilige und an biblische Geschichten. So ist der Kirchgang auch ein Fest für die Augen, die Bilder wecken Gefühle. Die Gläubigen sollen zu Wallfahrten angehalten werden, um ihren Glauben zu festigen. Andenken sollen sie an die Reise erinnern. Sie sollen ihren Glauben nach aussen zeigen und ihn mit allen Sinnen erleben können. Sonst laufen noch viel mehr Gläubige zum Protestantismus über.»

Es handelt sich hier um kein wörtliches Zitat, sondern um eine neu formulierte, sinngemässe Aussage.

2 Sowohl Borromeo als auch Zwingli stellen Forderungen an ihre Konfession und an ihre Gläubigen. Liste sie in der untenstehenden Tabelle auf.

	Ulrich Zwingli	**Carlo Borromeo**
Das Oberhaupt der Kirche ist … Er/Sie soll …		
Die Pfarrer sollen …		
Die Gläubigen sollen …		

2 Eine katholische Imagekampagne

Die katholische Kirche gerät durch die neue Konfession unter Druck: Sie verliert durch die Reformation an Einfluss, katholische Gläubige wechseln zum Protestantismus. Diese Entwicklung wollen hohe Geistliche bremsen. Am Konzil von Trient Ende des 16. Jahrhunderts beraten sie, welche Veränderungen dem Image der Kirche helfen könnten. Wie zeigen sich die getroffenen Massnahmen in der Innenausstattung von Kirchen?

Auf den nächsten Seiten siehst du die Innenräume von zwei verschiedenen Kirchen: Es handelt sich um eine protestantische und eine katholische Kirche. Die eine steht in Zürich, die andere in Solothurn. Setzt euch zu zweit zusammen und teilt die Abbildungen der Kirchen unter euch auf, sodass beide je eine Kirche vor sich haben. Erledigt Aufgabe 1 allein und arbeitet ab Aufgabe 2 zusammen.

1. Beschreibe den Innenraum der Kirche. Folgende Fragen können dir dabei helfen:

   a) Wie ist der Raum aufgebaut? Wie gross und wie hoch ist er ungefähr? Gibt es Stockwerke (Emporen)? Kommen bestimmte Formen immer wieder vor? Gibt es besondere Nischen? Wie sehen die Sitzgelegenheiten aus?

   b) Wie ist der Raum dekoriert? Sind Bilder oder Inschriften zu sehen? Findest du auch Figuren?

   c) Was denkst du – an welchem Ort steht der Pfarrer während des Gottesdienstes? Wie sieht dieser Ort aus? Weisst du, wie dieser Ort heisst?

2. Erzähle deinem Lernpartner, deiner Lernpartnerin, was du unter Aufgabe 1 beobachtet hast.

3. Vergleicht die beiden Kirchenräume miteinander: Welche Unterschiede fallen am meisten auf? Berücksichtigt die in Frage 1 genannten Bereiche a), b) und c). Notiert eure Beobachtungen.

4. Ordnet die Kirchen den Glaubensrichtungen zu: Welche Kirche passt zur katholischen, welche zur protestantischen Konfession? Begründet eure Vermutungen auch anhand der Texte von AB 1.

5. Welche Unterschiede zwischen den beiden Konfessionen werden in den Abbildungen der Kirchen nicht sichtbar? Halte drei Aspekte fest, die du den Texten von AB 1 oder einer Recherche im Internet entnimmst.

Kirche A

Oben: Jesuitenkirche Solothurn, 18.11.2015, Solothurner Zeitung.

Unten: Innenraum Jesuitenkirche in Solothurn, Blick nach hinten. Foto: Annirok, Wikimedia Commons. https://de.wikipedia.org/wiki/Jesuitenkirche_(Solothurn)#/media/Datei:Jesuitenkirche_Solothurn.jpg (abgerufen am 25.05.2022).

Kirche B

Oben: Innenraum St. Peter in Zürich, Blick nach vorne. Foto: Roland zh, Wikimedia Commons. https://de.wikipedia.org/wiki/St._Peter_(Z%C3%BCrich)#/media/Datei:Z%C3%BCrich_-_St_Peter_IMG_6194_ShiftN.jpg (abgerufen am 25.05.2022).

Unten: Innenraum St. Peter in Zürich, Blick nach hinten. Foto: Roland zh, Wikimedia Commons. https://de.wikipedia.org/wiki/St._Peter_(Z%C3%BCrich)#/media/Datei:Z%C3%BCrich_-_St_Peter_IMG_6196_ShiftN.jpg (abgerufen am 25.05.2022).

Die auf diesem Bild sichtbare Orgel befindet sich erst seit den 1970er-Jahren in der Kirche.

3 Heilige für die Hosen- und Schürzentasche

Damit die Gläubigen dem Katholizismus verbunden bleiben, fördert die katholische Kirche religiöse Praktiken im Alltag der Gläubigen. Unter anderem werden Objekte eingesetzt, denen die Menschen Schutz- und Heilkräfte zuschreiben. Als Andenken an Wallfahrten und als Glücksbringer sind diese Gegenstände sehr beliebt. Wie sehen solche Objekte aus und wozu dienen sie den Gläubigen?

Objekt A

Objekt B

Setzt euch zu zweit zusammen. Jemand von euch übernimmt Objekt A, jemand Objekt B. Löse die Aufgaben allein und besprecht danach zu zweit eure Lösungen.

1. Beschreibe das Objekt, das du gewählt hast. Folgende Fragen können dir dabei helfen: Woraus besteht das Objekt? Wie gross könnte es sein? Was stellt das Objekt dar?
2. Stelle Vermutungen an, wozu das Objekt wohl verwendet wurde.
3. Was möchte die katholische Kirche im Zeitalter des Barock bei ihren Gläubigen bewirken, wenn sie solche Objekte unter die Leute bringt? Stellt gemeinsam Vermutungen dazu an.
4. Was würde wohl Ulrich Zwingli von den Gegenständen halten? Begründe deine Vermutungen.
5. Besitzt du einen Glücksbringer, einen **Talisman**? Warum trägst du ihn bei dir und in welchen Situationen?

Weisst du, woher das Wort **Talisman** kommt und was es bedeutet? Scanne den QR-Code und finde es heraus!

⑥ Beantwortet anhand der untenstehenden Karten die folgenden Fragen:

a) Hat die katholische Kirche dank der Gegenreformation Mitglieder gewonnen im Verlauf der Jahre? Vergleicht die beiden Landkarten.

b) In welchen Gebieten herrscht der Katholizismus im 17. Jahrhundert deutlich vor?

Nicht nur die Massnahmen im Rahmen der Gegenreformation tragen zur Verbreitung des katholischen Glaubens bei. Weitere Faktoren wie Kriege, wirtschaftliche und politische Interessen spielen dabei eine wichtige Rolle!

Oben: Religionen in Europa 1546–1618. Karte aus *Info aktuell*, Nr. 32/2017, *Wirkungen der Reformation in Europa* von Luise Schorn-Schütte, Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Bonn.

Unten: Religionen in Europa 1618–1690. Karte aus *Info aktuell*, Nr. 32/2017, *Wirkungen der Reformation in Europa* von Luise Schorn-Schütte, Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Bonn.

4 Kostbarkeiten aus aller Welt

Der zunehmend weltweit vernetzte Handel bringt nicht nur Rohstoffe und Nahrungsmittel, sondern auch Kunstobjekte und Wissen in grösserem Umfang nach Europa. Das zeigt sich auch in der Kunst. Ein Beispiel dafür ist das unten abgebildete Stillleben, das dem Künstler Simon Luttichuys zugeschrieben wird. Es ist zwischen 1650 und 1680 entstanden. Welche der begehrten Kostbarkeiten aus fernen Ländern und Kontinenten zeigt das Stillleben und woher kommen sie?

Simon Luttichuys (zugeschrieben), Stillleben, 1650–1680, Öl auf Leinwand. Rijksmuseum Amsterdam.

1. Beschreibe, was auf dem **Stillleben** zu sehen ist.
2. Informiere dich im Internet über Simon Luttichuys, dem das Stillleben zugeschrieben wird, und beantworte folgende Fragen:

   a) Wann und wo wurde er geboren?
   b) In welchem Land lebte er, als das Stillleben entstand?

Als **Stillleben** bezeichnet man ein Gemälde, auf dem ausgewählte Gegenstände wie Früchte, Silberwaren, Tiere oder Sammlungsobjekte dargestellt sind.

4 Kostbarkeiten aus aller Welt

3 Welche der abgebildeten Nahrungsmittel und Objekte sind dank dem weltweiten Handelsnetz in Luttichuys' Atelier gelandet? Woher könnten die abgebildeten Gegenstände stammen? Halte deine Vermutungen z.B. in einer Tabelle fest.

4 Informiert euch zu zweit über Waren, die heute aus Übersee importiert werden.

a) Wählt zwei Produkte, die für euch alltäglich sind und die aus Übersee kommen.

b) Findet heraus, wie und wo sie angebaut und wie sie importiert werden.

c) Diskutiert zu zweit, welche Chancen und Probleme der internationale Handel heute schafft.

Lerneinheit 2: Dem Barock begegnen – Akteurinnen, Akteure und Objekte

Teil 1:
Texte und Aufgaben zu Akteurinnen, Akteuren und Objekten

Anonym, Domenico Fontana da Mili Diocese di Como, Architetto di S. San. D'Eta d'an XLVI, 1700–1799, Feder auf Papier. Zentralbibliothek Zürich, Fontana, Domenico I, 4 Pp A5. https://doi.org/10.7891/e-manuscripta-50375 / Public Domain Mark.

Domenico Fontana (1543–1607)
Baumeister, Städtebauer und Ingenieur

Ein **Stuckateur** formt kunstvolle Formen und Figuren aus Stuck, die an Wänden und Decken angebracht werden; du findest Stuckaturen in Kirchen oder in älteren Wohnhäusern. Stuck ist eine Mischung aus Gips, Kalk, Sand und Wasser.

Ein **Obelisk** ist ein hoher, frei stehender Pfeiler. Ein Modell eines Obelisken siehst du auf dem Porträtbild von Domenico Fontana. Auf dem Tisch sind ausserdem Vermessungsinstrumente zu sehen, die zur Stadtplanung verwendet werden.

Eine **Putte** ist eine engelähnliche Figur eines kleinen nackten Kindes. Putten werden als Dekoration in katholischen Kirchen angebracht.

Domenico Fontana prägt das Bild der Stadt Rom im Barock. Er wird 1543 in Melide geboren, im heutigen Tessin. Das Gebiet wird damals von der Eidgenossenschaft regiert. Domenico Fontana wird **Stuckateur** und geht nach Rom, wie viele Baumeister aus dem Gebiet des heutigen Tessins. Denn nach der Reformation kommt es in Rom zu einem regelrechten Bauboom. Bei seiner Ankunft ist Domenico Fontana 20 Jahre alt. Er trifft Felice Peretti, der wenig später Papst wird (Papst Sixtus V.). Der Papst ist das Oberhaupt der katholischen Kirche. Sixtus V. ist es im Zuge der Gegenreformation ein grosses Anliegen, dass die Stadt seine Macht repräsentiert. Domenico Fontana wird mit dem Bau von zahlreichen wichtigen Palästen und mit der Stadtplanung beauftragt. Auch die Verlegung und die Aufrichtung des **Obelisken** auf dem Petersplatz sind sein Verdienst.

Andere Städte folgen dem Vorbild Roms. Die Reformation hat die katholische Kirche stark unter Druck gesetzt: Viele Gläubige haben zum Protestantismus gewechselt. Die vielen neuen Barockkirchen mit prachtvollen Fassaden sollen die Macht und den Reichtum der katholischen Kirche zeigen. Wo in protestantischen Kirchen schlichte Räume vorherrschen, da wird in katholischen Kirchen an Prunk nicht gespart: Marmor und Gold, **Putten** und Heiligenfiguren, aufwendige Malereien prägen die Innenräume, und die Fassaden sind in weichen, geschwungenen Formen gehalten. Die mit dem Bau verbundenen Handwerkskünste erleben einen Boom: Baumeister, Stuckateure und Maler sind gesuchte Leute. Die begabtesten von ihnen arbeiten für verschiedene Auftraggeber in Europa, ihr Ruf eilt ihnen voraus. Sie verbreiten die neuen Formen von Rom aus in die Welt. Als Papst Sixtus V. stirbt, verliert Domenico Fontana, der mittlerweile 47 Jahre alt ist, seine Stelle. Er geht nach Neapel und arbeitet da für den König. Unter Domenico Fontanas Leitung werden zum Beispiel die Hafenanlagen von Neapel und Bari umgebaut sowie diverse Strassen gebaut. Sein bekanntestes neapolitanisches Bauwerk ist der Palazzo Reale – der königliche Palast. Nach Vollendung des Baus stirbt Domenico Fontana im Alter von 64 Jahren in Neapel.

Aufgaben

a) Für welche Auftraggeber arbeitet Domenico Fontana – und für welche architektonischen Leistungen ist er verantwortlich?

b) Stelle Vermutungen auf, weshalb sich katholische Barockkirchen in verschiedenen europäischen Ländern so ähnlich sehen. Begründe deine Vermutungen anhand des Textes und eigener Überlegungen.

Recherche online:

Recherchiere zum vatikanischen Obelisken in Rom. Finde die Antworten auf folgende Fragen:

a) Woher kommt der Obelisk ursprünglich?

b) Erkläre, welche Schwierigkeiten dieser Obelisk für die römischen Stadtplaner bedeutete und wie Domenico Fontana diese löste.

Recherche in der Ausstellung:

Finde weitere Objekte, die mit Bauwerken von Domenico Fontana in Zusammenhang stehen. Lies jeweils die Legenden zu den Objekten.

a) Notiere die Namen der zwei Objekte, die dich am meisten interessieren, und beschreibe, was sie zeigen.

b) Bereite dich darauf vor, deinen Lernpartnerinnen und Lernpartnern eines der Bauwerke vorzustellen. Beantworte dazu folgende Fragen: Für wen wurde das Bauwerk von Fontana geschaffen? Warum war das Bauwerk für den Auftraggeber wichtig? Was ist das Besondere an diesem Bauwerk?

Martin Schmid (1694–1772)
Jesuitenpriester, Missionar im heutigen Bolivien

Der **Säckelmeister** ist der Verwalter des Staatshaushalts, d.h. der laufenden Einnahmen und Ausgaben einer Gemeinde oder einer Stadt.

Das **Noviziat** ist die Probezeit für angehende Mönche oder Nonnen; nach dem Noviziat folgt die Profess, die endgültige Aufnahme in den Orden.

Martin Schmid wird 1694 in Baar geboren als Sohn des **Säckelmeisters** Martin Schmid und der Maria Katharina Hurter. Er geht am Jesuitenkollegium in Luzern zur Schule und tritt danach in den Mönchsorden der Jesuiten ein. Sein **Noviziat** verbringt er in Bayern. Er studiert Theologie und wird im Alter von 32 Jahren zum Priester geweiht. Gleichzeitig bestimmt der Orden, dass er als Missionar nach Südamerika reisen soll, um die dortige Bevölkerung zum Christentum zu bekehren.

Nach einer zweijährigen Reise erreicht er das Missionsgebiet des indigenen Volks der Chiquitos in der Provinz Chiquitos im heutigen Bolivien. In den tropischen Urwäldern führen die Jesuiten sogenannte Reduktionen: Das sind Dörfer, in denen Einheimische mit den Jesuitenpatern zusammenleben. Die Jesuiten stehen dem Dorf vor und unterrichten die Menschen im Dorf. Der Auftrag und das Ziel der Jesuiten ist es, die Chiquitos zum katholischen Glauben zu bekehren. Einige Geistliche verfügen über handwerkliches Können, das sie weitergeben. Die Reduktionen produzieren ihre eigenen Lebensgrundlagen; sie züchten Vieh und unterhalten Gärten und Felder. Die Siedlungen umfassen jeweils mehrere Tausend Menschen.

Martin Schmid predigt nicht nur, er komponiert, lehrt Musik und baut Instrumente selbst. Er bringt den Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohnern unter anderem das Töpfern und das Brennen von Ziegeln bei. Er baut auch Kirchen, die an den europäischen Barockstil angelehnt sind, die aber auch Merkmale der einheimischen Baukunst zeigen. Sie sehen bescheidener aus als die europäischen Kirchen, fassen aber grosse Gemeinden. Steine als Baumaterial sind kaum vorhanden. Stattdessen baut man mit dem Holz, das vor Ort verfügbar ist. Damit die Gebäude auch in Regenzeiten verlässlich wasserdicht sind, werden die Dächer mit Ziegeln gedeckt. Die Herstellung der Ziegel ist herausfordernd, weil die Rohstoffe andere sind als in Europa. Die Innenausstattung der Kirchen ist ebenfalls an den Ort angepasst – aber auch hier gibt es viele Bilder, Putten und schmückende Elemente, wie in Europa. Martin Schmid vergisst seine Familie zu Hause nicht: In anschaulichen Briefen erzählt er seiner Familie zu Hause in Baar von seinen Erlebnissen und Vorhaben. Erst im Alter kommt er zurück in die Schweiz. Seinen Lebensabend verbringt er in der jesuitischen Niederlassung in Luzern.

Aufgaben

a) Beschreibe, was das Ziel der Jesuiten in den Reduktionen ist und welche Aufgaben Martin Schmid in der Reduktion in Chiquitos hat.

b) Denke darüber nach, warum die Missionare die einheimische Bevölkerung zum Katholizismus bekehren und ihnen europäisches Handwerk und Schulwissen beibringen wollen. Begründe deine Vermutungen. Halte deine Gedanken stichwortartig fest.

Recherche online:

Recherchiere weiter zu den Missionen der Jesuiten.

a) In welchem Zeitraum missionieren die Jesuiten in Südamerika?

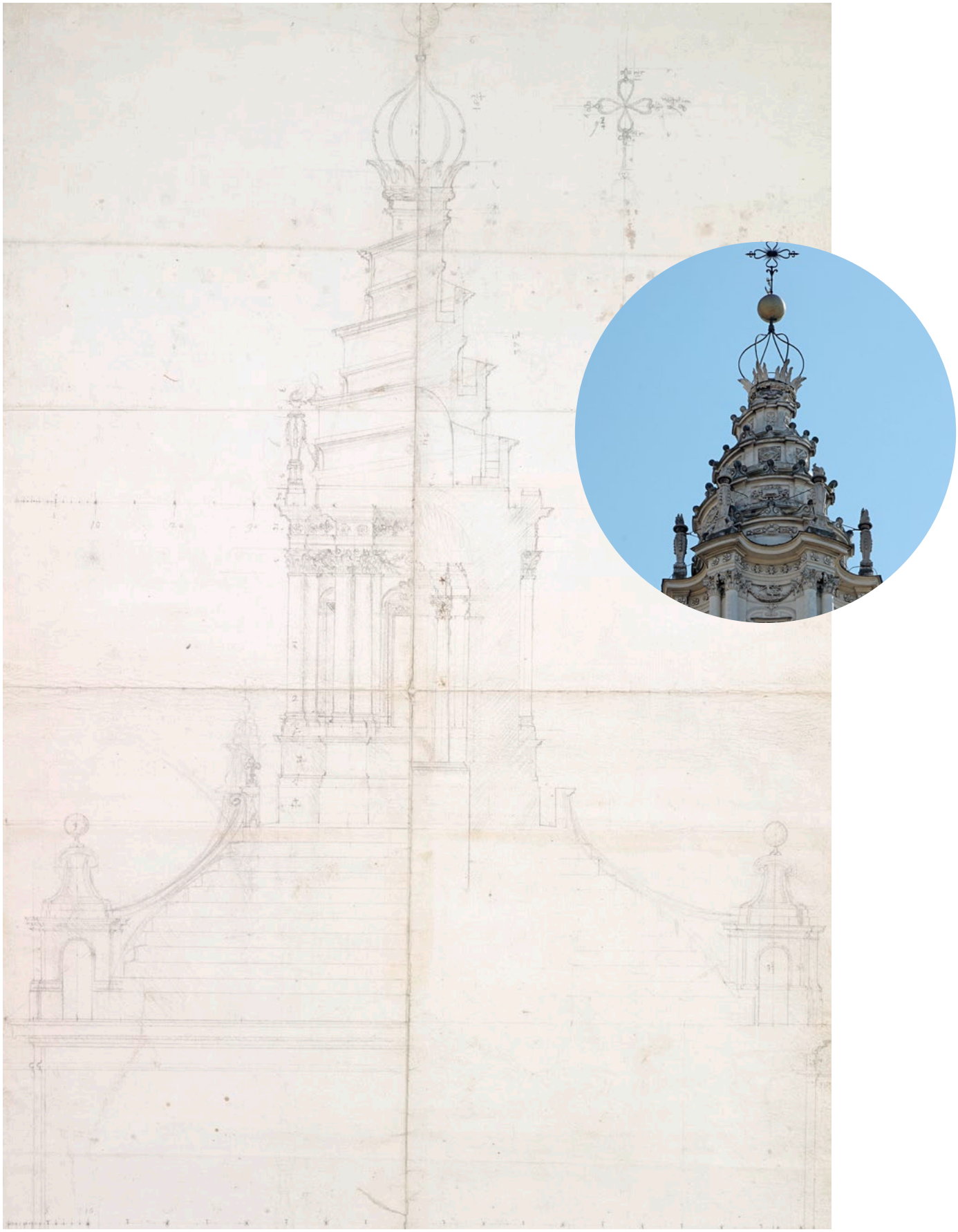
b) Wie endet ihr Wirken in Lateinamerika? Erkläre.

Recherche in der Ausstellung:

In der Ausstellung findest du mehrere Karten, die das Netzwerk der Jesuiten weltweit zeigen. Sieh dir diese Karten genau an. Lies auch die Legenden zu den Karten.

a) Notiere drei Regionen ausserhalb Europas, in denen Jesuiten aktiv sind.

b) Wähle eine Karte aus und beschreibe sie: Was unterscheidet sie von einer geografischen Karte, die in erster Linie Länder zeigt? Was sind die Gründe dafür, dass Jesuiten so eine Karte gestaltet haben?



Grosses Bild: Francesco Borromini, Rom, Sant'Ivo alla Sapienza, Kuppel und Laterne, o.J., Graphit auf Papier. ALBERTINA, Wien.
Kleines Bild: Laterne der Kapelle Sant'Ivo in Rom. Foto: Jastrow, Wikimedia Commons. https://commons.wikimedia.org/wiki/Sant%27Ivo_alla_Sapienza?uselang=de#/media/File:Spire_sant_Ivo_alla_Sapienza_2006.jpg (abgerufen am 13.07.2022).

Skizze von Francesco Borromini: Kuppel und Laterne der Kirche Sant'Ivo (1632/33)

Der Architekt Francesco Borromini, der diese filigrane Skizze gezeichnet hat, stammt aus Bissone, einem Ort im heutigen Tessin. Was du auf der Skizze siehst, ist eine Laterne – das ist ein Aufsatz auf einer Kirchenkuppel. Sie gehört hier zur Kirche Sant'Ivo in Rom. Die Kirche ist von Francesco Borromini in die Universität La Sapienza eingebaut worden. Papst Urban VIII. hat ihm den Auftrag dazu gegeben.

Die Pläne für eine Universitätskapelle bestehen schon lange, bevor Francesco Borromini mit den Arbeiten startet. Er plant die Kirche so, dass sie in den bereits bestehenden Bau passt. Die Form des Grundrisses der Kirche mit ihren geschwungenen Formen ist typisch für Borrominis Architektur. Es sind sechs Rundungen zu sehen, in der Laterne gibt es sechs Säulen und sechs Fenster. Ausserdem ist Francesco Borrominis Architektur voller Symbolik. Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, diese Symbole zu verstehen. Die Spirale, die zum Abschluss der Laterne führt, könnte zum Beispiel an drei übereinanderliegende Kronen erinnern. Der Papst trägt eine dreiteilige Krone (eine sogenannte Tiara), die Form der Spirale könnte darauf anspielen.

Die katholische Kirche will ihre Botschaft über alle Sinne erfahrbar machen: Das geschieht zum Beispiel durch Symbole, Bilder und prunkvolle Kirchenbauten. Damit will sie sich bewusst vom Protestantismus abgrenzen. Während in den protestantischen Kirchen auf jegliche Bildnisse und Prunk verzichtet wird, da diese vom Wort der Bibel ablenken würden, sind die katholischen Kirchen voller Abbildungen von biblischen Geschichten und Heiligen, was den Kirchgängerinnen und Kirchgängern eine konkrete Vorstellung von Bibelszenen gibt. Auch das Verhältnis zwischen Religion und Wissen ist dargestellt im Bau der Universität La Sapienza. Zum Beispiel heisst es in der Inschrift über der Pforte beim Eingang: «Initium sapientiae timor domini» – «Der Anfang aller Weisheit ist die Gottesfurcht». Im Verständnis der katholischen Kirche ist der Glaube an Gott grundlegend für jede Erkenntnis.

Aufgaben

a) Arbeite heraus, was den Bau der Kirche von Sant'Ivo besonders macht und welche Botschaften der Bau vermittelt.

b) Warum ist es der katholischen Kirche so wichtig, ihre Botschaften in Bildern und Symbolen zu übermitteln? Begründe deine Vermutungen anhand des Texts und eigener Überlegungen.

Recherche online:

Finde heraus, welchen beruflichen Hintergrund Francesco Borromini hat. Dazu kannst du zum Beispiel das Historische Lexikon der Schweiz online hinzuziehen (www.hls.ch, siehe auch QR-Code). Kläre folgende Fragen:

a) Welche Berufe hat Borromini gelernt?

b) In welchen Tätigkeitsfeldern sind diese Berufsleute heute tätig? Sind es noch dieselben? Recherchiere und vergleiche.

Recherche in der Ausstellung:

Suche in der Ausstellung weitere Zeichnungen von Francesco Borromini und lies die Legenden dazu.

a) Was kann Borromini besonders gut und wofür ist er bekannt?

b) Wähle zwei Zeichnungen aus. Welche Bauwerke zeigen die Zeichnungen? Beschreibe die Bauwerke. Was fällt dir auf, wenn du sie mit modernen Gebäuden vergleichst?

Andrea Sacchi, Jan Miel, Filippo Gagliardi, *Hundertjahrfeier der Bestätigung des Jesuitenordens in Il Gesù*, 1640–1641, Öl auf Leinwand.
Gallerie Nazionale di Arte Antica, Roma (MIBACT) - Bibliotheca Hertziana, Istituto Max Planck per la storia dell'arte/Enrico Fontolan.

Gemälde von Andrea Sacchi, Jan Miel und Filippo Gagliardi: Hundertjahrfeier der Bestätigung des Jesuitenordens in Il Gesù (1640/41)

Als **Stifter** einer Kirche bezeichnet man diejenigen Personen, die höhere Geldbeträge für den Bau der Kirche zur Verfügung stellen.

Die Ausmasse der Kirche auf diesem Bild wirken riesenhaft. Eine grosse Menschengruppe, Pferde, sogar eine Kutsche finden Platz in diesem Raum. Die Künstler haben allerdings etwas übertrieben. Das liegt daran, dass die hier abgebildete Kirche Il Gesù die Mutterkirche des Jesuitenordens ist. Dieser Orden ist für die katholische Kirche des Barock sehr wichtig. Il Gesù steht in Rom und ist das Vorbild für weitere katholische Kirchen.

Die Jesuiten sind weltweit gut vernetzt und bekommen Geld vom Papst, von hohen Geistlichen oder von Adeligen für den Bau von Kirchen. Diese Geldgeber wiederum bestimmen gerne über die Ausschmückung des Innenraums. Jesuitenkirchen sind daher meist mit vielen Gemälden an den Wänden und in Seitenkapellen geschmückt, ausserdem sind prächtige Stuckverzierungen und Kapellen entlang des Langschiffes zu sehen. Gemälde erzählen Geschichten aus der Bibel oder zeigen Heilige.

Der Grundriss der Jesuitenkirchen ist fast immer gleich: Die Seitenkapellen sind entweder Heiligen oder **Stiftern** der Kirche gewidmet. Die Kirche besteht aus einem langen, breiten Gang (Langhaus) mit einer gewölbten Decke (Tonnengewölbe) darüber. Im hinteren Ende des Langhauses kannst du auf beiden Seiten zwei grössere Ausbuchtungen erkennen. Diese bilden das sogenannte Querschiff. Stell dir den Grundriss der Kirche vor: Er ähnelt einem Kreuz. Das Kreuz ist in der christlichen Religion das Symbol für die Kreuzigung von Jesus. Andererseits steht das Kreuz in den christlichen Konfessionen symbolisch auch für die Beziehung der Menschen zu Gott und der Menschen untereinander.

Der Jesuitenorden ist als Reaktion auf die Spaltung der christlichen Religion in eine protestantische und eine katholische Konfession entstanden. Die Messen wurden in Latein abgehalten, obwohl die meisten Gläubigen kein Latein verstanden, da sie keine Schulen besuchen konnten. Die neue, protestantische Konfession ändert das radikal: Protestantische Pfarrer ermuntern die Gläubigen dazu, sich selbst Gedanken zu machen über Gott. Darum predigen sie in der Sprache der Gläubigen. Sie anerkennen den Papst nicht als ihr Oberhaupt. Protestantische Kirchenbauten sind schlicht, es sind keine Heiligen und kaum Bilder zu sehen. Viele Menschen schliessen sich der neuen, protestantischen Kirche an. Um nicht noch mehr Gläubige zu verlieren, passt sich die katholische, «alte» Kirche an. Messen werden zunehmend in der Volkssprache gehalten. Die Jesuiten setzen die neuen Regeln am konsequentesten um: Sie legen viel Wert auf Gehorsam gegenüber dem Papst. Auf dem Bild ist der Papst in der Mitte der Menschenmenge erkennbar, er trägt eine weisse Robe. Dass er die Hundertjahrfeier des Reformordens der Jesuiten besucht, zeigt die Wichtigkeit des Ordens für den Papst.

Aufgaben

a) Beschreibe die Kirche Il Gesù und erkläre, inwiefern Jesuitenkirchen ihrer Mutterkirche ähneln.

b) Stelle Vermutungen an, weshalb der Papst die Hundertjahrfeier des Jesuitenordens besucht. Begründe deine Vermutungen anhand der Informationen im Text.

Recherche online:

Finde Beispiele für Schweizer Jesuitenkirchen.

a) Wo befinden sich diese Kirchen? Wann wurden sie gebaut?

b) Schau dir die Kirchen (Fassade und Innenräume) genau an. Gibt es Elemente, die an Il Gesù erinnern?

Recherche in der Ausstellung:

Suche weitere Informationen zu den Missionen der Jesuiten in Südamerika.

a) Wie sahen die Missionen aus und wie lebten Einheimische und Ordensleute in den Missionen? Welche Ziele verfolgten die Missionare? Mache dir Notizen dazu.

b) Nimm Stellung zu dem, was du herausgefunden hast: Was hat dich am meisten erstaunt oder betroffen gemacht?

Georg Friedrich Händel. Stahlstich von August Weger, zwischen 1850 und 1860. Zentralbibliothek Zürich, Händel, Geo. Frdr. Ia, 2.
https://doi.org/10.3931/e-rara-80640 / Public Domain Mark.

Georg Friedrich Händel (1685–1759)
Komponist und Organist

Eine **Arie** ist ein Lied, das von einer bestimmten Figur in einer Oper gesungen wird. Der Sänger, die Sängerin wird dabei vom Orchester begleitet.

Die Oper ist eine Erfindung des Barock und hat in Italien ihren Ursprung. Georg Friedrich Händel ist einer der weltweit berühmtesten Komponisten dieser Zeit, seine Opern werden heute noch aufgeführt.

Georg Friedrich Händel wird als zweites Kind des Leibarztes von Herzog August von Sachsen-Weissenfels in Halle geboren. Die Familie lebt in der Nähe der Residenz des Herzogs. Georg Friedrich Händel erfährt dadurch schon in jungen Jahren die Verhaltensregeln, die in adligen und gelehrten Kreisen gelten. Sein musikalisches Talent wird erkannt und er bekommt Musikunterricht bei Friedrich W. Zachow, einem damals berühmten Organisten in Halle. Das junge Musiktalent übt oft bei seinem Lehrer zu Hause am Clavichord und lernt ausserdem, Cembalo und Violine zu spielen. Sein Vater steht der Musik kritisch gegenüber und möchte, dass sein Sohn Jura studiert. So besucht Georg Friedrich Händel das Gymnasium und beginnt als 16-Jähriger das Jurastudium. Doch die Musik lässt Georg Friedrich Händel nicht los. Er wird für ein Jahr als Organist am Dom von Halle angestellt. Danach zieht er nach Hamburg, das für seine Theaterhäuser bekannt ist. Dort werden die aus Italien kommenden Opern aufgeführt. Bald wird er Cembalist des Opernorchesters. Das ist eine sehr wichtige Rolle im Barockorchester, denn damals spielen Orchester ohne Dirigent – das Tempo gibt der Cembalist an.

Mit 21 Jahren reist Georg Friedrich Händel nach Italien. Er bleibt vier Jahre und lernt unter anderem, gefühlvolle und eingängige **Arien** zu schreiben – einige sind echte Ohrwürmer. Immer geübter und selbstsicherer komponiert er. Und die Nachfrage nach seinen Kompositionen ist gross: Im Alter von 25 Jahren ist Georg Friedrich Händel ein berühmter Komponist und arbeitet für den Kurfürsten Georg Ludwig in Hannover. Bald darauf reist Georg Friedrich Händel nach England, weil er dort die Möglichkeit hat, seine Oper «Rinaldo» aufzuführen. Die Oper ist ein grandioser Erfolg. Unter König George I. wird Georg Friedrich Händel Musikdirektor der 1718/19 neu entstadenen königlichen Musikakademie. Im Grunde ist er ein Kulturunternehmer und Eventmanager. Auch im Freien werden Opernaufführungen gezeigt, es sind die Open-Air-Konzerte des Barock. Zeitgenossen beschreiben den Komponisten als sehr charmanten, wenn auch strengen Direktor. Er bleibt Junggeselle und widmet sein Leben ganz der Musik. Trotz seines guten Gehalts lebt er bescheiden. Immer wieder unterstützt er Menschen in Not, z.B. Waisenkinder. Im Laufe seiner späteren Jahre erblindet Georg Friedrich Händel zunehmend. Er stirbt im Alter von 74 Jahren in London.

Aufgaben

a) Arbeite die wichtigsten Stationen in Georg Friedrich Händels Leben heraus: Wo hat er gelebt, was hat er dort gelernt und woran hat er gearbeitet?

b) Erkläre, warum er ein besonders erfolgreicher Komponist war. Beziehe dich auf die Informationen aus dem Text.

Recherche online:

Höre dir zuerst die ersten eineinhalb Minuten des Stücks «Zadok the Priest» von Georg Friedrich Händel an und danach die erste Minute der UEFA-Champions-League-Hymne.

a) Beschreibe Ähnlichkeiten und Unterschiede (Melodie, Instrumente, Tempo etc.).

b) Recherchiere weiter: Für welche Anlässe wurden und werden die beiden Stücke verwendet? Erkläre, warum du die Anlässe passend findest oder nicht.

Recherche in der Ausstellung:

Die Oper ist nicht die einzige Neuerung in der Bühnenwelt des Barock. Finde in der Ausstellung zwei Objekte, die eine Neuerung zeigen.

a) Notiere dir die Namen der Objekte und ihre Funktion.

b) Beschreibe, was daran neu ist und weshalb diese Neuerungen im Barock aufkommen.

Christophe-Philippe Oberkampf, 1878. Bild: Unbekannter Künstler, Wikimedia Commons.
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Christophe-Philippe_Oberkampf-portrait.jpg (abgerufen am 29.07.2022).

Christophe-Philippe Oberkampf (1738–1815)
Tuchfabrikant und Textildrucker

Indienne-Stoffe sind luftig-leichte Baumwollstoffe mit exotisierenden Motiven, die ursprünglich aus Indien kommen.

Unter **Kattun** versteht man einen sehr dicht gewebten, festen Baumwollstoff.

Christophe-Philippe Oberkampf kommt in Süddeutschland zur Welt. Sein Vater ist Baumwolldrucker und Färber und hat unter anderem in Aarau eine Indienne-Manufaktur geführt.

Indienne-Stoffe kommen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Mode. Bald sind diese Textilien in Europa so beliebt, dass Indienne-Stoffe auch hier produziert werden. Erste Manufakturen entstehen, welche die indischen Drucktechniken nachahmen und weiterentwickeln. Die Baumwollstoffe können zu unterschiedlichen Qualitäten und Preisen gekauft werden. Auch weniger wohlhabende Gesellschaftsschichten können sich die gemusterten Stoffe leisten.

Viele Fabrikanten von Indienne-Stoffen sind Protestanten. Sie werden in Frankreich wegen ihrer Religion verfolgt und wandern in die umliegenden Länder aus – auch in die Schweiz. Zwischen 1686 und 1759 ist die Produktion von Indienne-Stoffen in Frankreich verboten, um die staatlich geförderten Seidenmanufakturen zu schützen. Durch die Seidenproduktion kann der König unter anderem höhere Steuern eintreiben, weil sie mehr Geld abwirft. Allerdings ist das nicht das Ende des Handels mit Indienne-Stoffen in Frankreich: Es entsteht ein Schwarzmarkt, auf dem die beliebten Stoffe verkauft werden.

Mit elf Jahren wird Christophe-Philippe Oberkampf nach Basel in die Lehre geschickt – zu einem **Kattunfärber**, der ihn als Graveur ausbildet. Ein Graveur überträgt Muster auf eine Platte, mit der später der Stoff bedruckt wird. Mit dieser Ausbildung ist der Grundstein für Christophe-Philippe Oberkampfs äusserst erfolgreiche Karriere gelegt.

Er geht im Alter von 20 Jahren mit seinem Bruder nach Paris. Nur ein Jahr später, 1759, wird das Verbot zur Herstellung von bedruckten Baumwollstoffen aufgehoben. Christophe-Philippe Oberkampf gründet in Jouy-en-Josas eine sehr erfolgreiche Indienne-Manufaktur. In Führungspositionen sind von Anfang an Schweizer tätig, die ihr Wissen nach Frankreich bringen und helfen, das Unternehmen aufzubauen. Die Manufaktur liegt in der Nähe von Versailles, wo der Hof des französischen Königs liegt. Die Manufaktur übersteht nicht nur die Französische Revolution, sondern auch die Ära Napoleons. Christophe-Philippe Oberkampf stirbt 1815.

Aufgaben

a) Erzähle in eigenen Worten knapp von den wichtigsten Stationen im Leben von Christophe-Philippe Oberkampf.

b) Stelle Vermutungen an, weshalb Baumwollstoffe in Europa zu dieser Zeit derart beliebt werden. Begründe.

Recherche online:

Suche im Internet Bilder von Indienne-Stoffen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Du kannst unter anderem auf der Webseite des Landesmuseums Zürich und des Château de Prangins suchen (siehe QR-Codes).

a) Welche Motive kommen vor? Beschreibe sie und stelle Vermutungen an, weshalb diese Motive damals wohl gewählt wurden.

b) Welche der Motive könntest du dir heute noch auf deinen Kleidungsstücken vorstellen? Beschreibe und begründe.

Recherche in der Ausstellung:

Finde zwei Objekte, die mit der Textilherstellung in der damaligen Schweiz zusammenhängen.

a) Beschreibe das Objekt. Die folgenden Fragen können dir dabei helfen (es passen aber nicht alle zu jedem Objekt): Was ist darauf zu lesen? Woher kommt es? Wer hat es geschrieben? Woraus ist es gemacht? Welche Muster sind zu sehen? Wofür wird es verwendet?

b) Denke an den Inhalt deines Kleiderschranks. Woher kommen deine Textilien? Wo wurden sie verarbeitet? Welche Textilien gelten heute als luxuriös?

Links: Robe à la française, 1730–1750, Seide. Schweizerisches Nationalmuseum.
Rechts: Habit à la française, um 1750, Seide, Metallfaden. Schweizerisches Nationalmuseum.

Robe à la française (1730–1750)
Habit à la française (um 1750)

Ein **Reifrock** ist ein formgebender Unterrock, der durch Stäbe verstärkt ist. Damit das Gestell von aussen nicht sichtbar ist, wird ein Unterrock darüber angezogen, bevor die Jupe darüber angezogen wird.

Verschwenderische Stoffausmasse, edle Seide, unzählige Falten, Rüschen und neue Farben: So zeigt sich die französische Mode im 17. und 18. Jahrhundert. Für Frauen gestaltet sich das Anziehen am Morgen wesentlich komplizierter als heute: Über einem Unterhemd trägt die Dame ein Korsett. Damit die Jupe (der Rock aus gemusterter Seide, den du auf dem Bild siehst) ihre Form bekommt, wird ein **Reifrock** benötigt.

Stoffe und Muster sind ab dieser Zeit saisonalen Modetrends unterworfen. Die wechselnden Trends tragen dazu bei, dass luxuriöse Mode immer wieder neu gekauft wird. Die Fabrikanten machen ein gutes Geschäft. Accessoires wie Taschen, Schmuck, Fächer und Schuhe verleihen dem Look eine persönlichere Note. In dieser Zeit werden Kleider aber sehr lange getragen und an tiefere Stände weitergegeben, etwa an das Personal.

Modische Männer tragen den Habit à la française, einen dreiteiligen Anzug, der aus einer schmal geschnittenen Kniehose (Culotte), einem eng anliegenden Überrrock (Justaucorps) und einer Weste besteht. Wer genau hinschaut, sieht das Muster der von Hand gewebten Seide und die Silberfäden, die in den Bändern verarbeitet sind, die die Säume verzieren. Auch die Knöpfe sind kunstvoll gestaltet. Im 18. Jahrhundert kommt noch das Jabot dazu – ein feiner, bestickter Stoff oder eine Spitze am Kragen.

Der modische Wechsel nach Jahreszeiten entwickelt sich im Zeitalter des Barock. Dass ausgerechnet Frankreich zum Vorreiter in Sachen Mode wird, hat unter anderem mit König Louis XIV. und seiner Wirtschaftspolitik zu tun. Er fördert Handwerksbetriebe, die Luxuswaren wie teure Textilien herstellen. Das beschert dem König höhere Steuereinnahmen, die sein luxuriöser Hof schnell verschlingt. Mithilfe der Modepresse, die in Frankreich in den 1670er-Jahren aufkommt, werden neue Trends europaweit verbreitet. Die 1672 mit dem Einverständnis von Louis XIV. gegründete Zeitschrift «Mercure Galant» berichtet über Neuigkeiten in Mode, Kultur und Gesellschaft. Die detaillierten Beschreibungen gehören zu den wichtigsten Quellen barocker Mode. So bestimmt Frankreich bald in ganz Europa, was unter Mode verstanden wird. Menschen aller Gesellschaftsschichten streben danach, französische Mode in ihre Garderobe zu integrieren. Allerdings gibt es für viele Menschen verbindliche Kleiderordnungen. Bunte Kleidung mit teuren Accessoires und die Verschwendung von teuren Stoffen sind beispielsweise in den protestantischen Schweizer Städten verpönt.

Aufgaben

a) Erkläre, wann die ersten Modezeitschriften in Frankreich entstanden sind und welchem Zweck sie dienen.

b) Vergleiche die beiden Kostüme von damals mit der Kleidung, die Männer und Frauen heute tragen. Welche Unterschiede fallen dir auf?

Recherche online:

Suche im Internet nach Modebildern aus dem «Mercure Galant», einer der frühsten französischen Modezeitschriften. Wähle eines aus. Suche dann ein aktuelles Modebild in einem Medium, über das man sich heute über Modetrends informiert (Instagram, Modezeitschriften etc.).

a) Beschreibe das Bild aus dem «Mercure Galant» und dein selbst ausgewähltes Bild kurz und knapp: Was ist zu sehen? Was fällt auf?

b) Vergleiche die beiden Bilder. Welche Unterschiede und welche Ähnlichkeiten findest du zwischen der damaligen und der heutigen Darstellung? Wen sollen die Bilder ansprechen?

Recherche in der Ausstellung:

Suche in der Ausstellung drei Porträts von wohlhabenden Damen und finde heraus, welchen Kleiderregeln sie folgten. Tipp: Die drei Porträts hängen an derselben Wand.

a) Welche Regeln gelten zu jener Zeit für Schweizerinnen bezüglich ihrer Kleidung? Was ist erlaubt, was verboten?

b) Weshalb gibt es diese Regeln damals? Wozu dienen sie? Begründe deine Vermutungen.

Charles Le Brun, *Entrevue de Philippe IV et Louis XIV* [...], Manufacture Royale des Gobelins, Paris, 1668, Tapisserie (haute lisse), Seide, Wolle, Goldfaden. Mobilier national, Paris. Foto: (Collection du) Mobilier national, Paris, Philippe Sébert.

Wandteppich: Entrevue de Philippe IV et Louis XIV dans l'île des Faisans le 7 Juin 1660 (1668)

Als **Diplomatie** wird die Pflege von politischen Beziehungen einzelner Länder untereinander bezeichnet. Diplomatinnen und Diplomaten sind so etwas wie Stellvertreter für ihr Land: Sie wohnen im Ausland oder reisen umher. Sie sind von der Regierung ihres Landes beauftragt, für ihr Land gute Beziehungen zu anderen Ländern zu schaffen.

Propaganda ist politische Werbung.

Unter **Diplomatensprache** versteht man eine Sprache, in der sich Diplomaten aus verschiedenen Ländern verständigen. Französisch hielt sich bis ins 19. Jahrhundert als Diplomatensprache, danach wurde es zunehmend vom Englischen abgelöst.

Ein monumentales Werk ist dieser Wandteppich (Tapisserie): Er ist fünf Meter hoch und fast sieben Meter breit. Von Weitem könnte man ihn für ein Gemälde halten, so klar sind die Details erkennbar. Die Tapisserie besteht aus kostbarer Seide, Wolle und teurem Goldfaden. Charles Le Brun hat die Bildvorlage, den sogenannten Karton, gestaltet. Die Tapisserie selbst ist das Werk von mehreren spezialisierten Handwerkern. Louis XIV. hat die Tapisserie in seiner königlichen Werkstatt, seiner Manufaktur, herstellen lassen. Diese hat Louis XIV. 1662 gegründet. Bald arbeiten über 250 der begabtesten Kunstschaffenden Frankreichs dort und stellen verschiedenste kunsthandwerkliche Luxusprodukte wie Spiegel, Tapisserien und Möbel her. Keine andere Manufaktur in Europa übertrifft die Qualität und Präzision der französischen Produkte. Die zusätzlichen Steuereinnahmen, die die Manufakturen dem König einbringen, finanzieren den luxuriösen Hof und die Kriege, die Louis XIV. führt.

Die abgebildete Tapisserie gehört zu einem 14-teiligen Zyklus mit dem Titel «L'Histoire du Roi». Diese Tapisserien sind für Räume in Versailles bestimmt. Sie werden zu speziellen Anlässen aufgehängt oder als **diplomatische** Geschenke an andere Höfe verschenkt. Sie stellen den König bei wichtigen Ereignissen dar: bei seiner Krönung, seiner Hochzeit oder beim Abschluss wichtiger Verträge. Kunst ist für Louis XIV. ein Mittel dazu, sich selbst als mächtigen Herrscher zu zeigen. So sind die Wandteppiche auch **Propaganda** für den König und seine Alleinherrschaft in Frankreich.

Die Tapisserie mit dem Titel «Entrevue de Philippe IV et Louis XIV dans l'île des Faisans le 7 Juin 1660» zeigt die Übereinkunft des spanischen Königs Philipp IV. (Mitte rechts) und Louis XIV. (Mitte links) bezüglich der Hochzeit der Tochter Philipps IV. mit Louis XIV. im Jahr 1660. Hinter den beiden Königen sind Gefolgsleute und Verwandte zu sehen: Hinter Louis XIV. steht seine verwitwete Mutter Anna von Österreich – sie ist die Schwester des spanischen Königs Philipp IV. Die Tochter des spanischen Königs ist rechts im weissen Kleid zu sehen. Der Hochzeit ist ein Krieg zwischen Frankreich und Spanien vorausgegangen, in dem Spanien grosse Gebiete an Frankreich verloren hat. Spanien verliert dadurch seine politische Vormachtstellung in Europa. Mit der Heirat wird nicht nur der Frieden zwischen Spanien und Frankreich besiegelt: Die Macht des französischen Königshauses wird noch grösser.

Die beiden Gruppen sind durch die unterschiedliche Kleidung deutlich zu unterscheiden. Die Spanier tragen einfacher erscheinende, dunkler gefärbte Kleidung als die Franzosen. Deren Kleidung zeigt viele Rüschen und helle Farben. Sie ist opulenter, verspielter. Das Motiv der Tapisserie zeigt auch einen Wendepunkt in der Geschichte: Frankreich sichert sich mit dem Sieg den Rang einer Grossmacht in Europa. Damit setzt sich sowohl die französische Mode in den Garderoben des Adels als auch die französische Sprache als **Diplomatensprache** in Europa durch.

Aufgaben

a) Wie hängt dieser Wandteppich mit den Steuereinnahmen des französischen Königs Louis XIV. zusammen? Erkläre in eigenen Worten.

b) Überlege dir, wie es dazu kommt, dass Frankreich in Sachen Mode führend wird. Notiere deine Gedanken und begründe sie.

Recherche online:

Recherchiere, welche Geschenke Diplomaten heutzutage mitbringen, wenn sie Regierungsvertreterinnen und -vertreter treffen. Tipp: Suche mit dem Suchbegriff «Diplomaten-Geschenke».

a) Wähle eines der Geschenke aus und beschreibe es in eigenen Worten.

b) Überlege dir, welche Wirkung das von dir ausgewählte Geschenk bei der Empfängerin, beim Empfänger haben sollte.

Recherche in der Ausstellung:

In der Nähe der Tapisserie hängt ein grosses Gemälde des berühmten Malers Diego Rodríguez de Silva y Velázquez. Sieh dir vorerst nur das Gemälde an.

a) Stell dir die Frau, die zu sehen ist, auf der Tapisserie vor. Auf welche Seite passt sie besser – die französische oder die spanische? Begründe deine Vermutungen und mach dir Notizen dazu.

b) Lies jetzt, was auf der Tafel beim Gemälde steht. Notiere dir, wer auf dem Gemälde zu sehen ist, und kontrolliere, ob deine Vermutung richtig war.

Johann Ulrich Heidegger, Porträt Johann Jakob Scheuchzer, 1731, Radierung. Schweizerisches Nationalmuseum.

Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733)
Naturwissenschaftler und Stadtarzt von Zürich

Die **Naturphilosophie** war ein Fach an den Universitäten, in dem zu den damals wichtigen Fragen der Naturwissenschaften geforscht wurde. Zum Beispiel versuchten Forschende, genauere Karten der Welt zu schaffen, indem sie Messtechniken und -instrumente durch Experimente verfeinerten.

Gelehrtengesellschaften bestehen damals aus Personen, die in wöchentlichen Treffen aktuelle Themen aus unterschiedlichen Wissensgebieten diskutieren. Nicht alle von ihnen haben ein Studium absolviert.

Der Monarch Russlands wurde **Zar** genannt.

Nach dem heute überholten geozentrischen Weltbild dreht sich die Sonne um die Erde. Gemäss dem **heliozentrischen Weltbild** steht die Sonne im Zentrum und die Erde dreht sich um sie.

Johann Jakob Scheuchzer wird 1672 als Sohn des Stadtarztes von Zürich geboren. Im Alter von 20 Jahren beginnt Johann Jakob Scheuchzer das Studium der **Naturphilosophie** an der Universität in Altdorf bei Nürnberg. Zwei Jahre später erwirbt er den Doktortitel in Medizin und wird mit 23 Jahren zweiter Stadtarzt von Zürich. Daneben beschäftigt er sich mit unterschiedlichen naturwissenschaftlichen Richtungen. Zum Beispiel forscht er in der Botanik, der Astronomie und beschäftigt sich mit Versteinerungen. Er gilt auch als der erste Alpenforscher.

Es ist ihm wichtig, seine Erkenntnisse zu teilen und sie zu diskutieren. Deshalb ist er Mitglied verschiedener **Gelehrtengesellschaften** in ganz Europa.

Die Mitglieder der Gelehrtengesellschaften sind oft mit weiteren Gelehrten in Kontakt und verfügen über ein weit verzweigtes Netzwerk. Diese Netzwerke gehen in vielen Fällen weit über Landesgrenzen hinaus. Die Mitglieder kommunizieren über Briefe und schicken sich interessante Objekte und Illustrationen zu, um sich dann darüber auszutauschen. Zu jener Zeit bestimmen Staat und Kirche wesentlich mit, was gesagt oder geschrieben werden darf. Die Gelehrtengesellschaften sind hingegen nicht direkt abhängig vom Staat oder von der Kirche. So ermöglichen sie freies Forschen und freie Diskussionen.

Johann Jakob Scheuchzer wird im Alter von 32 Jahren in die renommierte Royal Society in London aufgenommen. Dank ihrer finanziellen Hilfe kann er sein Werk «Itinera alpina tria» über die Schweizer Alpen veröffentlichen. Damit weckt er das wissenschaftliche Interesse für die Natur des Alpenraumes in ganz Europa. Johann Jakob Scheuchzer pflegt international sehr viele Kontakte. So erfährt auch der russische **Zar** Peter der Grosse vom Zürcher Arzt und bietet ihm an, sein Leibarzt zu werden. Doch Johann Jakob Scheuchzer lehnt ab. Er bleibt in Zürich und steigt zum ersten Stadtarzt auf.

Wie für viele Wissenschaftler seiner Zeit schliessen sich Religion und Wissenschaft für Johann Jakob Scheuchzer nicht aus, im Gegenteil: In vielen seiner Lehrbücher mischt er Informationen aus der Bibel mit Erkenntnissen aus der Wissenschaft ganz selbstverständlich. So sind beispielsweise Versteinerungen seiner Ansicht nach durch die biblische Sintflut geschaffen worden.

Johann Jakob Scheuchzers Einfluss ist gross. In seinen Werken vertritt er das **heliozentrische Weltbild**. Die protestantische Kirche vertritt zu dieser Zeit noch das geozentrische Weltbild. Die Zürcher Regierung lässt die Meinung des ersten Stadtarztes, immerhin einer der bekanntesten Bürger der Stadt, trotzdem zähneknirschend zu. Im Alter von 60 Jahren stirbt Johann Jakob Scheuchzer in seiner Heimatstadt Zürich.

Aufgaben

a) Beschreibe, wie Johann Jakob Scheuchzer zu einer international bekannten Person wird.

b) Die Aussagen der Bibel und die Theorien der Wissenschaften sind für Scheuchzer keine Gegensätze. Nenne ein konkretes Beispiel dafür. Stelle Vermutungen dazu an, weshalb sich für Johann Jakob Scheuchzer Wissenschaft und Glauben nicht ausschliessen.

Recherche online:

Einige der Gelehrtengesellschaften, die im Zeitalter des Barock gegründet wurden, existieren noch heute. Finde zwei von ihnen und beantworte für beide die folgenden Fragen:

a) Wann und von wem wurden die Gesellschaften gegründet?

b) Welche wissenschaftlichen Disziplinen standen und stehen im Vordergrund? Und welche anderen Aufgaben haben sich die Gesellschaften auf die Fahnen geschrieben? Wähle eine Aufgabe und erkläre.

Recherche in der Ausstellung:

Suche in der Ausstellung ein Objekt, das zu Johann Jakob Scheuchzer und seiner Arbeit passt. Lies die Legende dazu.

a) Beschreibe das Objekt: Worum handelt es sich? Wie sieht es aus? Mache dir Notizen dazu.

b) Erkläre, weshalb das Objekt zu Scheuchzer und seiner Arbeit passt.

Jacobus Houbraken nach Georg Gsell, Porträt Maria Sibylla Merian, 1717, Radierung. Öffentliche Bibliothek der Universität Basel, Portr BS Merian MS 1647, 1a.

Maria Sibylla Merian (1647–1717)
Künstlerin und Insektenforscherin

Ein **Stillleben** ist ein Gemälde, auf dem ausgewählte Kunst- und Sammlungsobjekte, Pflanzen oder Tiere unbewegt dargestellt sind.

Maria Sibylla Merian wird in Frankfurt am Main geboren. Ihr Vater ist Matthäus Merian der Ältere, ein bekannter Kupferstecher und Verleger. Er stirbt, als seine Tochter zwei Jahre alt ist. Der zweite Ehemann ihrer Mutter ist Jacob Marrel, ein Maler: Er unterrichtet Maria Sibylla Merian im Zeichnen, Kupferstechen und im Malen von **Stillleben**. Stillleben sind in der Kunstwelt damals sehr begehrt. Doch das Abbilden von unbewegten Gegenständen, Blumen oder Ähnlichem wird Maria Sibylla Merian bald zu langweilig. Sie will Lebendiges abbilden! Sie interessiert sich sehr für Insekten. Damals glaubt man, dass Insekten aus Staub und Schmutz entstehen. Maria Sibylla Merian will daran nicht glauben: Sie bewundert vor allem die Verwandlung der Raupe in einen prachtvollen Schmetterling.

Mit 18 Jahren heiratet Maria Sibylla Merian. Sie verdient aber weiterhin ihr eigenes Geld, indem sie eine Gruppe von Frauen im Zeichnen und Malen unterrichtet. Sie möchte sich ihre Selbstständigkeit bewahren und arbeitet auch nach der Geburt ihrer zwei Töchter weiter. Sie untersucht das Verhalten der Raupen, züchtet sie und zeichnet die Tiere in unterschiedlichen Stadien ihrer Entwicklung. Meist zeichnet sie lebende Tiere. In ihrem ersten wissenschaftlichen Buch, dem «Blumenbuch», steht jeweils eine Pflanze im Zentrum der Zeichnung. Darauf sind Insekten zu sehen, die sich von der Pflanze ernähren. Die Insekten sind in ihren verschiedenen Entwicklungsstadien abgebildet, z.B. als Raupe, im Kokon und als Schmetterling.

Maria Sibylla Merian trennt sich von ihrem Mann, als sie 38 Jahre alt ist. Eine Scheidung ist ungewöhnlich zu der Zeit, denn die meisten Frauen verdienen kein eigenes Geld und sind von ihren Ehemännern abhängig. Maria Sibylla Merian zieht mit ihren Töchtern nach Amsterdam. Als sie mit 52 Jahren eine bekannte Künstlerin ist, bekommt sie die Gelegenheit, in die niederländische Kolonie Surinam in Südamerika zu reisen. Sie reist trotz vieler Warnungen mit ihrer jüngeren Tochter und ohne männlichen «Begleitschutz» nach Surinam. Maria Sibylla Merian schreckt nicht davor zurück, mit einem Kanu ins Landesinnere aufzubrechen, um ihre Studien fortzusetzen. Das wagen nicht viele Menschen aus Europa, denn es lauern viele Gefahren im Urwald. Allerdings erkrankt Maria Sibylla Merian nach knapp zwei Jahren schwer an einer Tropenkrankheit. Mutter und Tochter kehren nach Amsterdam zurück. Aus den Arbeiten der Surinam-Reise entsteht Maria Sibylla Merians bedeutendstes Werk: «Metamorphosis Insectorum Surinamensium». Es wird 1705 veröffentlicht, aber kaum verkauft, weil die Herstellung aufwendig und der Preis entsprechend hoch ist. Nur reiche Leute können sich das Buch leisten. So verdient Maria Sibylla Merian weiterhin mit Zeichenunterricht ihren Lebensunterhalt. Nach längerer Krankheit stirbt sie im Alter von 70 Jahren.

Aufgaben

a) Was macht das Leben von Maria Sibylla Merian zu einem besonderen Frauenleben ihrer Zeit? Beschreibe.

b) Was denkst du: Warum bringt Maria Sibylla Merian den Mut auf, nach Surinam zu reisen und dort ins Landesinnere aufzubrechen? Begründe deine Vermutungen.

Recherche online:

Suche nach Bildern aus Maria Sibylla Merians Werk und betrachte zwei davon genau. Beantworte dann folgende Fragen (ohne weitere Recherche):

a) Beschreibe, was zu sehen ist. Halte deine Beobachtungen in Stichworten fest.

b) Stelle Vermutungen dazu auf, welche Ziele Maria Sibylla Merian mit ihren Bildern verfolgt. Begründe deine Vermutungen und notiere sie. Auch im Text sind Hinweise zu finden.

Recherche in der Ausstellung:

Maria Sibylla Merian reist nach Surinam, um zu forschen und zu zeichnen. Doch die meisten Menschen aus Europa gehen aus anderen Gründen nach Surinam.

Finde in der Ausstellung ein Objekt, das mit Surinam zu tun hat und einen weiteren Grund zeigt, warum Menschen aus Europa damals nach Südamerika reisen.

a) Beschreibe das Objekt möglichst genau. Notiere dir die Informationen aus der Legende in Stichworten.

b) Welche Gründe für Reisen nach Südamerika zeigt das Objekt? Begründe deine Aussagen und halte deine Gedanken stichwortartig fest.

Fernrohr, Niederlande/Deutschland, um 1675. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg. Foto: G. Janssen.

Fernrohr
(1675)

Das **heliozentrische Weltbild** nach Kopernikus sieht die Sonne als Zentrum unserer Galaxie und nicht die Erde, wie im geozentrischen Weltbild angenommen. Die katholische Kirche und später auch die protestantische Kirche lehnten das heliozentrische Weltbild ab.

Das Fernrohr wurde um 1675 in den Niederlanden oder in Deutschland hergestellt und ist ausgezogen etwa 195 Zentimeter lang. Es besteht aus leichten Materialien. Dadurch lässt es sich gut auf Reisen mittransportieren.

300 Jahre nachdem geschliffene Linsen aufgekommen sind, macht der Brillenschleifer Hans Lipperhey in den Niederlanden eine bahnbrechende Entdeckung: Er legt zwei sehr genau geschliffene Linsen hintereinander und entdeckt, dass beim Hindurchsehen eine starke Vergrösserung entsteht. Geschliffene Linsen aus Glas, die Vergrösserungen ermöglichen, gibt es schon sehr lange. Seit dem 13. Jahrhundert gibt es Sehhilfen, die auf der Nase getragen werden – die Vorläufer der Brillen. Die mittelalterlichen Linsen sind allerdings ungenau und deshalb ist die Nachfrage auch gering. Im 16. Jahrhundert erfindet Johannes Gutenberg den Buchdruck. Mit der steigenden Anzahl Bücher auf dem Markt wird auch die Nachfrage nach Lesehilfen grösser. Die starke Nachfrage nach Brillengläsern führt zur Verfeinerung des Schliffs von Linsen. Diese werden genauer und vermutlich ermöglicht dies die Entwicklung des ersten Fernrohrs.

Die Erfindung verbreitet sich schnell. Bald darauf konstruiert der italienische Astronom, Mathematiker und Physiker Galileo Galilei das niederländische Fernrohr weiter. Er gilt als einer der Ersten, der damit 1609 den Himmel und die Sterne beobachtet. Er stellt unter anderem fest, dass die Oberfläche des Mondes nicht glatt ist, wie früher angenommen wurde. Ausserdem bemerkt er, dass die Sterne, die Jupiter umgeben, diesen umkreisen. Damit hat er die Monde des Jupiters entdeckt.

Früher glaubte man, dass alle Himmelskörper um die Erde kreisen. Galileis Entdeckung widerlegt diese Annahme. Er untermauert also mit seinen Forschungen das **heliozentrische Weltbild**. Die katholische Kirche steht unter Druck und duldet nach der Reformation keinen weiteren Widerstand gegen ihr Weltbild. Und so beharrt sie auf der alten Annahme, dass die Erde der Mittelpunkt unseres Sonnensystems ist. Galilei wird der Prozess gemacht, seine Werke werden verboten und er selbst wird unter Hausarrest gestellt. Seine Entdeckungen, die er dank der Erfindung des Fernrohrs machen konnte, werden trotz des Verbots zur Grundlage für weitere Forschungen.

Aufgaben

a) Bereite dich darauf vor, deinen Lernpartnerinnen und Lernpartnern zu erklären, wie das Fernrohr erfunden wurde. Notiere dir dazu Stichworte.

b) Erkläre, welche Folgen die Erfindung des Fernrohrs für die Wissenschaft und das Weltbild der Menschen hatte.

Recherche online:

Hans Lipperhey ist nicht der Einzige, der die Erfindung des Fernrohrs präsentiert – fast zeitgleich machen auch andere Personen den Anspruch geltend, das Fernrohr erfunden zu haben.

a) Wer waren diese Personen? Halte die zentralen Punkte deiner Recherche stichwortartig fest.

b) Es kommt häufig vor, dass mehrere Personen eine Erfindung für sich beanspruchen. Suche im Internet nach einem solchen Fall und beschreibe ihn. Falls du keinen kennst, suche z.B. nach der Erfindung des Telefons oder des Automobilmotors.

Recherche in der Ausstellung:

Finde ein weiteres Objekt, das das Sehvermögen des Menschen erweitert. Lies die Legende zum Objekt. Tipp: In der Wunderkammer wirst du fündig!

a) Beschreibe das Objekt und seine Funktion. Wer hat dieses Objekt damals verwendet und wozu? Halte deine Erkenntnisse in Stichworten fest.

b) Wie hat sich diese Technik seit ihrer Erfindung weiterentwickelt? Was wurde durch diese Technik möglich? Wenn du es nicht weisst, stelle Vermutungen auf.

Pieter Goos, *Zee-atlas ofte waterwereld* [...], Amsterdam, 1676, Kupferstich, koloriert. Utrecht University Library.

Atlas von Pieter Goos: Zee-atlas ofte waterwereld (1676)

Die kunstvolle Seekarte ist Teil eines niederländischen Atlanten, der fast 350 Jahre alt ist. Anders als bei Landkarten liegt das Zentrum hier mitten im Indischen Ozean. Die Küstenlinien sind farbig markiert, die Orte an den Küsten zur Orientierung gekennzeichnet. Auf den ersten Blick scheint es fast keine Abweichungen zum Küstenverlauf auf modernen Karten zu geben. Die Karte zeigt Seewege. Auf diesen Wegen sind unter anderem die Schiffe der Niederländischen Ostindien-Kompanie (VOC) unterwegs. Die 1602 gegründete VOC zählt im 17. und 18. Jahrhundert zu den grössten und mächtigsten Handelsgesellschaften der Welt.

Erst in der Renaissance kommen Karten auf, wie wir sie heute kennen – die sogenannten Portolano-Karten. Das sind Karten auf einzelnen Papieren, die Seefahrern bei der Orientierung helfen. Die damaligen Messtechniken lassen nur ungenaue Karten zu. Das verändert sich im 17. Jahrhundert, als die moderne Kartografie begründet wird. Das Interesse an geografischen Informationen wächst, weil der globale Austausch zunimmt: Man will die Welt in ihrer vollen Grösse erfassen. Es werden immer mehr Reisen in ferne Gebiete unternommen. Praktische Seekarten und Navigationshilfen sind darum sehr gefragt. Messinstrumente und -techniken werden verbessert und ermöglichen genauere Abbildungen von geografischen Räumen.

Aber nicht nur zum praktischen Gebrauch werden Karten hergestellt: Im 17. Jahrhundert kommen erstmals Atlanten in Buchform auf. Ein Atlas wie der abgebildete von Pieter Goos wäre durch seine Grösse und sein Gewicht äusserst unhandlich in einer engen Kapitänskajüte. Der prächtige Atlas ist nicht für den Gebrauch auf See gedacht – sondern für die Planung von Reisen oder für die Salontische und Bibliotheken der gehobenen Gesellschaftsschichten. Die Niederlande besitzen im 17. Jahrhundert zahlreiche Kolonien in Asien und Südamerika. Das Land bringt erfolgreiche Seefahrer und Händler hervor und hat die grösste Handelsflotte Europas. Atlanten und Karten sollen diese Errungenschaften sichtbar machen.

Im 17. Jahrhundert boomte die Herstellung von kunstvollen, handkolorierten oder gar mit Gold verzierten Atlanten. In wohlhabenden Haushalten wollte man sich mit einem Atlas die grosse, weite Welt nach Hause holen. Daher zeigen die Blätter nicht nur Küstenlinien und Bezeichnungen, sondern zum Teil idealisierte, nicht immer realistische Darstellungen von Menschen, Pflanzen und Tieren, die im jeweiligen Gebiet zu finden sind. Auf der Karte sind auch Schiffe zu sehen, die einander bekämpfen. Das zeigt, dass der Handel auf See auch mit Risiken verbunden ist zu jener Zeit. Nicht nur Kriege, auch Angriffe von Piraten machen den Handel auf See zu einem gefährlichen Unterfangen. So erzählen Atlanten und ihre Karten viel vom Selbstverständnis und Machtstreben der Menschen in Europa in dieser Zeit.

Aufgaben

a) Sieh dir die Küstenlinien an und vergleiche sie mit einer heutigen Karte im Schulatlas oder im Internet. Was fällt dir auf? Nenne Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

b) Warum sind im abgebildeten geografischen Raum keine Ländergrenzen dargestellt? Begründe deine Vermutungen.

Recherche online:

Suche nach dem berühmten «Atlas Maior» von Joan Blaeu aus dem Jahr 1645.

a) Sieh dir das Titelbild an. Zwar ist der Titel in Latein gehalten, aber du kennst einige der Wörter ganz bestimmt. Was steht da? Notiere und suche eine Übersetzung.

b) Überlege, warum der Atlas im Titel als Theater bezeichnet wird. Begründe deine Vermutungen und notiere deine Gedanken – auch im Vergleich mit der Karte aus dem Atlas von Pieter Goos.

Recherche in der Ausstellung:

Finde weitere Objekte, die mit der Erstellung von Karten zu tun haben.

a) Entscheide dich für ein Objekt und beschreibe es genau. Die Legende hilft dir dabei.

b) Wozu diente das Objekt? In welchem Zusammenhang steht es mit den geografischen Karten des Barockzeitalters? Halte deine Überlegungen in Stichworten fest.

Anna Waser, Selbstbildnis, 1706, Silberstift auf Papier. Schweizerisches Nationalmuseum.

Anna Waser (1678–1714)
Künstlerin und Miniaturmalerin

Anna Waser ist das fünfte Kind einer protestantischen bürgerlichen Familie. Sie wächst in Zürich und Rüti auf. Ihr Vater legt Wert darauf, dass seine Tochter eine breite Ausbildung erhält. Für ein Mädchen im 17. Jahrhundert ist das nicht selbstverständlich.

Der Vater fördert auch ihr Talent zum Zeichnen und Malen. Mit zwölf Jahren erhält sie ersten Zeichen- und Malunterricht bei Johann Sulzer. Sie bewirbt sich für die private Malschule des international bekannten Künstlers Joseph Werner in Bern. Dieser allerdings glaubt zunächst nicht, dass die Werke, die Anna Waser ihm zusendet, tatsächlich von einem zwölfjährigen Mädchen stammen sollen. Sie bewirbt sich ein zweites Mal und kann ein Jahr später in die Schule eintreten. Sie ist die einzige Studentin unter vielen männlichen Studenten. Vier Jahre später ist ihre Lehrzeit beendet und sie beginnt, in Zürich als Malerin zu arbeiten. Sie malt Ölgemälde und Miniaturen. In ihren Porträts sind die Wesenszüge der Personen im Detail dargestellt. Anna Wasers Bilder wirken lebendig und sind sehr beliebt.

Das Selbstporträt, das du hier siehst, hat Anna Waser im Alter von 28 Jahren gezeichnet. Der Satz «Fidelité mérite Amour» bedeutet so viel wie: «Treue verdient Liebe». Es hat einen Durchmesser von nur knapp 10 Zentimetern, damit gilt es als Miniatur. Miniaturmalerinnen und Miniaturmaler zeichnen unter anderem winzige Porträts, die beispielsweise auch in einem Kettenanhänger oder auf einem Dosendeckel Platz finden. Die Porträts sollen an geliebte Personen erinnern. Aber sie gelangen auch als besonders kostbare Objekte in Kunstsammlungen. Anna Wasers Werke verkaufen sich gut. Bald ist ihr Name weit über die Schweiz hinaus bekannt. Sie erhält auch Aufträge aus dem Ausland. So tritt sie mit 22 Jahren eine Stelle als Hofmalerin an – und zwar auf einem Schloss in der Nähe von Frankfurt am Main. Das Schloss gehört einem Adeligen, der im preussischen Militär Karriere gemacht hat. Über Anna Wasers Zeit im Schloss ist wenig bekannt. Aus Sorge um ihre kranke Mutter kehrt sie nach zwei Jahren zurück nach Zürich. Sie bleibt unverheiratet.

Leider ist heute nur noch ein sehr kleiner Teil des umfangreichen Werks von Anna Waser bekannt. Ihr vermutlich letztes erhaltenes Bild stammt aus dem Jahr 1711. Die meisten ihrer Miniaturen sind in England, den Niederlanden und Deutschland verteilt. Das zeigt, dass Anna Wasers Arbeiten bereits zu ihren Lebzeiten über die Landesgrenzen hinaus begehrt sind. Über ihre letzten Lebensjahre ist wenig bekannt. Es ranken sich einige Mythen um das Ende ihres Lebens. Weitverbreitet ist die Geschichte, dass sie eine Einladung an den französischen Hof erhalten habe. Vor Freude sei sie die Treppe hinuntergeeilt und dabei gestürzt. An den Folgen des Sturzes (so wird angenommen) ist sie im Alter von nur 35 Jahren gestorben.

Aufgaben

a) Was macht das Leben von Anna Waser zu einem besonderen Frauenleben ihrer Zeit? Beschreibe.

b) Stelle Vermutungen an, weshalb Anna Waser weniger bekannt ist als ihre Lehrer Johann Sulzer und Joseph Werner. Begründe deine Vermutungen.

Recherche online:

Suche im Internet nach weiteren Künstlerinnen des 17. Jahrhunderts.

a) Wähle eine Künstlerin, die dich besonders interessiert. Notiere die wichtigsten Stationen ihres Lebenslaufs.

b) Beschreibe Ähnlichkeiten und Unterschiede der Lebensläufe von Anna Waser und der von dir gewählten Künstlerin.

Recherche in der Ausstellung:

Finde ein Porträt in der Ausstellung, das dir gefällt.

a) Beantworte die folgenden Fragen zum ausgewählten Objekt und halte deine Beobachtungen fest: Wer ist auf dem Porträt zu sehen? Handelt es sich um ein Gemälde, eine Zeichnung oder einen Kupferstich? Welchen Beruf könnte diese Person haben? Begründe deine Vermutungen.

b) Warum hat der Künstler, die Künstlerin die porträtierte Person so dargestellt? Welche Elemente in der Darstellung deuten auf den Beruf oder den gesellschaftlichen Rang hin? Wie würdest du selbst dich porträtieren lassen – in welcher Kleidung, in welcher Pose, mit welchen Gegenständen? Mache dir Notizen dazu.

Georg Gsell (1673–1740)
Hofmaler des Zaren Peter I.

Der Monarch Russlands wurde **Zar** genannt.

Historienmalereien sind Gemälde, die historische, religiöse oder mythologische Geschichten zeigen.

Ein **Stillleben** ist ein Gemälde, auf dem ausgewählte Kunst- und Sammlungsobjekte, Pflanzen oder Tiere unbewegt dargestellt sind.

Georg Gsell wird in der katholischen Stadt St.Gallen als Sohn einer protestantischen Kaufmannsfamilie geboren. Er geht nach Wien und ist dort zwischen 1690 und 1697 Schüler des bekannten Hofmalers Anthoni Schoonjans. Nach seiner künstlerischen Ausbildung kehrt er zurück nach St.Gallen. Im Alter von 24 Jahren heiratet er Maria Gertrud von Loen aus Frankfurt am Main. Die beiden bekommen fünf Töchter, von denen eine, Katharina, den Basler Mathematiker Leonhard Euler heiratet. Das Ehepaar lebt zunächst in St.Gallen, sie ziehen dann aber nach Amsterdam. In Gsells 40. Lebensjahr stirbt Maria Gertrud von Loen. Georg Gsell heiratet nochmals. Seine dritte Ehefrau Dorothea Maria H. Merian-Graff ist Malerin und Naturwissenschaftlerin (ausserdem ist sie die Tochter von Maria Sibylla Merian).

Der russische **Zar** Peter der Grosse bereist verschiedene Länder in der Hoffnung, für seinen Hof Künstler und Kunstkenner zu finden. Der Zar möchte in Russland vieles ändern. Er ist bestrebt, seine Kontakte in Europa zu intensivieren, und lässt sich vom Westen in vieler Hinsicht inspirieren. Er baut sich eine Hauptstadt nach seinen eigenen Plänen und Vorstellungen: St. Petersburg. Was ihm noch fehlt, sind wissenschaftliche Sammlungen und eine Kunstsammlung, wie sie an den Höfen grosser Herrscher in Europa üblich sind. Dafür benötigt der Zar einen gut vernetzten Künstler und Kunstkenner, der solche Werke für ihn anschaffen und Kontakte mit Künstlerinnen und Künstlern vermitteln kann. Auf seiner zweiten Reise in die Niederlande wird er auf das Künstlerpaar Gsell aufmerksam. Zar Peter der Grosse schätzt den vielseitigen **Historien- und Stilllebenmaler** Georg Gsell, der ausserdem auch über sehr gute Beziehungen in der Kunstwelt verfügt.

Der Zar lädt das Ehepaar Gsell nach St. Petersburg ein, wo beide für die Kunstwelt sehr wichtig werden: Der Zar ernennt Georg Gsell 1717 zum Hofmaler. Später wird er Direktor der Gemäldegalerie der neuen Kunstkammer des Zaren. Er ist also nicht nur Maler, sondern auch Museumsleiter. Er und seine Frau unterrichten ausserdem viele russische Künstlerinnen und Künstler. Als Hofmaler porträtiert Georg Gsell die Petersburger Gesellschaft. Sehr viele seiner Porträtmalereien sind erhalten. Er schmückt nicht nur den Sommerpalast des Zaren und verschiedene Kirchen mit Wandgemälden. Er illustriert auch wissenschaftliche Werke und hält auf Wunsch des Zaren allerlei Kurioses in Bildern fest, beispielsweise das Innere eines toten Löwen. Georg Gsell und seine Gattin bleiben bis zu ihrem Tod in St. Petersburg.

Aufgaben

a) Zähle auf, welche Funktionen Georg Gsell am Hof des Zaren hat. Erkläre jeweils, welche Aufgaben und Fähigkeiten zu diesen Funktionen gehören.

b) Früher war es reichen Menschen vorbehalten, ein Bild von sich selbst machen zu lassen. Heute machen wir alle mit unseren Smartphones Fotos von anderen und Selfies. Was denkst du, warum war und ist es den Menschen so wichtig, Bilder von sich selbst zu haben?

Recherche online:

Recherchiere zur Geschichte der Malerei.

a) Notiere drei Merkmale, die die Malerei in der Zeit des Barock kennzeichnen.

b) Welche Motive wurden häufig gewählt – und weshalb?

Recherche in der Ausstellung:

Finde in der Ausstellung ein Gemälde, das eine Kunstsammlung zeigt. Tipp: Suche im violetten Raum der Ausstellung.

a) Du siehst auf dem Gemälde verschiedene Bilder. Mache dir Notizen zu den Motiven von mindestens zwei unterschiedlichen Bildern.

b) Finde Bilder in der Ausstellung, die ähnliche Motive zeigen wie die beiden Bilder, die du in Aufgabe a) gewählt hast. Wähle je ein Beispiel aus der Ausstellung und beschreibe die Ähnlichkeiten.

Georg Gsell, Vanitas-Stillleben, um 1700, Öl auf Leinwand. Kunstmuseum St.Gallen, Schenkung der Herren Aepli, Lumpert-Friedrich und Stein 1876, Foto: Sebastian Stadler 2014.

Vanitas-Stillleben von Georg Gsell (um 1700)

Vielleicht fragst du dich, was das für ein düsteres Durcheinander ist, das der Maler hier abgebildet hat. Doch dieses Durcheinander hat System – und sagt viel über die Lebenseinstellung der Menschen im 17. und 18. Jahrhundert aus. Das Gemälde gehört zur Gattung der Stillleben. Ein Stillleben ist ein Gemälde, auf dem ausgewählte Kunst- und Sammlungsobjekte, Pflanzen oder Tiere unbewegt und sorgfältig arrangiert dargestellt sind. Stillleben sind in der barocken Kunst sehr beliebt. Während der Barockzeit entsteht der freie Kunstmarkt – und der Markt wird mit zahlreichen Bildern überschüttet. Nun können sich auch bürgerliche Haushalte Gemälde leisten.

Das Thema des Gemäldes, das du hier siehst, hat sehr viele Menschen in der Zeit des Barock beschäftigt. Der Begriff «Vanitas» ist lateinisch und wird übersetzt mit Vergänglichkeit, leerer Schein, Nichtigkeit. In der barocken Kunst und Literatur steht dieser Begriff für ein wichtiges Motiv. Für die Menschen im Zeitalter des Barock war der Tod allgegenwärtig. Seuchen wie die Pest, die vielen grausamen Kriege, die Knappheit von Nahrungsmitteln durch Missernten sind nur einige Gründe dafür. Den Menschen ist schmerzlich bewusst, dass sie selbst und all das, was auf Erden ist, vergehen müssen.

Dieser Gedanke zeigt sich im Gemälde von Georg Gsell: Der Totenkopf in der Mitte fällt auf den ersten Blick gar nicht auf. Fast scheint es so, als ob er durch die anderen Dinge auf dem Tisch versteckt werden soll. Das ist beabsichtigt: Der Tod ist mitten im Leben zu finden. Das gilt in der Zeit des Barock noch viel mehr als heute. Viele Menschen reisst der Tod in jungen Jahren aus dem Leben. Im Gemälde steht auch die Kerze im Hintergrund für die Vergänglichkeit des Lebens. Ihre Flamme ist soeben erloschen. Rauch steigt noch vom Docht auf. Das Leben gleicht dieser Flamme, die jederzeit erlöschen kann.

Die anderen Gegenstände auf dem Tisch stehen sinnbildlich für verschiedenste Aspekte des menschlichen Lebens. Einige von ihnen symbolisieren verschiedene Künste: das Buch mit den Zeichnungen, der Kopf als Teil einer Skulptur und die Violine. Der Schmuck, die kostbaren Gefässe und die Muscheln symbolisieren Reichtum. Der Globus und die Bücher stehen für die Wissenschaften, deren Erkenntnisse veralten und von neuen Einsichten abgelöst werden.

Nichts von der Schönheit der Welt, kein lebendiges Wesen, kein Kunstwerk, keine Reichtümer, kein Wissen ist von Dauer, scheint uns Georg Gsell sagen zu wollen. All das mühevoll Erschaffene wird vergehen wie der Mensch selbst, es ist nur eine Frage der Zeit. Die Kunst des Barock zeigt der Betrachterin, dem Betrachter beides: den üppigen Reichtum, den das Leben bieten kann – und die Vergänglichkeit, die jedes Leben betrifft.

Aufgaben

a) Erkläre in eigenen Worten, was der Begriff «Vanitas» im Barock für eine Bedeutung hat. Halte deine Gedanken in Stichworten fest.

b) Stell dir vor, du wärst Künstlerin oder Künstler. Du möchtest ein Stillleben malen mit einer ähnlichen Aussage wie das beschriebene Gemälde, aber so, dass es zur Gegenwart passt. Welche drei Objekte würdest du ganz sicher auf dem Bild darstellen? Wie würdest du sie anordnen? Begründe deine Wahl.

Recherche online:

Das Vanitas-Motiv ist in der Kunst nicht verschwunden, es taucht auch heute immer wieder auf. Recherchiere zum Kunstobjekt «For the Love of God» von Damien Hirst und mache dir Notizen.

a) Beschreibe das Objekt und nenne die Quelle deiner Informationen.

b) Was erinnert dich an das barocke Vanitas-Motiv? Warum wählt der Künstler das Motiv aus? Begründe deine Vermutungen.

Recherche in der Ausstellung:

Finde in der Ausstellung ein Objekt, das mit den Themen aus Georg Gsells Stillleben in Verbindung gebracht werden kann.

a) Beschreibe das Objekt möglichst genau. Notiere dir die Informationen auf der Legende in Stichworten.

b) Erkläre konkret, weshalb das Objekt thematisch zum Vanitas-Stillleben von Georg Gsell passt.

Tafelaufsatz, Johann Conrad Deucher, 1682, Silber, vergoldet. Schweizerisches Nationalmuseum.

Trinkgefäss in Form eines Kriegsschiffes von Johann Conrad Deucher (1682)

Der **Admiral** ist der ranghöchste Offizier eines Landes bei der Marine, also der militärischen Seefahrt. Zum Vergleich: Der General ist der ranghöchste Offizier eines Landes für die Luftwaffe und das Heer an Land.

Was aussieht wie ein Modell eines prächtigen Schiffes ist tatsächlich ein Trinkgefäss. Der Bauch des Schiffes kann befüllt und durch die runde Öffnung im Bug kann getrunken werden. Die vielen Details, das wertvolle Gold und das glänzende Silber machen das Gefäss zu einem luxuriösen Blickfang.

Der Besitzer dieses Trinkgefässes ist Franz von Sonnenberg. Nachdem er das vom Jesuitenorden geführte Gymnasium in Luzern besucht hat, dient er zuerst im Schweizer Garderegiment in Frankreich. Das Schweizer Garderegiment ist eine Elitetruppe, die den französischen König schützt. Nach seinem Dienst in Frankreich zieht Franz von Sonnenberg als **Admiral** in den Seekrieg gegen das Osmanische Reich (die damalige Türkei). Dieses Reich hat im 17. Jahrhundert seine grösste Ausdehnung: Es reicht von Kleinasien bis weit nach Südosteuropa hinein. Die weitere Expansion nach Westen wollen verschiedene europäische Grossmächte verhindern – und so kommt es zu den sogenannten Türkenkriegen im 17. Jahrhundert.

Das Trinkgefäss stellt ein türkisches Kriegsschiff dar. Wer genau hinschaut, kann Kanonen, bewaffnete Soldaten und im hinteren Teil des Schiffes sogar Musikanten erkennen, die an einem gedeckten Tisch sitzen. Die Soldaten tragen türkische Kleidung, manche haben Säbel und Lanzen. Hinten am Heck ist eine grosse Flagge zu sehen. Als Zeichen für den Sieg gegen die türkischen Streitkräfte hat Franz von Sonnenberg sein Familienwappen hier verewigen lassen.

Unten auf dem Sockel des Gefässes sind die Gefahren der Seefahrt dargestellt. Sicher hat Franz von Sonnenberg als Admiral sehr viele brenzlige Situationen auf See erlebt. Vielleicht als Erinnerung daran sind der Sockel und das Schiff verbunden durch einen knienden silbernen Triton mit Fischschwanzfüssen. Der Triton ist ein Wesen der griechischen Mythologie. Ein Triton ist ein Mischwesen, er ist halb Mensch, halb Fisch. In griechischen Sagen helfen Tritonen Seeleuten aus der Klemme, sie glätten das Meer, können es aber auch in gefährliche Wallung bringen.

Das Trinkgefäss ist vergoldet – mit Ausnahme der Triton-Figur, der Segel und der türkischen Soldaten, die an Bord zu sehen sind. Kannst du die Tulpen an der Reling erkennen? Tulpen sind im Zeitalter des Barock ein sehr begehrtes und teures Gut. Franz von Sonnenberg hat seinen Gästen das prachtvolle Trinkgefäss ganz bestimmt stolz präsentiert, um an seine glorreichen Taten in den Türkenkriegen zu erinnern. Später schenkt er das Trinkgefäss seiner Heimatstadt Luzern. Was er wohl sonst noch von seinen Reisen mit nach Luzern gebracht hat?

Aufgaben

a) Erzähle das Leben Franz von Sonnenbergs anhand der wichtigsten Stationen kurz und knapp nach.

b) Stelle Vermutungen an, warum Franz von Sonnenberg das Trinkgefäss am Ende seines Lebens seiner Heimatstadt Luzern vermacht hat. Begründe deine Überlegungen.

Recherche online:

Recherchiere den Begriff «barocke Kunst- und Wunderkammer».

a) Erkläre, was mit dem Begriff gemeint ist.

b) Stelle Vermutungen dazu an, ob das Trinkgefäss in eine solche Sammlung passen würde oder nicht. Begründe.

Recherche in der Ausstellung:

Suche in der Ausstellung nach einem Objekt, das in eine barocke Kunst- und Wunderkammer passen würde (es darf kein Trinkgefäss sein!).

a) Beschreibe das Objekt. Lies dann die Legende und halte die wichtigsten Informationen fest: Woraus besteht es? Was ist es? Wer hat es für wen hergestellt?

b) Weshalb denkst du, dass das Objekt in eine solche Sammlung passen würde? Begründe deine Überlegungen.

Teil 2: Synthese in den Themengruppen

Gruppe 1: Beeindruckende Bauten

Arbeitet für die Synthese in eurer Themengruppe!

Ziel der nächsten 45 Minuten ist es, dass ihr…

… einander eure Akteurin, euren Akteur oder euer Objekt vorstellt.

… miteinander ein Fazit formuliert: Fasst zusammen, was ihr zum Thema Architektur in der Zeit zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert gelernt habt.

… diskutiert, inwiefern die Spuren barocker Architektur bis heute sichtbar sind.

1 Vorstellungsrunde

Stellt euch gegenseitig vor, womit ihr euch auseinandergesetzt habt. Achtet bei der Vorstellung darauf, folgende Fragen zu klären:

Akteurin, Akteur

a) Welche Ausbildung genoss die Person, welchen Beruf oder welche Berufe übte die Person im Laufe ihres Lebens aus?

b) Wo lebte die Person? Warum reiste die Person?

c) Warum ist die Person heute noch bekannt? Fasse die Besonderheiten des Werks der Person in eigenen Worten zusammen.

d) Fasse knapp zusammen, was du als Antwort auf die Rechercheaufgabe herausgefunden hast.

Objekt

a) Was ist das für ein Gebäude und wo steht es?

b) Wer baute das Gebäude? Wer gab den Auftrag dazu oder finanzierte den Bau?

c) Welche Funktion hat das auf dem Bild oder der Zeichnung dargestellte Gebäude?

d) Fasse knapp zusammen, was du als Antwort auf die Rechercheaufgabe herausgefunden hast.

2 Fazit

Fasst zusammen, was eure vier Akteurinnen, Akteure und Objekte in Bezug auf das Thema der Gruppe gemeinsam haben. Schreibt maximal drei Sätze.

Startet so:

Im Zeitalter des Barock wird die Architektur zum wichtigen Mittel der Repräsentation für … / Das zeigt sich in … / Das geschieht, weil …

3 Barock heute

Vergleicht das Barockzeitalter mit der Gegenwart. Haltet zwei zentrale Aussagen zu eurem Thema fest.

Folgende Fragen können euch dabei helfen:

- Wo ist barocke Architektur heute noch zu finden? Nennt konkrete Beispiele und überlegt euch, wie lange vergleichbare heutige Bauwerke wohl stehen werden. Begründet eure Vermutungen.
- Was war Architekten und Auftraggebern damals beim Bauen wichtig? Denkt an vergleichbare Bauten, die in den letzten hundert Jahren gebaut worden sind: Ist es heute anders oder ähnlich? Begründet eure Vermutungen.
- Kennt ihr moderne Gebäude, deren Gebäudeteile eine bestimmte Symbolik haben? Beschreibt möglichst konkret.

Gruppe 2: Manufakturen, Mode und Musik

Arbeitet für die Synthese in eurer Themengruppe!

Ziel der nächsten 45 Minuten ist es, dass ihr…

… einander eure Akteurin, euren Akteur oder euer Objekt vorstellt.

… miteinander ein Fazit formuliert: Fasst zusammen, was ihr zum Thema Manufakturen, Mode und Musik in der Zeit zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert gelernt habt.

… diskutiert, inwiefern Mode und Musik des Barock bis heute prägend sind.

1 Vorstellungsrunde

Stellt euch gegenseitig vor, womit ihr euch auseinandergesetzt habt. Achtet bei der Vorstellung darauf, folgende Fragen zu klären:

Akteurin, Akteur

a) Welchen Beruf übte die Person aus?

b) Welchen Beruf hatte der Vater der Person – und wie wirkte sich das auf die Laufbahn der Person aus?

c) Fasse die Besonderheiten des Lebenslaufs in eigenen Worten zusammen.

d) Fasse knapp zusammen, was du als Antwort auf die Rechercheaufgabe herausgefunden hast.

Objekt

a) Wie heisst das Objekt? Was ist es genau? Woraus ist es gemacht?

b) Wer war Besitzer oder Besitzerin des Objekts oder wer könnte es gewesen sein?

c) Welche Funktion hat das Objekt, wozu dient es?

d) Fasse knapp zusammen, was du als Antwort auf die Rechercheaufgabe herausgefunden hast.

2 Fazit

Fasst zusammen, was eure vier Akteurinnen, Akteure und Objekte in Bezug auf das Thema der Gruppe gemeinsam haben. Schreibt maximal drei Sätze.

Startet so:

Im Zeitalter des Barock ist es insbesondere Königen, Königinnen und Adligen wichtig, die eigene Macht nach aussen zu präsentieren. Das zeigt sich in … / Das geschieht, weil …

3 Barock heute

Vergleicht das Barockzeitalter mit der Gegenwart. Haltet zwei zentrale Aussagen zu eurem Thema fest.

Folgende Fragen können euch dabei helfen:

- Welche heutigen Luxusobjekte, Modeerscheinungen oder Musiktrends erinnern euch an die Zeit des Barock und an die Objekte sowie die Akteurinnen und Akteure, die ihr nun kennengelernt habt? Erklärt und begründet den Zusammenhang mit der Barockzeit.
- Welche Mittel nutzen Angehörige der oberen Gesellschaftsschichten heute, um sich selbst in ein gutes Licht zu rücken und Macht zu demonstrieren? Nenne konkrete Beispiele und beschreibe.
- Die barocke Musik ist bei vielen Musikliebhaberinnen und -liebhabern immer noch beliebt; die Komponisten Bach und Händel kennt wahrscheinlich jede Person, die ein Instrument lernt. Warum ist das wohl so? Begründet eure Überlegungen.

Gruppe 3: Abenteuerliche Reisen, weite Horizonte Synthese

Arbeitet für die Synthese in eurer Themengruppe!

Ziel der nächsten 45 Minuten ist es, dass ihr…

… einander eure Akteurin, euren Akteur oder euer Objekt vorstellt.

… miteinander ein Fazit formuliert: Fasst zusammen, was ihr zu den Themen Reisen und Wissenschaft in der Zeit des Barock gelernt habt.

… diskutiert, inwiefern die geografischen Erkundungen und wissenschaftlichen Erkenntnisse im Zeitalter des Barock heute noch nachwirken.

1 Vorstellungsrunde

Stellt euch gegenseitig vor, womit ihr euch auseinandergesetzt habt. Achtet bei der Vorstellung darauf, folgende Fragen zu klären:

Akteurin, Akteur

a) Welche Ausbildung genoss die Person? Womit beschäftigte sie sich im Verlauf ihres Lebens?

b) In welche gesellschaftlichen Verhältnisse wurde die Person hineingeboren und wie beeinflussten damals gängige Vorstellungen ihr Leben?

c) Fasse die Besonderheiten des Lebenslaufs in eigenen Worten zusammen.

d) Fasse knapp zusammen, was du als Antwort auf die Rechercheaufgabe herausgefunden hast.

Objekt

a) Worum handelt es sich? Woraus ist das Objekt gemacht, was ist darauf zu sehen?

b) Wer stellte es her – und für wen?

c) Welchen Zweck hat das Objekt? Wie wird es verwendet?

d) Fasse knapp zusammen, was du als Antwort auf die Rechercheaufgabe herausgefunden hast.

2 Fazit

Fasst zusammen, was eure vier Akteurinnen, Akteure und Objekte in Bezug auf das Thema der Gruppe gemeinsam haben. Schreibt maximal drei Sätze.

Startet so:

Im Zeitalter des Barock wird die Welt in der Wahrnehmung der Menschen in Europa grösser. Das zeigt sich in … / Das geschieht, weil …

3 Barock heute

Vergleicht das Barockzeitalter mit der Gegenwart. Haltet zwei zentrale Aussagen zu eurem Thema fest.

Folgende Fragen können euch dabei helfen:

- Was in eurem Alltag erinnert euch an die Erkenntnisse der Forschenden oder die Erfindungen aus der Barockzeit? Erklärt und begründet, welche Verbindungen zur Zeit des Barock bestehen.
- Welche Folgen hatten die Erkenntnisse jener Zeit für das heutige Verständnis von Wissenschaft? Begründet eure Vermutungen.
- Welche Ähnlichkeiten und Unterschiede siehst du im Weltbild der damaligen und der heutigen Menschen? Gibt es heute auf der Welt eurer Meinung nach noch genau so viel zu entdecken wie damals? Begründet eure Vermutungen.

Gruppe 4: Kunst und Handwerk

Arbeitet für die Synthese in eurer Themengruppe!

Ziel der nächsten 45 Minuten ist es, dass ihr…

… einander eure Akteurin, euren Akteur oder euer Objekt vorstellt.

… miteinander ein Fazit formuliert: Fasst zusammen, was ihr zum Thema Kunst und Handwerk in der Zeit des Barock gelernt habt.

… diskutiert, inwiefern Kunst und Handwerk des Barock heute noch nachwirken.

1 Vorstellungsrunde

Stellt euch gegenseitig vor, womit ihr euch auseinandergesetzt habt. Achtet bei der Vorstellung darauf, folgende Fragen zu klären:

Akteurin, Akteur

a) Welche Ausbildung genoss die Person? Welchen Beruf übte die Person aus?

b) In welche gesellschaftlichen Verhältnisse wurde die Person hineingeboren und wie beeinflussten damals gängige Vorstellungen ihr Leben? Wo lebte die Person?

c) Fasse die Besonderheiten des Lebenslaufs in eigenen Worten zusammen.

d) Fasse in wenigen Sätzen zusammen, was du als Antwort auf die Rechercheaufgabe herausgefunden hast.

Objekt

a) Was stellt das Objekt dar? Was ist darauf zu sehen? Woraus ist es gemacht?

b) Wer hat es hergestellt und wer war der Besitzer oder die Besitzerin des Objekts?

c) Welche Funktion hat das Objekt? Welche Botschaft will es übermitteln?

d) Fasse knapp zusammen, was du als Antwort auf die Rechercheaufgabe herausgefunden hast.

2 Fazit

Fasst zusammen, was eure vier Akteurinnen, Akteure und Objekte in Bezug auf das Thema der Gruppe gemeinsam haben. Schreibt maximal drei Sätze.

Startet so:

Im Zeitalter des Barock hat Kunst einen sehr hohen Stellenwert. Sie zeigt unter anderem … / Adelige und Angehörige des Bürgertums sammeln Kunst, weil …

3 Barock heute

Vergleicht das Barockzeitalter mit der Gegenwart. Haltet zwei zentrale Aussagen zu eurem Thema fest.

Folgende Fragen können euch dabei helfen:

- Kennt ihr moderne kunstvolle Luxusobjekte, die den Status ihrer Besitzerinnen und Besitzer zeigen sollen? Beschreibt sie und begründet eure Thesen.
- Wie gehen wir heute mit dem Thema der Vergänglichkeit um? Sind Vergänglichkeit und Tod Themen in der Kunst und in der Öffentlichkeit? Warum (nicht)? Begründet eure Aussagen.
- Welche weiteren Themen greifen die in eurer Gruppe vorgestellten Kunstwerke auf? Sind diese Themen heute noch aktuell? Nennt Beispiele.

Lösungen

Lerneinheit 1: Die Welt zur Zeit des Barock

1 Reformation und Gegenreformation

2

	Ulrich Zwingli	Carlo Borromeo
Das Oberhaupt der Kirche ist …	Es gibt kein Oberhaupt der protestantischen Kirche.	Das Oberhaupt der katholischen Kirche ist der Papst.
Er/Sie soll …	Niemand soll vorgeben, wie die Bibel gelesen werden muss.	Er bestimmt die Interpretation der Bibel und kann Regeln (sogenannte Dogmen) für die gesamte katholische Christenheit aufstellen.
Die Pfarrer sollen …	… verständlichere Predigten bieten, die Auseinandersetzung mit den Inhalten der Bibel anstossen und fördern.	… verständlichere Predigten bieten, Vorbild und Vermittler zwischen Papst und Gläubigen sein.
Die Gläubigen sollen …	… sich selbst mit der Bibel auseinandersetzen, sich mit den Predigten der Pfarrer auseinandersetzen, Glauben als etwas Geistiges begreifen.	… Wallfahrten machen, den Glauben nach aussen zeigen, Pfarrer als Vorbilder sehen, nicht zum Protestantismus überlaufen.

2 Eine katholische Imagekampagne

1

Jesuitenkirche in Solothurn

a) Es gibt Seitenemporen und eine Empore für die Orgel, der Raum besteht aus einem grossen, langen Raum, der von kleineren Kapellen gesäumt wird. In den Kapellen ist je ein hölzerner Beichtstuhl zu sehen.

Kirche St. Peter in Zürich

a) Es gibt Emporen mit Geländer aus Holz, Stuhlreihen für die Gläubigen, Holzverkleidung der Wand im Raum unten mit integrierten Sitzen, eine Orgel (diese war in der Zeit des Barock noch nicht vorhanden), keinen Altar, sondern eine Kanzel mit einem kleinen, schwebend erscheinenden Dach.

Lösungen

Katholische Kirche – Jesuitenkirche in Solothurn

b) Stichwort: Üppige, bildreiche Innenausstattung

Es ist viel Stuck vorhanden (Bänder, Instrumente, Engel (Putten), Muscheln, Pflanzen, Imitation von architektonischen Merkmalen wie Balustraden, Rahmungen für Text/Namen und Bilder etc.).

Es sind auch Familienwappen zu sehen. Bilder finden sich an der Decke, am Hauptaltar und in den Seitenkapellen. Verschiedene kleine Skulpturen sind in die Dekoration integriert. Es sind Marmorimitationen zu sehen.

c) Der Altar ist durch eine Steinbalustrade vom Kirchenraum abgetrennt. Der Altar mit Tabernakel und grossflächigem Bild dahinter steht im Zentrum. Am Altar steht der Pfarrer während seiner Predigt.

Protestantische Kirche – St. Peter in Zürich

b) Stichwort: Schlichte, bescheidene Innenausstattung

Der Stuck tritt nur dezent hervor, die Wände sind in Weiss gehalten, das Holz ist in seiner natürlichen Farbe (evtl. gebeizt) zu sehen. Kontrast bietet die Schrift über der Kanzel, es handelt sich um einen Spruch in deutscher Sprache. Die Säulen sind in rotem Marmor gehalten, die Abschlüsse golden (oben) oder schwarz (unten).

c) Es ist kein Altar vorhanden. Die Kanzel, von der aus der Pfarrer spricht, steht erhöht. Darüber hängt ein schwebend erscheinendes, verziertes Dach (ein Baldachin). Kanzel und Baldachin sind aus Holz. Davor steht das Taufbecken, über dem Baldachin der Schriftzug «Du solt anbätten / Den Herrn deinen Gott / Und Ihm allein / dienen.» Dahinter ist ein erleuchteter Raum zu sehen, in der Flucht der Kanzel ein Fenster.

3 Es fällt besonders auf, dass in der Jesuitenkirche in Solothurn Bilder vorhanden sind, der Stuck ausserdem sehr viele Arten von Figuren (Heilige, evtl. auch Kirchenstifter) und dekorativen Elementen zeigt. Es sind mehr Farben vorhanden, der Innenraum wirkt üppig. Das ist in der Kirche St. Peter in Zürich nicht der Fall, der Innenraum wirkt schlicht und einfach. Dafür fällt das Bibelzitat über der Kanzel besonders auf.

4 **Protestantische Kirche – St. Peter in Zürich**

Durch die Anordnung der Sitze wird klar, dass der Pfarrer sich um Nähe zu den Gläubigen bemüht. Die Schlichtheit der Kirche kann damit erklärt werden, dass Bilder oder andere Äusserlichkeiten in der protestantischen Kirche nicht zentral sind. Es wird Wert gelegt auf das Wort, was symbolisch durch den Schriftzug über dem Kanzelbaldachin gezeigt wird.

Katholische Kirche – Jesuitenkirche in Solothurn

Die Bilder und Verzierungen sollen die Kirchgängerinnen und Kirchgänger beeindrucken und Emotionen wecken. Die Abgrenzung des Altarraumes vom Kirchenraum durch eine Balustrade steht sinnbildlich dafür, dass der Pfarrer als den Gläubigen klar übergeordneter Vermittler dient. Die Gläubigen können nicht zum Altar vortreten, er ist dem Pfarrer und allenfalls den Messdienern vorbehalten. Die Kapellen sind den Stiftern der Kirche gewidmet – daher sind Familienwappen an den Wänden zu sehen. Vielleicht fällt auch auf, dass hier Bänke als Sitzgelegenheiten vorhanden sind, die über eine Vorrichtung zum Knien verfügen.

5 Das Wort der Bibel ist in der protestantischen Konfession zentral und steht über jeglicher Auslegung («Sola Scriptura») – die Bibel ist die einzige Quelle für das Wort Gottes. In der römisch-katholischen Konfession reicht die Bibel alleine nicht aus, hier werden auch die römisch-katholischen Überlieferungen berücksichtigt. Das letzte Wort für die Auslegung hat der Papst, der Nachfolger des Apostels Petrus (und somit das von Christus bestimmte Oberhaupt der Kirche). Die protestantische Kirche lehnt den Papst ab und ermuntert zur individuellen Auseinandersetzung mit der Bibel. Pfarrer halten den Gottesdienst in der Volkssprache – römisch-katholische Messen werden lange noch in Latein gehalten. Die protestantische Kirche kennt nicht so viele Hierarchiestufen wie die römisch-katholische. Beichte und Zölibat gibt es in der protestantischen Konfession nicht.

3 Heilige für die Hosen- und Schürzentasche

Ausstellungstexte zu den Objekten

Objekt A:
Schabmadonna

Essbare Wundertaten
Den Wunderberichten folgend, entfaltet sich die Kraft der Schabmadonnen nach Einnahme des abgeschabten Pulvers. Ursprünglich wurde der Ton der Madonnen mit Resten von Heiligenreliquien oder Mörtel der Einsiedler Gnadenkapelle vermengt.

Schabmadonna, Einsiedeln, 18. Jh., Ton, gebrannt, bemalt. Schweizerisches Nationalmuseum.

Objekt B:
Wallfahrtsmedaille

Ermordung des Hl. Meinrad
Gemäss der Überlieferung aus dem Mittelalter wird der Einsiedler von zwei Räubern erschlagen. Meinrads zwei zahme Raben verfolgen die Räuber bis nach Zürich. Dort verursachen sie so viel Aufsehen, dass die Räuber gefasst und verurteilt werden.

Wallfahrtsmedaille, Johann Adolph Gaap, Augsburg, 1675–1700, Messing, gegossen. Schweizerisches Nationalmuseum.

1 Die **Schabmadonna** besteht aus gebranntem Ton. Die Madonna ist etwa 7.5 cm hoch. Reste der Bemalung sind noch zu sehen in Gold, Grün und Rot. Das Objekt stellt eine Madonna dar. Erkennbar ist das daran, dass es sich um eine weibliche Figur handelt, die ein Kind auf dem Arm und eine Krone auf dem Kopf trägt. Im christlich-religiösen Kontext ist in einem solchen Fall auf diese Figur zu schliessen.

Die **Wallfahrtsmedaille** ist ein Anhänger aus einem glänzenden Metall und einer Öse. Darauf ist eine Szene geprägt, die drei Männer zeigt, zwei schlagen auf einen Mönch (in der Mitte) ein. Hinter der Szene ist eine Kapelle zu sehen. Der Hl. Meinrad ist der Schutzheilige des Klosters Einsiedeln. Im 10. Jahrhundert soll er in der Nähe des heutigen Klosterbaus eine Einsiedelei bewohnt haben.

2 Individuelle Antworten. Tatsächlicher Zweck im Ausstellungstext beschrieben.

3 Die katholische Kirche will im Alltag der Gläubigen sichtbar und präsent sein: Religion soll im Alltagsleben gegenwärtig sein, die Gegenstände sollen an religiöse Praktiken erinnern. Das bindet die Menschen stärker an ihre Konfession, so die Hoffnung der katholischen Geistlichen.

4 Zwingli sähe die Wallfahrtsmedaille wohl als Symbol für Aberglauben. Äusserlichkeiten wie Bilder und andere mit den Sinnen wahrnehmbare Repräsentationen von Religion betrachtete er als schädliche Ablenkung vom Bibeltext.

6 a) Ja, es sind mehr Gebiete als katholisch gekennzeichnet als kurz nach der Reformation.

b) In Gebieten wie Österreich, Böhmen, Bayern, im Königreich Polen (u.a.) sind Gewinne durch die Gegenreformation zu sehen. In Frankreich, wo es 1546 bis 1618 einige Gebiete im Westen und im Süden gab, die zeitenweise eine protestantische Mehrheit aufwiesen, ist der Katholizismus unter Louis XIV. Staatsreligion – Protestantismus wird ab 1685 nicht mehr geduldet.

Herkunft des Wortes Talisman gemäss Duden: «spanisch talismán, italienisch talismano < arabisch tilasm = Zauberbild < mittelgriechisch télesma = geweihter Gegenstand, zu griechisch teleĩn = vollenden, vollbringen; weihen, zu: télos = Ende, Ziel»

4 Kostbarkeiten aus aller Welt

Ausstellungs-text zum Still-leben

Nah und Fern
Im Barock etabliert sich das Stillleben als selbständige Gattung. Kunstvoll zusammengestellte Gold- und Silberwaren, venezianische Gläser, orientalische Textilien und chinesisches Porzellan zeugen von damaligen Sammlungs- und Handelsinteressen.

Simon Luttichuys (zugeschrieben), Stillleben, 1650–1680, Öl auf Leinwand. Rijksmuseum, Amsterdam.

2 Luttichuys wurde 1610 in London geboren; er lebte in den Niederlanden, genauer in Amsterdam, als das Stillleben entstand.

3

Gegenstand / Nahrungsmittel	Herkunft (Kontinent / Land)
Teppich	Orient
Südfrüchte: Zitronen, Pfirsiche, Trauben	Mittelmeerraum
Silberschale	Silber wurde im grossen Stil aus Südamerika importiert (v.a. aus Potosí im heutigen Bolivien))
Porzellanschale, Porzellanbehälter	Asien / oder in Europa hergestellte Imitation aus Steingut
Gläser	Venedig (Murano)
Goldwaren	u.a. Mittel- und Südamerika, Afrika

Lerneinheit 2: Dem Barock begegnen

1 Texte und Aufgaben zu Akteurinnen, Akteuren und Objekten

Gruppe 1: Beeindruckende Bauten

Akteur 1:
Domenico Fontana (1543–1607)
Baumeister, Städtebauer und Ingenieur

Aufgaben

a) Für den Papst baut Domenico Fontana zahlreiche Residenzen. Später baut er für den spanischen König in Neapel Hafenanlagen, Strassen und den königlichen Palast. Katholische Barockkirchen in Europa sehen einander ähnlich, weil sie im Zuge eines von Rom ausgehenden Baubooms erbaut wurden und sich an ähnlichen Formensprachen orientieren.

b) Da der Papst, das Oberhaupt der katholischen Gläubigen, in Rom lebt, beginnt der Bauboom in dieser Stadt. Die römischen Bauten dienen am Anfang des Barockzeitalters als Vorbilder. Durch die rege Reisetätigkeit der Architekten gibt es einen Kulturtransfer in der Barockarchitektur.

Recherche online

a) Es handelt sich um einen altägyptischen Obelisken – ursprünglich kommt er also aus Ägypten.

b) Der Obelisk wurde an einen anderen Ort versetzt. Das Problem war der Transport vom alten zum neuen Standort sowie die Aufrichtung dort. Diese Versetzung gelang nach intensiver, monatelanger Planung mithilfe eines Gerüsts, das Fontana entwickelt hatte, und einer grossen Anzahl von Arbeitskräften, Pferden und Material.

Die mit Stern versehenen Texte beziehen sich auf passende Objekte für die Recherche in der Ausstellung.

Recherche in der Ausstellung

Abbildung von der technischen Konstruktion, die zur Versetzung des Obelisken nötig war:

★ **Technische Meisterleistung**
In seinem Buch dokumentiert Domenico Fontana seine ingenieurmässige Herangehensweise bei der Errichtung des vatikanischen Obelisken. Bemerkenswert ist die grosse Anzahl Menschen, Pferde und Material, die für den Transport nötig ist.

Domenico Fontana und Natale Bonifazio, *Della trasportatione dell'obelisco vaticano* […], Rom, 1590. ETH-Bibliothek Zürich.

★ **Ansichten Roms**
Giovanni Battista Piranesi (1720–1778) gibt ein eindrückliches Bild der barocken Stadt wieder. Viele der wichtigsten Monumente, wie der Anbau des Lateranspalasts, gehen zurück auf Domenico Fontana.

Giovanni Battista Piranesi, *Veduta della Piazza e Basilica di S. Giovanni in Laterano*, Blatt der Folge «Vedute di Roma», 1775, Radierung. Graphische Sammlung ETH Zürich.

★ **Das römische Strassennetz**
Im Auftrag von Sixtus V. (1521–1590) erweitert und baut Domenico Fontana das Strassennetz von Rom aus, um die Pilgerströme zu den sieben Hauptkirchen zu regulieren. Damit verfolgt er auch die Erschliessung des Stadtkerns mit weniger besiedelten Aussenbezirken. Viele seiner Anpassungen entsprechen den heutigen Strassenverläufen Roms.

Die Erneuerung und Erweiterung des Strassennetzes Roms unter Sixtus V., in: Giovanni Francesco Bordini, *De rebus praeclare gestis a Sixto V.* […], Rom, 1588.

Stadtplaner von Rom
Das Porträt von Domenico Fontana, der einen Obelisken in den Händen hält, verweist auf seine bedeutende städtebauliche Leistung, die Errichtung von Obelisken an wichtigen Punkten und Strassenachsen.

Anonym, *Domenico Fontana da Mili Diocese di Como, Architetto di S. San. D'Eta d'an XLVI*, 1700–1799, Feder auf Papier. Zentralbibliothek Zürich.

Akteur 2:
Martin Schmid (1694–1772)
Jesuitenpriester, Missionar im heutigen Bolivien

Aufgaben

a) Das Ziel der Missionare ist die Bekehrung der einheimischen Bevölkerung zum katholischen Glauben und die «Erziehung» der Chiquitos. Martin Schmid ist Priester, Musiklehrer, Instrumentenbauer, Handwerker und Baumeister.

b) Mögliche Antwort: Die Missionare treffen in Südamerika auf ihnen völlig fremde Lebensweisen und Überzeugungen. Die Jesuiten erachten ihre eigene Lebenweise als richtig und fortschrittlich und wollen sie an die Chiquitos weitergeben. Sie versuchen dabei teilweise, auf die Bedürfnisse der Chiquitos einzugehen.

Recherche online

a) 1607–1767

b) Die Jesuitenreduktionen sind ertragreich. Das weckt den Neid der spanischen Kolonialisten; ausserdem werfen viele Seiten dem Orden vor, zu selbstherrlich zu handeln und Kirche und Staat nicht genügend zu achten. 1767 vertreibt der spanische König die Jesuiten aus dem Land und die Jesuitenmissionare müssen nach Europa zurückkehren.

Recherche in der Ausstellung

a) Auf der Karte von Athanasius Kircher (siehe Legendentext unten) ist das Kommunikationssystem des Ordens in Form eines Olivenbaums abgebildet. Es sind unter anderem die Ordenseinrichtungen der Jesuiten in südamerikanischen Regionen wie Mexiko, Chile, Paraguay, Neu-Granada und Peru zu finden (rechts aussen), aber auch diejenigen in China, Japan, den Philippinen und in Europa sind aufgelistet.

b) Es können verschiedene Karten gewählt werden. Es geht den Autoren der Karten grundsätzlich darum, die Netzwerke und das Wirken der Jesuiten zu veranschaulichen, und nicht darum, geografische Tatsachen zu zeigen.

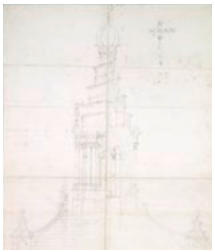
Austausch von Informationen
Die Jesuiten werden zentral von einem Ordensgeneral in Rom geführt. Ein ausgefeiltes Kommunikationssystem ermöglicht ihnen den Kontakt mit den einzelnen Ordenseinrichtungen.

Karte des weltweiten Kommunikationssystems der Jesuiten, in: Athanasius Kircher, *Ars Magna Lucis et Umbrae* [...], Rom, 1646.

Drehbare Weltkarte
Neben den Franziskanern sind die Jesuiten am stärksten in überseeischen Missionen, mehrheitlich in europäischen Kolonien, tätig. Die für den Unterricht bestimmte Karte zeigt das jesuitische Wirkungsgebiet sowie die den Märtyrertod ereilten Jesuiten.

Johann Baptist Cysat, Weltkarte, 1619, Kupferstich auf Holz. Historisches Museum Luzern.

Lösungen



Objekt 1:
Skizze von Francesco Borromini: Kuppel und Laterne der Kirche Sant'Ivo (1632/33)

Aufgaben

a) Besonders sind der geschwungene Abschluss der Laterne und die christliche Symbolik.

Symbolträchtige Kuppel
Die Kuppellaterne in Form eines Rundtempels mit einem spiralförmigen Aufsatz mündet in einem Lorbeerkranz und einer Flammenkrone. Die gedrehte Form der Laterne kann als Verweis auf die Papstkrone gelesen werden.

Francesco Borromini, Sant' Ivo alla Sapienza Rom, Kuppel und Laterne, o.J., Graphit auf Papier. ALBERTINA, Wien.

b) Mögliche Antwort: Viele Gläubige konnten damals nicht lesen und schreiben. Nur sehr wenige Menschen konnten eine Schule besuchen. Anhand von Statuen und Gemälden konnten die Geschichten aus der Bibel und das Leben von Heiligen für alle «lesbar» dargestellt werden. Ausserdem bedeutete diese Art der Vermittlung eine bewusste Abgrenzung von der protestantischen Kirche, die auf Schmuck und Bilder in ihren Kirchenbauten verzichtete.

Recherche online

a) Borromini war Architekt und Steinmetz.

b) Architektinnen und Architekten planen auch heute noch Gebäude und begleiten deren Bau. Das Zeichnen und Planen erfolgt heute mehrheitlich digital. Heutige Tätigkeitsfelder von Steinmetzen: Grabsteine, Teile von Bauten, Denkmalpflege, Gartengestaltung, Steinbildhauerei, Pflasterarbeiten, Strassenbau.

Recherche in der Ausstellung

a) Borrominis Graphitskizzen sind von überragender Qualität. Er ist ein inspirierter Architekt und hat ein Studium der Architektur absolviert, er bevorzugt komplexe geometrische Grundrisse, geschwungene konvexe und konkave Formen.

b) Skizzen von der Kirche San Carlo alle Quattro Fontane, der Kirche Sant'Ivo alla Sapienza und deren Laterne sind in der Ausstellung zu finden.

Erstlingswerk
San Carlo alle Quattro Fontane ist Borrominis erster eigener Auftrag. Die plastische Wirkung und der komplexe geometrische Aufbau zeichnen den zwischen 1638 und 1677 entstandenen Bau aus.

Francesco Borromini und Bernardo Castelli Borromini, S. Carlo alle Quattro Fontane Rom, Gesamtanlage mit Kloster und Garten, 1660, Graphit und Feder auf Papier. ALBERTINA, Wien.

Suche nach der Form
Das Blatt veranschaulicht die Herangehensweise Borrominis mittels Skizzen. Charakteristisch für seine Entwürfe ist das rhythmische Spiel mit konvexen und konkaven Formen.

Francesco Borromini, S. Carlo alle Quattro Fontane Rom, Acht Studien für die Capella Barberini, 1638, Feder auf Papier. ALBERTINA, Wien.

Objekt 2:
Gemälde von Andrea Sacchi, Jan Miel und Filippo Gagliardi: Hundertjahrfeier der Bestätigung des Jesuitenordens in Il Gesù (1640/41)

Aufgaben

a) Merkmale der Kirche: Tonnengewölbe (die hohe, gewölbte Decke) mit integrierten Fenstern; der Grundriss hat die Form eines Kreuzes; ein reich ausgeschmückter Innenraum (Gemälde einerseits mit biblischen Themen, andererseits mit von Stiftern bestimmten Themen); Stuckverzierungen; Kapellen entlang des Langschiffes.

Jesuitenkirchen gleichen ihrer Mutterkirche insofern, als sie meist über einen kreuzförmigen Grundriss verfügen und Heiligen oder Stiftern gewidmete Seitenkapellen aufweisen. Die Kirchen bestehen in Europa meist aus einem langen, breiten Gang (Langhaus) mit einer gewölbten Decke (Tonnengewölbe) sowie einem Querschiff.

b) Da die katholische Kirche durch die neue, protestantische Kirche unter Druck geraten ist und ihre Gläubigen behalten möchte, sind die Reformorden (zu denen der Jesuitenorden gehört) eine wichtige Stütze für das Papsttum. Die Jesuiten sind für ihren Gehorsam dem Papst gegenüber bekannt. Der Papst ist Teil der Hundertjahrfeier, um die Zugehörigkeit des Jesuitenordens zur katholischen Kirche zu bekräftigen und um dessen Bedeutung für die katholische Kirche Ausdruck zu verleihen.

Recherche online

a) Zwei repräsentative Beispiele sind die Jesuitenkirchen in Solothurn (1680–1689) und Luzern (1666–1677).

b) Der Kreuzgrundriss von Solothurn und Luzern erinnert an Il Gesù, ausserdem die Fassadengestaltung (Portal-Vielheit von Luzern) und die Ausgestaltung der Innenräume (reiche Stuckarbeiten, Bilder, Ausgestaltung des Raumes).

Recherche in der Ausstellung

a) Plan von Candelaria (1759–1793)

Die «ideale» Siedlung
Die jesuitischen Missionssiedlungen, sogenannte «reducciones», sind geometrisch angeordnet und bewusst abgeschottet. Das Zentrum bildet der Dorfplatz mit angrenzender Kirche. Strenge Regeln bestimmen den Alltag, der von zwei Jesuitenpatres überwacht wird.

Plan von Candelaria, 1759–1793. Biblioteca AECID (Madrid).

Lösungen

Gruppe 2: Manufakturen, Mode und Musik

Akteur 1:
Georg Friedrich Händel (1685–1759)
Komponist und Organist

Aufgaben

a) Händel kommt in Halle zur Welt. Als junger Komponist zieht er nach Italien. Dort hat die Oper ihre Wurzeln und Händel lernt, Opern zu komponieren. Die nächste Station ist wieder Deutschland, wo er für den Kurfürsten arbeiten kann. Darauf geht Händel nach England, wo er die Möglichkeit hat, am Theater in London zu arbeiten. Er bleibt in England, als der Kurfürst von Hannover König wird. In England steigt Händel zum Musikdirektor der Königlichen Musikakademie auf.

b) Händel ist sehr erfolgreich, weil er sich und seine Musik gut zu verkaufen weiss. Er komponiert sehr viel. Seine Opernarien berühren das Publikum. Ausserdem scheint er ein charmanter Zeitgenosse zu sein, der überzeugend auftreten kann.

Recherche online

a) Das Motiv, das in der Champions-League-Hymne gespielt wird, ist ein Motiv aus «Zadok the Priest». Ein Motiv ist eine Melodie aus einem Musikstück, die im Verlauf des Stücks wiederholt oder immer wieder abgewandelt wird. Instrumentierung und Tempo sind in beiden Stücken ähnlich.

b) «Zadok the Priest» ist eine der Krönungshymnen, die zur Krönung des englischen Königs George II. 1727 in der Westminster Abbey aufgeführt wurden. Die Champions-League-Hymne wird zu Beginn und am Ende der TV-Übertragung der jeweiligen Spiele gespielt.

Recherche in der Ausstellung

a)

Illusion der Tiefe
Im Barock wird die Guckkasten-Bühne entwickelt. Charakteristisch sind die in die Tiefe gestaffelte Bühne und der separate Zuschauerraum. Die Tiefenwirkung der Gartenarchitektur wird im Bühnenbild übernommen.

Anonym, Kindertheater bestehend aus sechs Szenen, 1. Hälfte 18. Jh., Kupferstich, koloriert. Schweizerisches Nationalmuseum.

Grandioses Spektakel
Mit enormem Aufwand und raffinierten Maschinen werden in den Opern Effekte erzielt, um das Publikum in Staunen zu versetzen. Wind-, Donner- und Regenmaschinen sowie Vorrichtungen, um Blitze zu erzeugen, sind Teil der Bühnenausstattung im Barock.

Matthäus Küsel nach Lodovico Ottavio Burnacini, 1668, «Mare» aus der Oper «Il pomo d'oro». Österreichische Nationalbibliothek.

b) Neu sind u.a. die Guckkastenbühne, die Bühnenbilder mit Tiefenwirkung, die mit grossem Aufwand produzierten Effekte (Wind-, Donner-, Regenmaschinen). Das Theater dient dem Adel als Repräsentationsraum. Auch dieser soll Eindruck machen – wie die Residenzen und die Gärten.

Akteur 2:
Christophe-Philippe Oberkampf (1738–1815)
Tuchfabrikant und Textildrucker

Aufgaben

a) Christophe-Philippe Oberkampf kommt in Süddeutschland zur Welt. Er macht eine Graveurlehre bei einem Kattunfärber in Basel. Später zieht er nach Paris und führt in der Nähe des Königshofs in Versailles eine Indienne-Manufaktur.

b) Die bedruckten Baumwollstoffe sind in Europa beliebt aufgrund der Farbigkeit. Zudem sind diese bedruckten Stoffe waschecht. Dies ist ein grosser Kontrast zu den vorherrschenden gedeckten Wollstoffen, die nicht angenehm zu tragen sind. Mit der Zeit werden die Baumwollstoffe erschwinglicher als die luxuriösen Seidenstoffe.

Recherche online

a) Es finden sich florale Motive wie Pflanzen und Blumen, daneben aber auch Tiere und aus europäischer Sicht exotisch wirkende Szenen. Auch Szenen aus Opern, Landschaftsdarstellungen oder Dichtungen sind beliebt.

Recherche in der Ausstellung

a)

Basel und die Seidenbänder
Basel führt ab 1668 den mehrgängigen Bandwebstuhl ein, der die Produktion um ein Vielfaches steigert. Die Manufakturen produzieren keine Luxusbänder, sondern machen Gewinn durch grosse Mengen.

Übersicht über das Angebot der Firma Emanuel Hoffmann, Basel, Ende 18. Jh. Historisches Museum Basel.

Textilhandel in Zürich
Reformierte Glaubensflüchtlinge aus Locarno gelangen nach Zürich und bauen hier den Textil- und Seidenhandel auf. Bald steigen Zürcher Kaufleute ein und exportieren einfache, in Heimarbeit erzeugte Stoffe nach Frankreich, das vor allem für den Luxusbereich produziert.

Gewebefragment, 1600–1650, Seide, Leinen. Schweizerisches Nationalmuseum.

Schweizer in Frankreich
Nach Aufhebung des Indiennes-Verbots 1759 gehen hier tätige Textilproduzenten nach Frankreich. Dort sind sie beteiligt am Aufbau der berühmtesten Indiennes-Manufakturen und befriedigen die grosse Nachfrage.

Möbelstoff, *Les traveaux de la manufacture*, Manufaktur Oberkampf, Jouy, 1783–1784, Baumwolle, bedruckt. Schweizerisches Nationalmuseum.

b) Viele der Kleider, die heute erhältlich sind, werden beispielsweise in China, Pakistan oder Indien gefertigt. Die geringeren Produktionskosten bedeuten für Firmen höhere Gewinne bei gleichzeitig günstigen Preisen für die Kundinnen und Kunden. Auch heute noch gilt Seide als luxuriös. Allerdings gibt es heute auch synthetisch hergestellte Stoffe, die ähnlich aussehen wie Seide.

Lösungen

Objekte 1:
Robe à la française (1730–1750)
Habit à la française (um 1750)

Aufgaben

a) Die Modepresse entsteht in Frankreich in den 1670er-Jahren. Jahreszeitlich wechselnde Trends können so unter die Leute gebracht werden, auch im Ausland. Die Zeitschriften enthalten unter anderem Bilder der neusten, saisonalen Trends in der Frauen- und Männermode. Die Zeitschriften machen französische Mode europaweit bekannt und wecken die Kauflust.

b) In der Zeit des Barock bestand Mode aus sehr vielen einzelnen Teilen: z.B. Unterkonstruktionen mit Reifrock, Vorstecker etc. Heute sind Frauen und Männer meistens freier in der Wahl ihrer Kleidungsstücke.

Recherche online

a) «Mercure Galant»:
- «Model»: aufrechte Haltung, stehend abgebildet, Kupferstich
- Beschreibungen auf der Seite, Hinweise auf Materialien und Verarbeitung; Hinweise zum Stil (z.B. «à l'anglaise» etc.)

Modezeitschrift, Bilder auf Instagram:
- Model: auffällige Posen, sehr unterschiedliche Posen
- Inszenierte bzw. zur Kleidung passende Umgebung ist sichtbar
- Beschreibungen der abgebildeten Kleider (Marke, Preise, Kommentar) sind nicht immer vorhanden, manchmal auf der Folgeseite oder der vorhergehenden Seite

b) Heutige Bilder sind von der Fotografie geprägt (Farbe, Genauigkeit der Abbildung, Setting). Damals verändern sich die Schnitte langsamer, heute ist grössere Vielfalt vorhanden. Die Bilder sollen Menschen ansprechen, die sich für Mode interessieren.

Recherche in der Ausstellung

a)

Zwischen erlaubt und verboten
Anna Escher vom Luchs (1607–1672) trägt das «Tächli-Tüchli», die in Zürich und Basel streng reglementierte Haube für den Kirchgang. Die Zürcherin zeigt sich sittsam, lotet mit Accessoires aber die Grenze zum Verbotenen aus.

Hans Jakob Hess, Porträt Anna Escher vom Luchs, 1660, Öl auf Leinwand. Schweizerisches Nationalmuseum.

Verbotene Spitze
Ende des 17. Jahrhunderts kommt die Fontange in Mode, eine Haube mit Spitze und Lockenaufbau. Damen aller Gesellschaftsschichten begehren sie und tragen zu einem enormen Verbrauch an Spitze bei. Dies erzürnt die Obrigkeit, die alle modischen Neuerungen kritisiert.

Anonym, Porträt, um 1690, Öl auf Leinwand. Schweizerisches Nationalmuseum.

Verbotener Luxus
Das Seidenkleid im französischen Stil mit Goldstickereien und reichem Perlenschmuck ist aufwändiger, als es die Obrigkeit in den Sittenmandaten für Schweizerinnen vorsieht. Getragen wird es trotz Verboten im privaten und öffentlichen Bereich.

Anonym, Porträt einer Dame aus der Familie Lusser von Uri, um 1755, Öl auf Leinwand. Schweizerisches Nationalmuseum.

Erlaubt ist Kleidung in bescheiden aussehender Form: Schwarz und Weiss sind die bevorzugten Farben, die Materialien sind edel. Schmuck und Accessoires

sind nur beschränkt erlaubt; auch sie sollen nicht auffallen. Auffällige, teuer aussehende und aufwändige Stoffe und Accessoires sind nicht erlaubt.

b) Insbesondere in protestantischen Gebieten der Schweiz gilt es, sich zurückhaltend und dennoch hochwertig zu kleiden. Extravagante Mode wird als sittenwidrig gesehen, weil sie zu wenig bescheiden daherkommt und Bescheidenheit für die protestantische Obrigkeit eine wichtige Tugend darstellt. Reichtum nach aussen sichtbar zu zeigen, gehört sich nicht.

Objekt 2:
Wandteppich: Entrevue de Philippe IV et Louis XIV dans l'île des Faisans le 7 Juin 1660 (1668)

Aufgaben

a) Der König fördert die Produktion von Luxuswaren und den Export dieser Waren, u.a. durch die Gründung der «Manufacture royale des tapisseries et des meubles de la Couronne». Der Import von teuren Produkten aus dem Ausland wird vermieden. Frankreich wird führend im Luxussegment kunsthandwerklicher Produkte. Die Produktion von teuren Waren ermöglicht dem König höhere Steuereinnahmen zur Erhaltung seines luxuriösen Hofes.

b) Der Sieg gegen Spanien beschert Frankreich nicht nur ein vergrössertes Territorium, sondern auch eine beginnende Vormachtstellung in Europa. Die wirtschaftlichen Massnahmen des Königs führen dazu, dass Frankreich sehr viele Luxuswaren exportiert. Damit wird Frankreich zunehmend wahrgenommen als Vorbild für Stil und Mode. Immer mehr Menschen, die es sich leisten können, tragen französische Mode.

Recherche online

a) Beispiele finden sich z.B. hier:
www.swissinfo.ch/ger/diplomaten-geschenke-fuer-alle/2538142
Beispiel: Der Wandteppich mit Adolf Ogi (alt Bundesrat) im Zentrum stammt aus Zentralasien.

b) Mögliche Antwort: Grundsätzlich werden Diplomatinnen und Diplomaten beschenkt, um Dank auszudrücken, um Respekt zu erweisen, um auf etwas aufmerksam zu machen oder die Beziehung zum Land der beschenkten Person zu stärken. Bei der Tapisserie beispielsweise ist anzunehmen, dass sich der Empfänger durch den extra angefertigten Wandteppich geehrt fühlen soll. Man möchte Sympathien schaffen und dem Empfänger Respekt erweisen.

Recherche in der Ausstellung

a) Die abgebildete Frau passt aufgrund der Form ihres Rocks und ihrer Frisur nach spanischer Art zur Gruppe auf der rechten Seite. Auf dem Gemälde abgebildet ist Erzherzogin Maria Anna, Königin von Spanien. Erzherzogin Maria Anna ist die Stiefmutter der auf dem Wirkteppich abgebildeten Braut, sie ist die zweite Ehefrau von Philipp IV.

b)

Spanische Hofmode
Unter Erzherzogin Maria Anna erlangt der als Guardainfante bezeichnete Reifrock dank der Porträts von Hofmaler Diego Velázquez (1599–1660) ikonischen Wert. Der Guardainfante entwickelt sich aus dem spanischen und französischen Reifrock und zeugt vom Austausch zwischen den Höfen.

Diego Rodríguez de Silva y Velázquez und Werkstatt, Erzherzogin Maria Anna, Königin von Spanien, 1652–1653, Öl auf Leinwand. Kunsthistorisches Museum Wien, Gemäldegalerie.

Gruppe 3: Abenteuerliche Reisen, weite Horizonte

Akteur 1:
Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733)
Naturwissenschaftler und Stadtarzt von Zürich

Aufgaben

a) Scheuchzer engagiert sich dafür, mit anderen Forschenden in Austausch zu kommen, indem er Mitglied in Gelehrtengesellschaften ist. Er pflegt intensiven Briefaustausch mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in ganz Europa.

b) Scheuchzer lebt in einer Zeit, in der die Bibel zentral ist für das Weltbild – auch für die Wissenschaften. Er sieht Zusammenhänge zwischen der biblischen Geschichte der Sintflut und den Versteinerungen, die er sammelt, und stellt diesen Zusammenhang als wissenschaftliche Erkenntnis vor. Wissenschaftliche Erkenntnisse werden auf eine Stufe mit der Botschaft der Bibel gestellt. Sie schwächen den Glauben an die Aussagen der Bibel nicht, sondern stützen sie ab.

Recherche online

a) Ein Beispiel ist die Leopoldina in Deutschland, die am 1. Januar 1652 gegründet wurde und noch heute besteht. Sie wurde unter anderem von Johann Lorenz Bausch, einem Mediziner, begründet.

b) Die Leopoldina hat sich hauptsächlich den Naturwissenschaften verschrieben. Eine Aufgabe, die für die Leopoldina zentral ist, ist die Politikberatung. Die Mitglieder stellen ihr Wissen in Stellungnahmen und Diskussionspapieren der Politik zur Verfügung.

Recherche in der Ausstellung

Wissen und Religion
Scheuchzer gelingt es, der Gelehrtenwelt glaubhaft zu begründen, dass Fossilien Überreste von früheren Lebewesen sind. Er ist Verfechter der Sintfluttheorie, der zufolge Fossilien das Resultat der alttestamentarischen Umweltkatastrophe sind.

Fisch *(Sorbiniperca scheuchzeri)*, Monte Bolca (I). Paläontologisches Institut und Museum, Universität Zürich.

Sammeln und Präsentieren
Scheuchzer gilt als Begründer der Paläobotanik, der Wissenschaft von fossilen Pflanzen. Seine umfangreiche Fossiliensammlung bewahrt er in seinem eigenen Museum, dem *Museum diluvianum*, auf. Es ist das erste öffentliche paläontologische Museum.

Farn *(Pteridopsida)*, Altwasser (PL). Paläontologisches Institut und Museum, Universität Zürich.

Sammeln und Tauschen
Von Gelehrten erhält Scheuchzer Versteinerungen aus ganz Europa. In seinem 1716 veröffentlichten Sammlungskatalog *Museum diluvianum* sind 528 schweizerische und 985 ausländische Versteinerungen aufgeführt. Scheuchzers Sammlung ist grösstenteils noch intakt.

Ammonit *(Hildoceras sp.)*, Whitby (GB). Paläontologisches Institut und Museum, Universität Zürich.

Erschliessung des Alpenraums
Scheuchzer erforscht den Schweizer Alpenraum und besteigt auf seinen Exkursionen verschiedene Gipfel. Neben dem Sammeln von Flora und Fauna führt er Höhenmessungen mit dem Barometer durch.

Nach Joseph Plepp, «Grindelwaldgletscher», in: Johann Jakob Scheuchzer, *Ouresiphoitēs Helveticus* […], Leiden, 1723. Schweizerisches Nationalmuseum.

Die Astronomin
Scheuchzer tauscht Daten, Informationen und Beobachtungen mit Gelehrten aus ganz Europa aus. Zu ihnen zählt auch die Nürnberger Astronomin und Künstlerin Maria Clara Eimmart (1676–1707), die sich der kartografischen Erfassung des Mondes verschrieben hat.

Maria Clara Eimmart, Brief an Johann Jakob Scheuchzer, 20. November 1697. Zentralbibliothek Zürich, Handschriften.

Blick auf Merkur
Eimmart assistiert ihrem Vater bereits als Kind in der Nürnberger Sternwarte. Er unterrichtet sie in Astronomie, Mathematik, diversen Sprachen und in der Malerei. Ihrem Brief legt sie eine Beobachtung des Merkurs bei.

Maria Clara Eimmart, Briefbeilage an Johann Jakob Scheuchzer, 20. November 1697. Zentralbibliothek Zürich, Handschriften.

Akteurin 2:
Maria Sibylla Merian (1647–1717)
Künstlerin und Insektenforscherin

Aufgaben

a) Merian beschäftigt sich wissenschaftlich intensiv mit Insekten, von denen die meisten Menschen in Europa glauben, sie entstünden aus Staub und Dreck. Sie verdient ihr eigenes Geld. Sie lässt sich scheiden. Ihre Kunst und Forschung werden anerkannt, aber viele andere Frauen, die Ähnliches tun, bleiben im Schatten. Sie hat grossen Mut: Sie bereist einen fernen Kontinent und nimmt die lange, beschwerliche Reise ohne männlichen «Begleitschutz» auf sich.

Recherche online

a) Die Tiere werden immer auf ihren Wirtspflanzen abgebildet und in verschiedenen Entwicklungsstadien nebeneinander dargestellt. Die Abbildungen dienen also auch der Illustration der Forschungstätigkeit Merians. Die Tiere und Pflanzen wirken sehr lebendig, sie sind in Bewegung und sehr detailreich abgebildet.

b) Merian legt Wert auf eine klare, detailreiche Zeichnung. Die Abbildungen werden als Ersatz für das lebendige Tier auch in der Forschung verwendet. Die genauen Abbildungen ermöglichen es dem Betrachter, der Betrachterin in Europa, die Tiere und Pflanzen der Neuen Welt bestaunen zu können.

Recherche in der Ausstellung

Surinam ist zu jener Zeit eine niederländische Kolonie. Wirtschaftliche Interessen (Tätigkeit als Plantagenbesitzer oder Händler, fehlende Perspektiven in der Heimat) und Abenteuerlust sind mögliche Motive für eine Reise nach Surinam.

Besitz in Kolonien
Für die Produktion von begehrten Waren wie Zucker, Baumwolle und Kakao werden zahlreiche afrikanische Menschen versklavt und nach Südamerika verschleppt. In der niederländischen Kolonie Surinam besitzen Schweizer Plantagen oder sind als Aufseher tätig.

Alexander de Lavaux, Landkarte von Surinam, nach 1758, Kupferstich. Burgerbibliothek Bern.

Aufstände und Gewalt
Immer wieder kommt es in den Kolonien zu Rebellionen. Versklavte Menschen wehren sich gegen die Ausbeutung und Brutalität der Kolonialmächte. Die Revolten werden gewaltsam beendet, auch mit Hilfe von Schweizer Soldaten.

Francesco Bartolozzi nach Johan Gabriel Stedman, Frontispiz, in: John Gabriel Stedman, *Narrative of a five years' expedition* [...], London, 1796. ETH-Bibliothek, Zürich.

Lösungen

Werbung für Kolonien
Das Geschäft mit und in den Kolonien wird in Europa gross angepriesen. Für die Plantagenbesitzer und Händler in Amsterdam werden Beschreibungen der Plantagen herausgegeben, in denen das Leid der versklavten Menschen keine Erwähnung findet.

Thomas Pistorius, *Korte en zakelyke beschryvinge van de colonie van Zuriname*, Blatt 3, Amsterdam, 1763. Universitätsbibliothek Bern, Bibliothek Münstergasse.

Objekt 1:
Fernrohr
(1675)

Aufgaben

a) Optische Linsen für Brillen gibt es ca. seit dem 13. Jahrhundert. Die Nachfrage nach Sehhilfen steigt mit der wachsenden Leserschaft nach der Erfindung des Buchdrucks. Die Qualität des Schliffs wird allmählich besser, es gibt genauere Linsen. Das Hintereinanderlegen von zwei präzis geschliffenen Linsen ermöglicht eine sehr starke Vergrösserung.

b) Das heliozentrische Weltbild wird durch die Anwendung des Fernrohrs bestätigt, das alte geozentrische Verständnis von der Ordnung des Kosmos wird von der Wissenschaft gestürzt. Das Fernrohr wird für die Astronomie weiterentwickelt und dient damit auch der besseren Navigation auf See und der Beobachtung des Himmels.

Recherche online

Es waren Jacob Metius sowie Zacharias Janssen und dessen Vater, die ebenfalls Anspruch auf die Erfindung des Fernrohrs erhoben. Ähnliche Situationen in der Geschichte der Erfindungen (Beispiele aus dem 19. Jahrhundert): Erfindung des Telefons (Bell und Gray); Erfindung des Periodensystems (Mendelejew und Meyer); Erfindung des Automobilmotors (Daimler und Benz). Dass die Erfindungen zeitgleich gemacht wurden, liegt sicher auch daran, dass die Forschenden gut vernetzt waren und die Probleme, zu deren Lösung die Erfindungen beitrugen, allseits bekannt waren und diskutiert wurden.

Recherche in der Ausstellung

a) Ausstellungstext zum Mikroskop in der Wunderkammer:

Grosse Welt durch kleine Linse
Um die Insekten detailgetreu wiederzugeben, verwendet Merian auch ein vom Niederländer Antoni van Leeuwenhoek (1623–1723) hergestelltes Mikroskop. Seine Linsen erlauben eine Vergrösserung um das 270-Fache.

Antoni van Leeuwenhoek, Mikroskop, ca. 1670. Replika, Museum zur Geschichte der Veterinärmedizin und A.+ M.Mahler-Lee Microscope Collection, Zürich.

b) Heute ist es mit dem Lichtmikroskop oder dem Elektronenmikroskop möglich, Vergrösserungen um das 100’000-Fache und mehr zu erreichen. Bakterien zum Beispiel hat schon Antoni van Leeuwenhoek um 1670 durch sein Mikroskop sehen können.

Objekt 2:
Atlas von Pieter Goos: Zee-atlas ofte waterwereld (1676)

Aufgaben

a) Es gibt viele kleine Unterschiede. Am auffälligsten: Bei Australien und Papua-Neuguinea sind die Küstenlinien nicht vollständig dargestellt.

b) Diese Karte legt einen Schwerpunkt auf die Küstenlinien, weil es sich um eine Seekarte für Seeleute oder an der Seefahrt Interessierte handelt. Unbekannte Regionen hat man von der Küste her kartografiert, weshalb die Küste jeweils viel detaillierter wiedergegeben ist als das Landesinnere.

Recherche online

a) Titel:
«THEATRUM ORBIS TERRARUM, Sive ATLAS NOVUS; in quo TABULAE et DESCRIPTIONES omnium regionum, Editae a Guiljel : et Ioanne Blaeu. Amsterdami, Apud Iohannem Guiljelmi F. Blaeu. ANNO 1645.»

Übersetzung:
«THEATER DER WELT, oder NEUER ATLAS; mit KARTEN und BESCHREIBUNGEN aller Regionen, herausgegeben von Guiljelmus und Iohannes Blaeu. Amsterdam, bei Iohannes Guiljelmus F. Blaeu. 1645.»

b) Jeder Atlas ist ein Ausdruck eines Weltbildes. Das Titelbild des Atlanten von Joan Blaeu zeigt den Titel eingebettet in den Aufbau einer antiken Theaterkulisse, in der auch exotische Tiere wie ein Kamel und ein Elefant sowie fantastische Wesen auftauchen. Die Autoren dieses Atlanten zeigen die Welt als Bühne, auf der sie Europäer in der Hauptrolle sehen (Kartograf oben rechts).

Recherche in der Ausstellung

In der Zeit des Barock erfinden Handwerker, Ingenieure und Mathematiker Instrumente, die eine genauere Vermessung von Landschaften und damit eine genauere Kartografie ermöglichen.

Objekte zu Philipp Eberhard und Leonhard Zubler:

Erfinderischer Kopf
Philipp Eberhard (1563–1627) wirkt in Zürich als Steinmetz und Dachdecker. Zusammen mit Leonhard Zubler erfindet er zahlreiche Messinstrumente, wobei Zubler eher als Kaufmann und Instrumentenbauer und Eberhard als Mathematiker und Erfinder hervortritt.

Dietrich Theodor Meyer, Porträt Philipp Eberhard, 1623, Radierung. Schweizerisches Nationalmuseum.

Feinmechaniker
Der Zürcher Leonhard Zubler (1565–1611) entwickelt Instrumente zur geometrischen Vermessung des Geländes und revolutioniert die Vermessungstechnik. Seine Instrumente sind so gefragt, dass er 1608 eine Verkaufsstelle in Frankfurt am Main eröffnet.

Theodor Meyer, Porträt Leonhard Zubler, 1608, Radierung. Zentralbibliothek Zürich.

Zublerscher Zirkel
Für die Artillerie und die Landvermessung entwickelt Zubler 1608 einen Proportionalzirkel. Mit ihm kann beispielsweise die benötige Menge Pulver für eine gemessene Entfernung oder aber die Grösse eines Gebäudes bestimmt werden.

Leonhard Zubler (zugeschrieben), Messgerät, Zürich, Ende 16. Jahrhundert, Messing, graviert, vergoldet. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg.

Landesvermessung
Eberhard und Zubler erfinden 1602 zusammen das Halbkreisinstrument, das eine indirekte Vermessung von Distanzen erlaubt. 1607 erweitert Zubler das Instrument und gibt für dessen Anwendung ein eigenes Werk heraus.

Leonhard Zubler, *Novum instrumentum geometricum* [...], Basel, 1607. ETH-Bibliothek, Zürich.

Objekte zu Hans Conrad Gyger und Johannes Murer:

Gesamtkarte der Schweiz
Hans Conrad Gyger (1599–1674) zeichnet 1657 die bedeutendste Karte der Schweiz. Er nutzt dabei vorhandene Karten und setzt diese zusammen. Gyger ist der Erste, der die Berge räumlich darstellt, ähnlich den heutigen Vogelschaukarten.

Conrad Meyer nach Hans Conrad Gyger, Schweizerkarte, 1657, Kupferstich, koloriert. Schweizerisches Nationalmuseum.

Blütezeit der Kartografie
Das Interesse an der Vermessung der Welt zeigt sich an der gesteigerten Produktion von Karten und Atlanten. Pfarrer Johannes Murer (1556–1641) fertigt eine Karte der Landvogtei Thurgau und lässt sich als Kartograf inszenieren.

Samuel Hofmann, Bildnis des Kartografen Johannes Murer, 1628/29, Öl auf Leinwand. Kunsthaus Zürich, Legat Fräulein Amalie Huber zum Streit, Zürich, 1905.

Gruppe 4: Kunst und Handwerk

Akteurin 1:
Anna Waser (1678–1714)
Künstlerin, Miniaturmalerin

Aufgaben

a) Anna Waser bekommt eine künstlerische Ausbildung. Das ist für Mädchen in dieser Zeit nicht üblich, aber in bürgerlichen Familien kommt es im Barockzeitalter zunehmend vor, dass auch Mädchen Schulbildung zuteil wird. Anna Waser wird von ihren Eltern gefördert, sie erkennen ihr Talent und investieren in ihre Ausbildung. Anna Waser nimmt später eine Stelle an, für die sie ihre Heimat verlassen muss. Dadurch dass Anna Waser unverheiratet bleibt, weicht sie vom damaligen Ideal der bürgerlichen Frau ab.

b) Als Frau steht Anna Waser stärker unter Druck, familiäre Verpflichtungen wahrzunehmen (z.B. die Pflege ihrer kranken Mutter). Da es nicht zum damaligen Frauenbild gehört, Karriere zu machen oder eine Expertin in einem bestimmten Gebiet zu sein, ist es für Anna Waser schwer, als Künstlerin anerkannt zu werden.

Recherche online

Prominente Beispiele:

- Rachel Ruysch (1664–1750), Niederländerin, spezialisiert sich auf Blumenstillleben und erzielt mit ihren Werken sehr hohe Verkaufspreise. Ihre Bilder sind damals teurer als diejenigen Rembrandts. Sie ist verheiratet mit einem Künstler und hat zehn Kinder.
- Artemisia Gentileschi (1593–1654), Italienerin, lernt das Malen von ihrem Vater, zieht nach Florenz und wird dort als erste Frau in die Accademia delle Arti del Disegno aufgenommen.

Recherche in der Ausstellung

Es gibt passende Porträts in der ganzen Ausstellung. Auffällig ist beispielsweise, dass Baumeister und Handwerker (Architektur: Borromini, Fontana) öfter mit technischen Instrumenten abgebildet werden, was auf ihre Berufe schliessen lässt. Maria Sibylla Merian wird mit ihren Untersuchungsobjekten (Insekten) dargestellt, Johann Jakob Scheuchzer ebenfalls mit seinen Forschungsobjekten (z.B. Versteinerungen).

Akteur 2:
Georg Gsell (1673–1740)
Hofmaler des Zaren Peter I.

Aufgaben

a) Georg Gsell ist Hofmaler. Er porträtiert den Zaren, seine Familie und die Adeligen am Hof. Er unterrichtet angehende russische Künstlerinnen und Künstler. Da er sich in der Kunstszene gut auskennt, kann er Werke berühmter Künstlerinnen und Künstler an den Hof des Zaren bringen.

Recherche online

a) Die Malerei steht zu Beginn des Barock stark im Dienst der Kirche und der Herrschenden. Langsam etabliert sich aber auch ein freier Kunstmarkt, sodass Kunst für das Bürgertum erschwinglich wird. Künstlerinnen und Künstler fangen an, sich zu spezialisieren (Stilllebenmalerei, Historienmalerei, Genredarstellungen, Landschaftsgemälde etc.).

b) Religiöse Motive und Porträts sind beliebt. Die katholische Kirche will durch Gemälde in den Kirchen u.a. biblische Geschichten veranschaulichen. Aber auch Landschaftsbilder und Stillleben sind häufig.

Recherche in der Ausstellung

a)

Cornelis I. de Baellieur, *Galerie eines Sammlers*, um 1640, Öl auf Holz. Privatsammlung, Dauerleihgabe an LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz-Vienna, Inv. Nr. G 28

Der Raum, in dem sich diese Sammlung befindet, ist sehr hoch und gross. Die Fenster nehmen fast die ganze Höhe des Raums ein, so sind die Kunstwerke gut sichtbar. Es sind Landschaftsbilder, Stillleben, Porträts und Historiengemälde zu sehen. Auf den Tischen befinden sich ausserdem u.a. Sammlungsobjekte, Skizzenbücher, Skulpturen.

b) Landschaften im Abschnitt «Garten und Natur»:

Landschaft im Fokus
Der Schweizer Landschaftsmaler Felix Meyer (1653–1713) unternimmt Studienreisen in die Alpen. Er lenkt das Interesse auf die Topografie und Naturphänomene der Berge. Seine idealisierte Darstellung überhöht die Bedrohlichkeit des Gebirges.

Felix Meyer, *Berglandschaft mit See (Oeschinensee)*, um 1700, Öl auf Leinwand. Kunst Museum Winterthur, Geschenk der Stiftung Jakob Briner, 2018.

Feindliche Natur
Strenge Winter und regenreiche, kühle Sommer führen während der «Kleinen Eiszeit» im 16. und 17. Jahrhundert zu Versorgungsengpässen und Hungersnot. Gefrorene Fliessgewässer verunmöglichten Transporte von Gütern und Lebensmitteln.

Abraham Beerstraten, *Dorf im Winter*, 1660–1665, Öl auf Leinwand. MAH Musée d'art et d'histoire, Ville de Genève. Legs Madame Jules Du Pan-Faesch, 1921.

Porträts sind in der ganzen Ausstellung zu sehen (Kupferstiche, Gemälde, Zeichnungen).

Historiengemälde in den Abschnitten «Architektur und Städtebau» und «Interieur und Mode»:

Villmergerkriege
Die Auseinandersetzungen der reformierten und katholischen Orte in der Schweiz nehmen nicht ab. 1656 besiegen die Innerschweizer die Berner und Zürcher Truppen. 1712 verschiebt sich der Sieg zugunsten der reformierten Truppen.

Johann Franz Strickler, *Flucht der Innerschweizer bei Villmergen*, um 1712, Öl auf Leinwand. Schweizerisches Nationalmuseum.

Schlachtfeld Europa
Der aus religiösen Streitigkeiten hervorgehende Dreissigjährige Krieg ist das einschneidende Ereignis des Barock. Söldner plündern und morden neben den Schlachtfeldern. Die Bevölkerung ist gezeichnet von Hunger, Krankheit und Seuchen.

Philips Wouwerman, *Schlacht (bei Nördlingen)*, 1665–1668, Öl auf Leinwand. Bayerische Staatsgemäldesammlung, München - Alte Pinakothek.

Macht und Krieg
In den absolutistischen Bestrebungen europäischer Herrschenden spielt das Militär eine wichtige Rolle. Stehende Heere werden eingeführt und zur Ausweitung des Machtgebiets zahlreiche Kriege geführt.

Jan van Huchtenburg, *Die Schlacht von Ramillies zwischen Frankreich und den Alliierten Mächten*, 1706–1710, Öl auf Leinwand. Rijksmuseum, Amsterdam.

Histoire du Roi
Die Tapisserie zeigt eine Szene im Kontext des Pyrenäenfriedens und der Hochzeit zwischen Louis XIV. und der spanischen Infantin. Die Begegnung findet in einem eigens dafür komponierten Raum statt.

Charles Le Brun, *Entrevue de Philippe IV et Louis XIV* [...], Manufacture des Gobelins, Paris, 1668, Tapisserie (haute lisse), Seide, Wolle, Goldfaden. Mobilier national, Paris.

Lösungen

Objekt 1:
Vanitas-Stillleben von Georg Gsell
(um 1700)

Aufgaben

a) Der Begriff bedeutet die Vergänglichkeit allen Lebens, allen menschlichen Schaffens, aller menschlichen Bemühungen.

Symbole, die für Leben, Schönheit, Kunst und Reichtum stehen können:
- Muscheln, Perlenkette, Schmuck, Glasgefäss (Reichtum)
- Zeichnungen der beiden jungen Menschen (Leben, Kunst)
- Globus
- Bücher, beschriebenes Papier (Kunst, Wissen)

Symbole für Tod und Vergänglichkeit:
- Menschlicher Schädel
- Erlöschende Kerze
- Gesprungene Saite an der Violine

Recherche online

Passender Artikel der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung»:
www.faz.net/aktuell/feuilleton/kunstmarkt/for-the-love-of-god-von-damien-hirst-wurde-nie-verkauft-17762291.html

Recherche in der Ausstellung

Der Blick in den Spiegel
Der Totenschädel, die erloschene Kerze und die verwelkenden Blumen stehen für die Vergänglichkeit des Lebens, die mit der Inschrift «Memento Mori», Gedenke des Todes beschworen wird. Im Spiegel wird den Betrachtenden die eigene Sterblichkeit vor Augen geführt.

Spiegel, Aargau, um 1670, Spiegelglas, teilweise hintermalt. Schweizerisches Nationalmuseum.

Zeit und Tod
Die Uhr steht symbolisch für die Zeit und Vergänglichkeit des irdischen Seins. Mit der Personifikation des Todes in Form eines kleinen Skeletts ermahnt das Objekt den Betrachtenden jederzeit ein gottgefälliges Leben zu führen.

Christian Giessenbeck, Tischuhr, Augsburg, um 1650, Gold, emailliert, Edelsteine. Schweizerisches Nationalmuseum.

Objekt 2:
Trinkgefäss in Form eines Kriegsschiffes von Johann Conrad Deucher
(1682)

Aufgaben

a) Franz von Sonnenberg stammt aus Luzern. Er dient im Schweizer Garderegiment in Frankreich. Danach zieht er als Admiral in den Seekrieg gegen das Osmanische Reich und ist im Mittelmeerraum unterwegs.

b) Franz von Sonnenberg fühlt sich seiner Heimatstadt gegenüber verpflichtet, gleichzeitig will er seine Taten so in die Erinnerung der Stadt «einschreiben». Er zeigt damit Grosszügigkeit und kann gleichzeitig demonstrieren, was er geleistet hat.

Lösungen

Recherche online

a)

Barocke Sammlungskultur

Zu keiner anderen Zeit wird so intensiv gesammelt. In fürstlichen und bürgerlichen Kunst- und Wunderkammern wird das Wissen der Welt anhand unterschiedlichster Objekte und Kunstwerke zusammengetragen, präsentiert, erforscht und diskutiert.

Cornelis I. de Baellieur, *Galerie eines Sammlers*, um 1640, Öl auf Holz. Privatsammlung, Dauerleihgabe an LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz-Vienna, Inv. Nr. G 28.

Eine solche Sammlung kann Kunstgegenstände, wissenschaftliche Instrumente, aber auch kuriose Objekte aus der Natur, kunsthandwerkliche Objekte sowie Bücher enthalten. Ähnliche Sammlungen gibt es schon vor der Barockzeit; sie werden von Angehörigen der Oberschicht angelegt. Sie zeigen damit, dass sie gut ausgebildet, weltgewandt und kultiviert sind. Im Zeitalter des Barock sammelt zunehmend auch das Bürgertum und es entstehen wichtige Gelehrtensammlungen.

b)

Kriegsschiff als Tischdekor

Die Figur des Schiffes zeugt von Handelstätigkeit und Kriegsbeteiligungen. Der Stifter Franz von Sonnenberg (1608–1682) nimmt ab 1634 an zahlreichen Schlachten im Mittelmeer teil. Die Ausgussröhre am Bug erlaubt eine Verwendung als Trink- und Giessgefäss.

Tafelaufsatz, Johann Conrad Deucher, 1682, Silber, vergoldet. Schweizerisches Nationalmuseum.

Das Kriegsschiff passt sehr gut in eine Kunstkammer. Es ist vielmehr ein Kunstwerk als ein Alltagsgegenstand: Daraus zu trinken ist sehr umständlich, weshalb das Gefäss nur zu speziellen Anlässen genutzt wurde. Es dient vor allem der Repräsentation der Taten des Besitzers. Es verweist auf das Bild, das Europäerinnen und Europäer von Menschen aus der damaligen Türkei hatten, und auf einen siegreichen Feldzug.

Recherche in der Ausstellung

a)

Zeit und Tod

Die Uhr steht symbolisch für die Zeit und Vergänglichkeit des irdischen Seins. Mit der Personifikation des Todes in Form eines kleinen Skeletts ermahnt das Objekt den Betrachtenden jederzeit ein gottgefälliges Leben zu führen.

Christian Giessenbeck, Tischuhr, Augsburg, um 1650, Gold, emailliert, Edelsteine. Schweizerisches Nationalmuseum.

Uhrenautomat

Der Figurenautomat verbindet das Interesse an technischer Perfektion und mechanischer Spielerei und bewegt im Sekunden- respektive im Stundentakt Augen und Kinn. Im Zuge der Kolonisierung verbreitet sich die exotisierende Darstellung des «Schwarzen Mannes».

Uhrenautomat, Augsburg, 1646, Holz, Silber, Email. Schweizerisches Nationalmuseum.

b)
- kostbare, besonders wertvolle Materialien
- Einzigartigkeit/rare Objekte
- technische Meisterleistungen (Bürgi-Globus)
- wertvolle Objekte (Edelsteine, Medaillen)
- besondere Objekte, die man so noch nicht kannte (Schmetterlinge, Kris)

2 Synthese in den Themengruppen

Gruppe 1: Beeindruckende Bauten

Mögliches Fazit zum Thema
Im Zeitalter des Barock wird die Architektur zu einem wichtigen Mittel der Repräsentation für die katholische Kirche und ihr Oberhaupt, den Papst. Das zeigt sich in einem Bauboom, der von Rom ausgeht. Baumeister aus dem Tessin sind daran wesentlich beteiligt. Die neuen Formen werden durch reisende Baumeister aus dem Misox und weitergereichte Abbildungen ihrer Werke in den Norden Europas gebracht. Barocke Architektur zeigt sich u.a. in Kirchenbauten, die kunstvolle Grundrisse, geschwungene, runde Formen und reich geschmückte Fassaden und Innenräume aufweisen. Das geschieht, weil die katholische Kirche eine Imagekampagne braucht, um sich gegenüber der neuen protestantischen Konfession weiterhin behaupten zu können.

Gruppe 2: Manufakturen, Mode und Musik

Mögliches Fazit zum Thema
Im Zeitalter des Barock ist es Königen, Königinnen und Adligen wichtig, die eigene Macht nach aussen zu präsentieren. Das zeigt sich darin, dass Adlige und Herrschende sich weltgewandt und kultiviert geben. Beispiel dafür ist insbesondere der Hof von Louis XIV.: Weil die luxuriöse Machtrepräsentation sehr teuer ist, verschlingt der Hof Unsummen. Auch für die Kriegsführung werden unglaubliche Beträge verbraucht. Die merkantilistische Wirtschaftspolitik spült Steuergelder in die königlichen Kassen: Der König fördert die Fabrikation von Luxusprodukten (u.a. aufwendige Wandteppiche, Möbel, Mode). Das zeigt sich in opulent gestalteter Mode, die neu saisonalen Trends unterworfen ist. Erste Modezeitschriften entstehen. Der absolute Herrschaftsanspruch von Louis XIV. wird in Europa kopiert; Frankreich wird ausserdem unter anderem in Bezug auf Mode zum Vorbild.

Gruppe 3: Abenteuerliche Reisen, weite Horizonte

Mögliches Fazit zum Thema
Im Zeitalter des Barock wird die Welt in der Wahrnehmung der Menschen in Europa grösser. Das zeigt sich darin, dass die Gelehrten, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Künstlerinnen und Künstler sich zunehmend international vernetzen und austauschen. Ihre Reisen und ihre Bemühungen, die für sie fremden Kontinente in Form von Zeichnungen und wissenschaftlichen Forschungen in Europa bekannt zu machen, sind Ausdruck davon. Vermessungstechnik und Kartografie machen grosse Fortschritte, sodass zunehmend wirklichkeitsnahe Karten von der Welt erstellt werden können. Europäische Handelskompanien etablieren ein weltweites Handelsnetzwerk und verändern mit den neu eingeführten Waren, Technologien und Objekten den Alltag und die Lebenswelt.

Gruppe 4: Kunst und Handwerk

Mögliches Fazit zum Thema
Im Zeitalter des Barock hat Kunst einen sehr hohen Stellenwert. Herrschende und insbesondere die katholische Kirche nutzen Kunst zu Zwecken der Repräsentation ihrer Macht; Kunsthandwerk wird gefördert – auch aus rein wirtschaftlichen Interessen (Merkantilismus). Andererseits zeigen Künstlerinnen und Künstler Themen, die die Gesellschaften im barocken Europa beschäftigen: Der Kontrast zwischen blühendem Leben, Überfluss und Schönheit einerseits und dem Tod durch Kriege, Seuchen oder Missernten andererseits wird dargestellt (Historiengemälde, Stillleben, Vanitas-Motiv). Mit der Etablierung des freien Kunstmarktes wird Kunst auch für das breite Bürgertum erschwinglich.